

Erscheint täglich außer Sonntags, Abonnements - Preis pränum.: Vierteljährlich 3,30 Mk., monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 25 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg., Sonntags - Nummer mit Illustration 10 Pfg. Post-Abonnement: 3,30 Mk. pro Quartal. Unter Kreuzband für Deutschland u. Oesterreich - Ungarn 2 Mk., für das übrige Ausland 3 Mk. pro Monat. Eingetragene in der Post - Betimmung - Preisliste für 1896 unter Nr. 7277.

Vorwärts

Insertions - Gebühr beträgt für die fünfgepaltene Zeitspaltel oder deren Raum 40 Pfg., für Verlags- und Veranlagungs - Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr vormittags geöffnet.
Korrespondenz: Amt 1, Nr. 1508.
Telegraph - Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Bentz-Straße 2.

Sonntabend, den 12. September 1896.

Expedition: SW. 19, Bentz-Straße 3:

Die politische Erfindung in Italien.

Von Professor Enrico Ferri.

Die entscheidende Wichtigkeit für das politische Leben Italiens ist weiterhin die Frage des Militärstatus, der tagtäglich für Armee und Kriegsmarine eine volle Million Franken verschlingt und eine der Hauptursachen der wirtschaftlichen Erschöpfung Italiens bildet. Nach dem Sturz des Ministeriums Crispi wurde dem General Ricotti die Bildung des neuen Ministeriums übertragen, dessen Vorstiz Rudini erhielt. Ricotti, der sich das Kriegsministerium vorbehalten, machte einige Reformvorschlüge bezüglich der Militärorganisation, die eine große Opposition im Senate hervorriefen, da sie der herrschenden Feindschaft gegen jede politische Fortentwicklung zuwider liefen und ihn zum Rücktritt zwangen, bevor seine Vorschläge in der Kammer der Abgeordneten überhaupt nur diskutiert worden waren. Und diese ministerielle Krise, welche durch kein Votum der Kammer hervorgerufen war, und welche mit dem General Ricotti auch die Minister der Finanzen und der öffentlichen Arbeiten, die einer Politik der Sammlung und der Sparsamkeit zugeneigt waren, ihres Portefeuilles beraubt hatte, ist gleichfalls eines der Symptome jener greisenhaften Vahmung der italienischen Politik, durch welche sie jegliche Fähigkeit zu einer Aenderung ihrer Richtung verloren hat, und schließlich an gänzlicher anämischer Erschöpfung zu Grunde gehen muß. Sie hatte zur Folge, daß das Ministerium sich noch mehr der extremen Rechten näherte, d. h. der konservativen und selbst reaktionären Großgrundbesitzer-Partei. Das neue Kriegsministerium steht nunmehr im Begriff, eine Vermehrung des Militärrelais vorzuschlagen, während der Finanzminister neue Steuern ankündigt, stets wieder das nämliche Allervelks - Heilmittel, durch das man die Erschöpfungskrise, welche in Italien wie in den anderen europäischen Staaten wüthet, die aber in Italien eine weit geringere Widerstandskraft vorfindet, heilen zu können glaubt.

Was weiterhin die afrikanische Frage angeht, der das Ministerium Rudini seine Existenz verdankt, so beginnt man schon die alte Politik ganz unverhohlen wieder aufzunehmen oder vielmehr fortzusetzen, ohne aus der jüngsten Vergangenheit die schrecklich ernststen Lehren zu ziehen. Seit einiger Zeit gehen neue Truppenverbände in die afrikanische Kolonie; gerüchtwiese verlautet, es handle sich hier um Spezialtruppen, die zum Veruche der Bildung eines Kolonialheeres oder aber zum Bau einer Eisenbahn bestimmt seien. Wie

dem auch sei, die Prophezeiung der sozialistischen Partei hat sich unglücklicherweise auch hier erfüllt. Wir hatten aus den Gründen, die in meinem Briefe an den „Vorwärts“ vom 9. März zusammengefaßt sind, stets die völlige Aufgabe der Ertrhräischen Kolonie gefordert, da wir voraussehen, daß sich anderenfalls fortwährend Anlaß oder Vorwand zur Fortführung einer Unternehmung finden würde, die den militärischen Ehrgeiz einer Monarchie zu sehr ligelt, um selbst dann aufgegeben werden zu können, wenn sie als Handelsunternehmung ihre gänzliche Ausichtslosigkeit und Unfruchtbarkeit erwiesen hat.

Aus alledem ergibt sich, daß die Dinge je mehr sie wechseln, desto weniger sich verändern; und daß dieser Zustand andauern wird, bis die sozialen Zustände Europa's und die politische Organisation des internationalen Proletariats die historische Reife gewonnen haben und auch Italien auf eine neue Bahn wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Wiedergeburt führen.

Die politische Bewegungslosigkeit, welche ich oben durch einige besonders schlagende Beispiele illustriert habe, ist indeß in letzter Zeit nicht ohne eine scheinbare Ausnahme geblieben: ich meine die Verlobung des Kronprinzen von Italien mit der Prinzessin Helene von Montenegro, welche Thatsache eine gewisse Bedeutung erlangt durch das jüngst aufgetauchte Gerücht, demzufolge der König Humbert im Begriff gewesen sein soll, abzutreten, um nicht den Frieden mit König Menelik unterzeichnen zu müssen, ein Gerücht, welchem zwar das Dementi auf dem Fuße folgte, das aber das Sprichwort: „Wo Rauch ist, da ist auch Feuer,“ bestätigen dürfte.

Die Heirat eines Kronprinzen hat ihre private Seite und ihre Gefühlseite: mit diesen will ich mich selbstverständlich nicht beschäftigen. Sie hat aber auch ihre politische Seite. Sie berührt die öffentlichen Interessen, welche die internationale Presse in den letzten Tagen eingehend erörtert hat, als sie die Beziehungen zwischen Montenegro und Rußland gegenüber Italien und dem Dreieund behandelte. Indessen hat diese Art von Ereignissen nach Anschauung der zeitgenössischen Presse an Wichtigkeit viel verloren; man ist zu der Erkenntnis gekommen, daß die Geschichte der Völker weder durch den individuellen Willen der Herrscher noch durch ihre Familienverhältnisse bestimmt werden, und so erklärt es sich, daß das italienische Volk sich für jene Verlobung wenig interessiert, die nur in der italienischen und außeritalienischen offiziellen Welt einiges Aufsehen erregt.

Es ist seit langem üblich, daß die Kronprinzen von der offiziellen und offiziellen Presse als Muster liberaler, fortschrittlicher und wahrhaft moderner Gesinnung gepriesen werden...; ist es doch gar zu wichtig, die Sympathie und die Aufmerksamkeit des Volkes für den künftigen Herrscher zu gewinnen! So hat man denn nicht veräuimt, von dem italienischen Kronprinzen zu berichten, er habe — übrigens ganz insgeheim und ohne jegliche Rundgebung nach außen — seinen Einfluß dahin geltend gemacht, Crispi nach der Niederlage von Abba Garima zur Verabschiedung zu zwingen.

Wenn man indessen von allem mehr oder minder höchsten Gellatsch absieht, zeigt sich der italienische Kronprinz, der bei seinen 27 Jahren noch nicht die geringste öffentliche Bethätigung von belang zu verzeichnen hat, als eine das Mittelmaß in keiner Hinsicht überragende Persönlichkeit.

Das Ergebnis unserer Ausführungen ist, daß wir angesichts des konservativen Geistes, welcher trotz aller Ministerwechsel und trotz aller Lehren der Erfahrung jede Monarchie beherrscht, und angesichts der Aussichten auf die Zukunft keinen Anlaß haben, anzunehmen, daß die politische Bewegungslosigkeit durch die herrschende Klasse oder durch die Leiter des öffentlichen Lebens Modifikationen erfahren werde. Werden dahinwirkende Einflüsse in näherer oder fernerer Zukunft von der Arbeiterklasse, vom Volke selbst ausgehen? Die Beantwortung dieser Frage wollen wir einem anderen Artikel vorbehalten, welcher die Bedeutung einiger im italienischen Volksleben auftauchender Symptome erörtern soll.

Politische Ueberblick.

Berlin, 11. September.

Zum Untergang des „Itis“. Alle mögliche Nähe haben sich die offiziellen Federn gegeben, um glaubhaft zu machen, daß der „Itis“ ein vollkommen seetüchtiges Schiff gewesen sei und somit die Marineverwaltung nicht die geringste Schuld am Untergang des Schiffes und der zahlreichen Menschenleben, die ihm anvertraut wurden, treffe. Nunmehr hat aber die „Deutsche Warte“ aus dem Buche „Weltreise“ des Generals v. Korff eine Stelle ausgegraben, die mit diesen offiziellen Versicherungen bedenklich kollidirt. Herr v. Korff schreibt im zweiten Bande „Japan, China“, S. 43/44 folgendes unterm 9. August 1893, also fast genau drei Jahre vor der Katastrophe: „Ich machte dem „Itis“ meinen Besuch und fand dort den Kommandanten der österreichischen Fregatte, der in großer Gata

71) Rienci. Der letzte der römischen Volkstribunen.

Roman von Edward Lytton Bulwer.

Als wolle er beweisen, daß er nicht bloß die niederen irdischen Leidenschaften zu befriedigen trachte, behauptete der Tribun mitten in dieser Pracht, wenn die Tafel sich beugte unter den Federbissen aus allen Ländern, wenn der Wein am reichlichsten strömte, eine mäßige und selbst strenge Enthaltensamkeit. Während die Staatszimmer und die Wohnung seiner Gemahlin reich geschmückt waren, hatte er in seinen eigenen Zimmern denselben Hausrath bringen lassen, an den er in seinem frühern Leben sich gewöhnt. Die Bücher, die Wästen, die Antiken, die Waffen, die ihn früher mit den Visionen der Vergangenheit begeisterten, waren mit Erinnerungen verknüpft, die er sich bewahren wollte.

Aber was den sonderbarsten Zug in seinem Charakter bildet und noch jetzt alles um ihn her in ein gewisses Dunkel hüllt, war seine religiöse Begeisterung. Die kühnen, aber wilden Lehrlänge des Arnold von Brescia, der mehrere Jahre zuvor eine Reformation, mit Mystizismus verfehlt, gepredigt hatte, hasteten noch in Rom und hatten auf Rienci in seiner Jugend großen Eindruck gemacht, und seine Neigung zu träumerischem Nachdenken, der unglückliche Tod seines Bruders, sein eigenes wandelbares Schicksal, alles dieses hatte dazu beigetragen, die religiöse Stimmung des merkwürdigen Mannes zu nähren. Sein Glaube hatte, wie der des Arnold von Brescia, große Ähnlichkeit mit dem Fanatismus unferer Puritaner in den bürgerlichen Kriegen, als ob ähnliche politische Verhältnisse ähnliche religiöse Gesinnungen herbeiführten. Er hielt sich selbst für begünstigt durch den geheimnißvollen Umgang mit Wesen aus einer besseren Welt. Heilige und Engel erfüllten seine Träume und ohne diesen, seine tiefere und heiligere Begeisterung würde er vielleicht nie durch bloß menschlichen Patriotismus zu seiner beispiellosen Unternehmung sich hinreichend ermutigt und angetrieben gefühlt haben; es war das Geheimniß eines Theils seiner Größe und vieler seiner Irrthümer und Fehlgriffe. Wie aller Männer, die sich so durch einen inhaltslosen Aberglauben selbst täuschen und damit Ehrgeiz vereinigen, das Urtheil sehr erschweren, ist

es unmöglich zu sagen, in wiefern er der sich selbst Täuschende war, oder in wiefern er zu Zeiten andere zu täuschen wagte. Zu seinen Zeremonien und Aufzügen, selbst an seiner Kleidung, erschienen fortwährend mystische Insignien und Zeichen. In Zeiten der Gefahr erklärte er öffentlich, durch überirdische Eingebungen ermutigt und geleitet worden zu sein, und da bei vielen Gelegenheiten die prophetischen Warnungen, die er verkündigte, auf wunderbare Weise durch den Erfolg bestätigt wurden, so ward sein Einfluß auf das Volk noch vermehrt durch den Glauben an die Günst und die Offenbarung des Himmels, deren er gewürdigt werde. So mochte wohl Selbsttäuschung ihn verführen und veranlassen, auch andere zu täuschen; und er machte sich vielleicht kein Gewissen daraus, den Vortheil, wenn er sich darbot, zu benutzen, um das zu scheinen, wofür er sich selbst wirklich hielt. Diese berauschende Leichtgläubigkeit jedoch veranlaßte ihn zu überspannten Handlungen, die eines vernünftigen Geistes unwürdig sind, die in einem seltsamen Gegensatz zu seinem sonstigen ruhigen Benehmen standen, und ihn seine geringen Mittel in der kühnen Voraussetzung überschätzen ließen, daß, wenn sie nicht mehr anreicherten, Gott selbst als Vermittler eintreten werde. Cola di Rienci war kein fehlerloser Romanheld. In ihm lagen die reichsten und die widersprechendsten Elemente des Charakters. Nüchternen Verstand, Aberglauben, eine Verrechtsamkeit und eine Thatkraft, die alle besiegte, welche sich ihm nahen, ein blinder Enthusiasmus, der ihn selbst oft überwältigte; Luxus und Enthaltensamkeit, Kälte und Empfänglichkeit, Stolz gegen die Großen, Demuth gegen die Gerungen, der hingebendste Patriotismus und die heftigste Begierde nach persönlicher Macht. Wie überhaupt wenige Menschen große und verzweifelte Unternehmungen ohne eine kräftige physische Natur vollenden, so wird man auch bemerken, daß viele von denen, die sich über die Menge erhoben haben, zu Zeiten eine gewisse wilde Munterkeit und eine Wandelbarkeit der Stimmung gezeigt haben, welche oft nüchterne und sich stets gleich bleibende Gemüther in Erstaunen setzen. Der theatralischen Großartigkeit Napoleons, der strengen Würde Cromwell's stand durch eine seltsame, oft unzeitige Neigung zum niedrig Komischen gegenüber, welche sich schwer mit dem Ideal ihrer

Charaktere oder der bedeutamen Wichtigkeit ihres Berufes in Einklang bringen läßt. Dieses war auch ein Zug in dem Temperament Rienci's. Er überließ sich ihm in seinen Erholungsmunden, und er trug allerdings mit zu jener wunderbaren Gewandtheit bei, mit der er sich in alle Stimmungen und in alle Menschen zu finden wußte. Oft ging er von seinem strengen Gerichtshofe als ein ganz anderer Mann an eine gefellige Tafel, und selbst die stolzen Barone, die bisweilen widerstrebend seinen Festen beiwohnten, vergaßen seine öffentliche Stellung in den Ergüssen seines unterhaltenden Wises, wenn dieser auch sich nicht immer enthalten konnte, seinen Gegenstand in der Demüthigung seiner darniederbeugten Feinde zu suchen, ein Vergnügen, welches er sich zu versagen weißer und edelmüthiger gehandelt haben würde. Vielleicht war es auch theilweise das Gelingen an diesen farlastischen und ungezügelten Humor, welches ihn oft eben so sehr wünschen ließ, andere in Erstaunen zu setzen, als ihnen Ehrfurcht zu gebieten. Aber selbst diese Lustigkeit, wenn sie so genannt werden kann, trug viel dazu bei, indem sie ihm den Schein vertraulicher Offenheit gab, ihn bei den untern Volksklassen beliebt zu machen, und wenn man sie als einen Fehler des Oberhauptes rügen mußte, so war sie eine Tugend des Demagogen.

Zu diesen verschiedenen, jetzt vollständig entwickelten Eigenschaften muß der Leser noch einen so kühnen Unternehmungsgelst hinzufügen, der der erhabensten Pläne fähig und verbunden war mit jener praktischen Fähigkeit, welche die Einzelheiten überfieht. Er hatte allerdings Fehler, aber es ist noch zu beweisen, ob diese oder der Geisteszustand des Volkes seinen Sturz vorbereiteten. Durch einen unzufriedenen Adel und ein entartetes Volk gedrängt, theilweise verblendet durch seine scheinbare Macht nach Außen, theilweise angetrieben durch die Besorgniß der inneren Schwäche des Staates, ermutigt durch sein Genie und seinen Fanatismus und durch die überspannten Erwartungen und Ansprüche der Menge, warf er sich in den Abgrund der dahin rauschenden Zeit, und überließ seinen hochstrebenden Geist keiner anderen Leitung, als dem Bewußtsein seiner inneren Kraft und seines erhabenen Zieles. (Fortsetzung folgt.)

benfalls seinen Besuch machte. Wenn ich Großadmiral wäre, schickte ich das Kriegsschiffchen nach Straßau oder Treptow, um Sonntags durch Salute die Kahnfahrer auf der Spree in Schrecken zu versetzen, hätte aber nicht den Muth, damit über den Ocean zu kutschiren. 240 Tonnen oder 420 wäre mir doch dazu ein zu kleines Gefäß! Die Kabine des Kommandanten Graf Baußin ist eigentlich ein Kleiderständer; der Esplanade sieht wie eine Kiste aus, der Weg dahin ist wie eine Leiter für ein Bäckereigebäude. Alle Verhältnisse im ganzen Schiff dem angemessen, daß nur Kinder oder Japaner da Platz haben, aber nicht Gestalten, wie diese frischen, breiten, blonden, kernigen deutschen Seelente, die anzusehen schon ein Genuß ist. Der „Itis“ sah wie geleckt aus. Man hätte ihn in Chicago auf einen Tisch stellen können, als Rasier- und Modell von Sauberkeit und Ordnung — aber über's Wasser wäre ich nicht gern mit ihm gefahren! Tho german giants (Die deutschen Riesen) sagt man hier, wenn die Offiziere der Mannschaften des „Itis“ sich zeigen. Meine Ruhe ist hin, mein Herz ist schwer, und ich finde sie nimmermehr!

Das war, wohlgemerkt, geschrieben drei Jahre vor der Katastrophe. Inwiefern sich solches Schmierfinken-Geschreibsel unser selbstbewußtestes Beamtenthum! Der Grundsatz „Der Beamte kann nicht irren“, muß unter allen Umständen aufrecht erhalten werden, um den Staat vor dem Verderben zu schützen.“

Ein offizielles Kanonieretelegramm betont die „ausgezeichnete Wirkung“, welche der auch von uns erwähnte Trinkspruch des deutschen Kaisers in Görtlich in der ganzen Welt hervorgebracht habe. Das ist natürlich haltloses Geschwätz. In jenem Trinkspruch betheuerte der deutsche Kaiser, wie man sich erinnern wird, die friedliche Gesinnung des russischen Zaren und die Kulturmission der russischen Armees.

Das englische Hauptorgan der Regierungspartei, der „Standard“, bemerkt von jenem Trinkspruch: „er war sehr schön, aber er wäre schöner gewesen, wenn der russische Zar ihn gehalten hätte.“

Und auch dann wäre der kein ernsthafter Politiker, der eine ernstliche Friedensbürgschaft darin erblickt hätte. Die russische Eroberungspolitik hat immer den Frieden im Munde geführt, und sie hat seit der Zeit Peters des Großen, also seit etwa zwei Jahrhunderten, weder in dem Ziel noch in den Mitteln gewechselt — der denkbar schlagendste Beweis dafür, daß, selbst in den despotischsten Ländern, auf die Person des Herrschers sehr wenig ankommt. —

Der König von Schweden und Norwegen hat einem Berichterstatter des „Berliner Tageblattes“ sein Herz ausgegüßelt. Der gravitätische Bericht über diese Unterredung ist eines Heiterkeitserfolges umbebingt sicher. Wer könnte dem Eindruck widerstehen, wenn da pomphaft erzählt wird:

Der König erhob sich, nachdem die Unterredung über eine Viertelstunde gedauert. Er schüttelte mir die Hand, sah mich durchdringend ins Auge und schloß:

„Wirken Sie in Deutschland für uns. Unsere Sache ist auch die Ihre. Ich bin Ihnen sehr, sehr dankbar!“

Wenn das „Berliner Tageblatt“ sich seiner annimmt, dann ist König Oskar natürlich seiner norwegischen Krone sicher, die ihm so mancher Norweger nehmen möchte, um eine norwegische Republik errichten zu können. Von Rausen, der augenscheinlich auch zu diesen Gegnern der Union mit Schweden gehört, soll der König behauptet haben, er habe versprochen, in Zukunft der Politik fernzubleiben. Dann heißt es weiter in dem Bericht:

Ich (nämlich der Roffe-Vote): Man weiß im Ausland, welchen großen Antheil Gw. Majestät an der Expedition gehabt.

König: Ja, obwohl mich der Storchling so weidlich ausgeplündert und mir einen Theil der Apanage genommen. Es ist eine Schande!

Ja, in Geldsachen hört die Gemüthlichkeit auf selbst bei einem Könige von Schweden und Norwegen, der übrigens auch sonst nicht gerade zu den Gemüthsmenschen gehört. Soll er doch vor einiger Zeit einen Bauern, der ihn nicht gegrißt hatte, höchst eigenhändig den Hut vom Kopfe geschlagen haben. Das ist eine ganz charakteristische Handlung für den Nachkommen des französischen Bauernobersten Bernadotte. —

Kunst und Wissenschaft.

Das Deutsche Theater schloß mit dem 31. August sein zweites Spieljahr unter der Direktion Brahm ab. Es gingen 20 Stücke neu in Szene, davon 9 abendfüllende und 11 kürzere Novitäten, die übrigen Stücke waren zum größeren Theile aus dem früheren Spielplan des Deutschen Theaters übernommen und neu inszenirt worden. Von den Novitäten erreichte die höchste Zahl der Aufführungen „Die Ritter“, die 88 mal auf dem Spielplan erschienen; ferner wurden gegeben „Liebeslei“, 29 mal, „Der Meister von Palmyra“ 27 mal, „Dampackungsbund“ 25 mal, „Jugend“ 15 mal, „Robinsons Eiland“ 10 mal. Aufführungen von klassischen Stücken fanden im ganzen 121 statt; es waren vertreten: Schaleprete 60 mal, Grillparzer 81 mal, Kleist 25 mal, Schiller 10 mal, Molière 5 mal. Von den übrigen Stücken erwähnen „Die Weber“ 78 Wiederholungen. Im ganzen fanden im abgelaufenen Spieljahr 832 Abendvorstellungen und 48 Sonntags-Nachmittags-Vorstellungen statt.

Im Schiller-Theater geht anfang nächster Woche „Emilia Galotti“ zum ersten Mal in Szene. Morgen, Sonntag Nachmittag, wird „Romeo und Julia“, abends der Keller-Brentano'sche Schwan „Vergnügte Hüttenwachen“ gegeben. Heute findet die letzte Aufführung von Ibsen's Schauspiel „Die Stützen der Gesellschaft“ statt.

Im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater ist Moser's Lustspiel „Der Hypochonder“ in Vorbereitung.

Aus Christiania wird vom Donnerstag berichtet: Bei dem Festmahl, welches heute Abend zu Ehren Nansen's stattfand, theilte Professor Brögger mit, es sei ein Nansen-Fonds zur Förderung der Wissenschaft gebildet. Derselbe betrage 210 000 Kronen, welche sämmtlich durch freiwillige Beiträge aufgebracht worden seien.

Zu der 21. Versammlung des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege, die gegenwärtig in Kiel tagt, referirte Baurath A. Thiem aus Leipzig über die Grundwasser-Verfälschung mit besonderer Berücksichtigung der Enteisung. Der Redner wies auf die Epidemien hin, die durch Oberflächenwasser entstanden sind. Es sei von den verschiedensten Autoritäten festgestellt, daß die Typhusepidemie in Berlin 1889, die in Altona 1886, 1887, 1888 und 1891, die Cholera-Epidemie in Hamburg 1892 u. s. w. durch das filtrirte Oberflächenwasser entstanden seien und zwar sei die Ursache stets eine Störung im Filter gewesen. Das Grundwasser habe den Vorzug, daß es keimfrei, farblos und klar sei und eine gleichmäßige Temperatur von 9 bis 11 Grad Celsius habe. Das im Grundwasser enthaltene Eisen bewirke allerdings einen läßlichen Geruch und eine trübe Färbung. Durch die Enteisung werden jedoch dem Wasser diese läßlichen Eigenschaften genommen. Der Referent gab eine Schilderung der verschiedenen Enteisungsverfahren. Einige Redner wendeten sich gegen die Thesen des Referenten und

Deutsches Reich.

Der preussische Landtag wird, wie eine parlamentarische Korrespondenz hört, Ende Oktober einberufen werden. Es werden dem Landtage sofort der Entwurf eines Sparassens-Gesetzes, die Vorlage wegen Erwerbung von Theilen der hessischen Ludwigsbahn und der Entwurf einer Landgemeinde- und einer Städte-Ordnung für die Provinz Hessen-Nassau zugehen. Der Staatshaushalt-Etat soll dagegen wiederum erst im Januar eingebracht werden. —

Für die evangelischen Geistlichen im Saargebiet. Die Rektion der „Pflanze“ erhält mit dem Ersuchen um Veröffentlichung folgende Mittheilung: In der Generalversammlung vom 25. August wurde folgender Antrag des Pfarrers Lohd-Obermeisen einstimmig angenommen: „Der nassauische Pfarrerverein (183 Mitglieder stark) glaubt unbeschadet der Stellung seiner Mitglieder zur sozialen Frage, einer Gewissens- und Standespflicht zu entsprechen dadurch, daß er die Kollegen im Saargebiet in dem ihnen zu unrecht aufgedrängten Kampf seiner herzlichen Theilnahme versichert, zu mannhafter Ausdauer sie auffordert und Gruß und Handschlag ihnen bietet.“ —

Zum Konflikt der Pastoren des Saargebietes mit Freiren von Stamm schreibt die „Münchener Allgemeine Zeitung“: „Man mag das Bemühen der evangelischen Kirchenbehörden, die hohe Würde des geistlichen Amtes von dem Streit des Tages unverfehrt zu erhalten, vollaus anerkennen. Aber es ist doch eine große Kurzsichtigkeit, wenn die Behörden in Gebieten, die den sozialen Frieden verloren haben, von den Geistlichen absolute Zurückhaltung fordert. Indem das Kölner Konsistorium die Saarpastoren tadelt, weil sie durch ihre ruhig abgemessene Erklärung „bei einem Theil ihrer Gemeindeglieder das Ansehen ihres Amtes gefährdet“ haben, bedient es nicht, daß durch Unterlassung einer Stellungnahme die Achtung und das Vertrauen eines viel größeren Theils ihrer Gemeindeglieder gefährdet war. Die Schwierigkeit der Situation wird für die im lebendigen Amte wirkenden Geistlichen nicht dadurch gehoben, daß ihre Behörden ihnen zumuthen, die Quadratur des Kreises zu lösen. Die Schwierigkeit ist aber in diesem Falle lediglich durch Herrn v. Stamm geschaffen, indem er die Fahne des Klassenkampfes gegenüber aufgerollt hat, die bei ihrer friedlichen Arbeit an nichts Böses dachten. Er glaubte sich durch eine gemeinnützige Schöpfung (das Rechts-Anstaltsbureau) und durch ein völlig außer seinem Machtbereich liegendes Ereigniß (das Erscheinen der „Pflanze“) in den Ansprüchen seines absoluten Regiments direkt gestärkt und gefährdet, und so setzte er den ihm zur Verfügung stehenden Kriegsapparat gegen jene Männer in Bewegung. Diese thatsächliche Lage ignorirt der Konsistorialbescheid völlig, und es hat fast den Anschein, als sei der Blick dafür der Behörde noch nicht aufgegangen. Um so gepaunter ist man auf ihr Verhalten gegenüber der Stimmlosen Klage, da sie nunmehr das persönliche Vorgehen des Herrn v. Stamm und die Thatsachen nicht länger wird außer Betracht lassen können. — Uebrigens tritt in der ersten Septemberwoche die rheinische Provinzialsynode zusammen, die sich nothwendigerweise auch mit den Vorgängen im Saartrevier befassen wird.“

Eine freudige Ueberraschung hat der preussische Kultusminister den Lehrerinnen bereitet: Das Gericht in Aßchersleben hatte vor einiger Zeit entschieden, daß eine Lehrerin nicht deshalb gefündigt werden kann, weil sie sich verheirathet. Jetzt hat deshalb der Kultusminister verfügt, daß in den Urkunden über die Berufung von Lehrerinnen, soweit es noch nicht geschehen ist, in Zukunft eine Bestimmung aufgenommen werden soll, wonach die feste Anstellung der betreffenden Lehrerin im Falle ihrer Verheirathung mit dem Schluß des Schuljahres ihr Ende erreicht. —

Aus den militärischen Ferienkolonien wird abermals der Selbstmord eines Soldaten gemeldet. Am 8. September morgens fand man nach dem „Niederhiesler Anzeiger“ in Glogau den Burschen des auf der Marktstraße wohnenden Dienstanten Weischer in seiner Kammer entseelt auf. Der Soldat, namens Quisser aus Görtlich, welcher seit einem Jahre bei der 14. Kompagnie der 88er diente und wegen Unwohlseins von der Theilnahme an den Manövern entbunden war, hatte sich mittels seines Dienstgewehres erschossen. Die Kugel war von der rechten Schläfe aus durch den Kopf gegangen, hatte dann die Zimmerdecke durchbohrt und war in dem darüberliegenden, übrigens bewohnten Räume im Mauerwerk stecken geblieben. Was den Unglücklichen zur That bewogen hat, dafür liegt keinerlei Anhalt vor,“ bemerkt dazu das genannte Blatt. Merkwürdig, daß man „keinerlei Anhalt“ dafür zu haben glaubt, was

empfehlen, von einer Abstimmung abzusehen. Alsdann wurde auf Antrag des Bauraths Stübgen (Köln) gegen eine erhebliche Minderheit beschlossen: „Die Versammlung nimmt mit Dank Kenntniß von den Referaten, sie nimmt jedoch von einer Abstimmung über die vorgelegten Thesen Abstand, da es sich empfiehlt, weitere Erfahrungen auf diesem Gebiete abzuwarten.“

Dr. Brennecke (Magdeburg) sprach hierauf über die Erziehung von Heimstätten für Wöchnerinnen. Der Redner wies auf die noch immer sehr große Sterblichkeit, die vielen schweren Erkrankungen bei Wöchnerinnen hin. Diese sei auf die zu unzulängliche Ausbildung der Hebammen, die nicht rechtzeitige Herbeiziehung eines Arztes und die zu geringe Erfahrung vieler Privatärzte in der Geburtshilfe zurückzuführen. Viel verschulden hieran auch die ökonomischen Verhältnisse. Die Wöchnerinnen der ärmeren Klassen seien eben nicht im Stande, den einschneidenden Anforderungen der Hygiene zu entsprechen. Es sei eine Pflicht der oberen Jekntaufend, in dieser Beziehung helfend einzutreten. Die Aerzte, die die Aufgabe haben, der öffentlichen Gesundheitspflege die Wege zu bahnen, seien in erster Reihe verpflichtet, dafür zu sorgen, daß diese Mängel beseitigt werden. Es empfehle sich daher die Einrichtung von Heimestätten für Wöchnerinnen. Diese Heimestätten sollen nicht etwa Pflegestätten für kranke oder nur noch der Erholung bedürftige Wöchnerinnen sein, sondern öffentliche Entbindungs-Anstalten, in welchen den Frauen jeden Standes, insbesondere aber den Frauen der ärmeren Bevölkerungsschichten Gelegenheit geboten werde, Entbindung und Wochenbett unter zuverlässiger, sachverständiger Leitung und unter günstigen hygienischen Verhältnissen gegen ein billiges Entgelt beim unentgeltlich abzuwarten. Der Redner sagte schließlich seine Ausführungen in Thesen zusammen, an deren Schluß es heißt:

„Die Heimestätten für Wöchnerinnen“ kommen der Geburts- und Wochenbett-Hygiene des ganzen Landes und allen Bevölkerungsschichten gleichmäßig zu gute, a) unmittelbar, insofern sie einer größeren Zahl von Kreißenden und Wöchnerinnen — insbesondere den Bedürftigsten derselben — den denkbar besten Schutz gewähren; b) mittelbar, insofern sie zur Heranbildung geburtsärztlich tüchtiger Kräfte, zu einer gründlichen Aufbesserung des Hebammenwesens, sowie zur Ausbildung zuverlässiger Wochenpfliegerinnen die Handhabe bieten.“

Die „Heimestätte für Wöchnerinnen“ seien wie vom hygienischen, so auch vom nationalökonomischen und sozialpolitischen Standpunkte aus gleich bringend geboten. Sie ins Leben zu rufen, müssen Aufgabe und Pflicht der Kreis- und Kommunalverbände, unter Mitwirkung ad hoc organisirter Frauenvereine werden. Die Kreise und Provinzen geben für das Frauenwesen, für Blinden- und Taubstummen-Anstalten große Summen aus, es sei höchste Zeit, auch dem noch so sehr vernachlässigten Gebiete des Wöchnerinnenwesens die erforderliche Aufmerksamkeit zuzuwenden. (Lebhafter Beifall.)

Seh. Sanitätsrath Dr. Lent (Köln): In Köln sei ein

dem eigentlich so häufig diese jungen Männer in ihrem besten Lebensalter in den Tod treibt! —

Offenbach, 10. September. (Offenb. Abendblatt) Von bescrenteter Seite wird uns mitgetheilt, daß am Sonnabend in Darmstadt in der Kaserne des 115. Infanterie-Regiments eine große Spinddurchsuchung nach sozialdemokratischen Schriften stattgefunden hat, bei welcher nichts gefunden wurde. Leider war aber eine frühere Spindrevision nicht so gut verlaufen, denn ein Soldat wurde mit der schweren Strafe von 14 Tagen Arrest belegt, weil bei ihm eine Nummer des „Offenbacher Abendblattes“ gefunden wurde. Der junge Mann ist aus einem unserer Nachbarorte und hatte von seinen Angehörigen eine Sendung Nahrungsmittel erhalten, welche in unserem Blatte verpackt waren. Mögen unsere Genossen, welche Eltern und Angehörige von Soldaten sind, vorsichtig sein, um ihre Söhne vor derartigen Unannehmlichkeiten zu bewahren. —

Ungarn.

Budapest, 11. September. Der heute dem Abgeordnetenhaus vorgelegte Bericht des Staats-Rechnungshofes weist bei der ordentlichen Behandlung des Jahres 1895 einen Ueberschuß von 60 898 000 Gulden (über 100 Millionen Mark) auf, während derselbe auf 25 042 000 Gulden veranschlagt war. Somit überstieg das thatsächliche Ergebnis den Voranschlag um 85 856 000 Gulden. Die Gesamteinnahmen waren mit 488 752 000 Gulden angesetzt, während die Gesamteinnahmen nach der Schlußrechnung 542 154 000 Gulden betragen; die Gesamtausgaben waren im dem Voranschlag mit 494 776 000 Gulden angesetzt, während die wirklichen Gesamtausgaben 515 926 000 Gulden betragen. Das Gesamtergebnis gestaltet sich demnach um 92 252 000 Gulden günstiger gegenüber dem Voranschlage. —

Frankreich.

Der Ruffenwahnsinn ist in erfreulicher Abnahme begriffen. Heute meldet eine Depesche aus Paris das folgende: Die Thatsache, daß Präsident Faure gestern Nachmittag den Separatrat befristete, welcher dem Zaren nach Cherboug entgegenfahren soll, giebt den Blättern Anlaß, dem Präsidenten Mangel an Würde und Ehrgefühl vorzuwerfen. Eine Zeitung schreibt: Felix Faure und seine Minister scheinen beim Veranlassen des Zarenbesuches den Kopf verloren zu haben. In keinem Lande, das der Zar besucht hat, ist ihm das Staatsoberhaupt entgegengefahren. Weßhalb macht unser Präsident eine Ausnahme? Aufscheinend unternehmen der Präsident und die Minister diese Fahrt, um sich beim Zaren zu entschuldigen wegen ihrer Eigenschaft als republikanische Minister. —

Die Viller Patriotenstandale beschäftigten vorgestern — am 9. d. M. — den Gemeinderath von Viller. Ein Mitglied der opportunistischen Minorität interpellirte wegen des bekannten Empfanges der ausländischen Sozialisten auf dem Stadthaus. Der suspendirte Maire, Genosse Delcroz, fertigte die Herren Opportunisten, die von öffentlicher Entrüstung“ gesprochen hatten, jedoch so gründlich ab, daß ihnen das Antworten verging. Er verglich die feige Servilität ausländischer Despoten gegenüber mit der würdigen Haltung des Gemeinderaths von Viller, der ausländischen Vorkämpfern des Friedens und der Völkerverbrüderung einen Tribut der Achtung und Sympathie gezollt habe. Und was die „öffentliche Entrüstung“ angeht, so habe sich dieselbe am Sonntag nach jenem Skandal gezeigt, indem die Mehrheit der Wähler den Kandidaten der Standalmacher durchfallen ließ und den Kandidaten der Sozialisten wählte. Mit Ausnahme der 10 Opportunisten billigte der Gemeinderath einstimmig das Handeln des sozialistischen Maire's. Delcroz's Populärismus ist deiläufig fortwährend im Wachsen, und sogar von opportunistischen Organen ist nachträglich zugegeben worden, daß er in den zwei Tagen des Patriotenstandals eine wahrhaft bewundernswürdige Umsicht bewiesen, und die Stadt vor blutigen Szenen bewahrt hat. —

Die Ausweisungsbefehle für Bebel und Bueb am letzten Sonntag hatten folgenden Wortlaut:

„In anberacht, daß am 6. September cr. auf französischem Gebiete bei Wissembach eine öffentliche Versammlung stattfinden soll und daß Bebel (Bueb), deutscher Abgeordneter, erwartet wird, um ihr beizuwohnen und das Wort zu ergreifen; in anberacht, daß die Anwesenheit des obengenannten Fremden auf französischem Gebiete Zwischenfälle herbeiführen könnte, die geeignet sind, die öffentliche Ruhe zu stören; wird Bebel (Bueb) aufgefordert, das französische Gebiet zu verlassen.“

Ausgefertigt sind die Schriftstücke am 5. September vom Präfecten Guérin in Epinal. —

Spanien.

Mit der spanischen Monarchie geht es sichtlich dem Ende zu. Die Regierung hat keine Stütze mehr in dem Volk,

Wöchnerinnenheim errichtet worden, da man zu der Ueberzeugung gelangt sei, daß bei den unzulänglichen Wohnungsverhältnissen der ärmeren Bevölkerung eine antiseptische Behandlung der Wöchnerinnen im Hause nicht ausführbar sei. Er hoffe, daß es sehr bald gelingen werde, Heimstätten für Wöchnerinnen zu schaffen. (Beifall.)

Danach wurde die Verhandlung auf Freitag Vormittag 9 Uhr vertagt.

In der Freitag's-Sitzung der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Gesundheitspflege hielt Professor Dr. Carl Fränkel (Halle) einen mit allgemeinem Beifall aufgenommenen Vortrag über die Bekämpfung der Diphtherie. Der Redner bezeichnete als Hauptüberträger der Diphtherie den Menschen, und als Hauptursache der Infektion die Disposition. Er forderte daher schleunigste Ueberführung aller Diphtherie-Kranken in ein Krankenhaus und Errichtung von Beobachtungsstationen für alle Diphtherieverdächtigen. In betref des Serums erklärte der Redner, die Heilkraft desselben sei zweifellos. Wenn auch die Ansichten über den Werth der Immunisirung durch das Serum noch auseinandergehen, so sei er überzeugt, daß in nicht allzu fernem Zeit die Serum-Impfung gleich der Schutzpocken-Impfung obligatorisch werde eingeführt werden.

Ueber die Wirkung der Serumtherapie bei der Diphtherie des Kuges hat Privatdozent Dr. Greiff-Berlin in der „D. Med. Wchschr.“ einen Sammelbericht erstattet. Unter 42 Fällen wird bei 37 über einen außerordentlich günstigen Erfolg berichtet, der durch die Injektionen bewirkt wurde. Dagegen ist beobachtet worden, daß nach der Serumtherapie mehr Augenmuskel-Lähmungen auftreten als früher.

Jubiläum der unterseeischen Telegraphie. In England hat sich ein Komitee zur Veranstaltung einer Gedächtnisfeier für die Entstehung und Entwicklung der unterseeischen Telegraphie gebildet. An der Spitze der Veranstaltung stehen viele der einflußreichsten Persönlichkeiten. Die erste Telegraphenlinie von Paddington nach West-Draxton wurde in den Jahren 1838/39 fertiggestellt. Da diese Anträge der Unterwasser-Telegraphie nahezu mit dem Regierungsantritt der Königin Victoria zusammenfallen, welcher am 20. Juni 1837 erfolgte, so besteht die Absicht, die 60jährige Jubiläumfeier dieses wichtigen Verkehrsmittels zeitlich in Zusammenhang mit dem 60jährigen Jubiläum der Königin zu bringen.

Lavoisier-Denkmal. Im Jahre 1894 bei der hundertjährigen Wiederkehr des Tages (8. Mai), an welchem der Begründer der modernen Chemie, Antoine L. Lavoisier, durch die Guillotine den Tod fand, setzte die Pariser Akademie der Wissenschaften eine Kommission ein, welche die Schritte zur Beschaffung des nöthigen Fonds für ein würdiges Denkmal des genialen Naturforschers einleiten sollte. Nunmehr hat Berthelot im Auftrag des Komitees mitgetheilt, daß der Betrag der Zeichnungen bisher eine Höhe von 47 533 Frks. erreicht hat, doch laufen noch ständig weitere Subskriptionen ein.

und zwar in keiner Klasse. Was kann sie auch bieten? Die letzten Reste des Kolonialreiches gehen unrettbar verloren, die Industrie und der Handel sind zerstückt und das ausgelegene Volk wird mit immer mehr Steuern belastet. Unter den Bauern und Arbeitern herrscht greuliches Elend und, zeitig es in den ohne jeglichen Schulunterricht wild und in geistiger Finsternis aufwachsenden Menschen Verwilderung, so faßt man von „Anarchismus“. Auch das Bürgerthum ist der Wirthschaft müde, und jeden Tag entdeckt die Polizei „Verschwörungen“, was natürlich Polizei-Reiz und Massenverhaftungen mit sich bringt. Republikanische und sozialistische Verschwörungen — überall schießt die Saat des Aufstandes empor.

Und inzwischen ist man auf Kuba und den Philippinen ins letzte Stadium der Unterdrückungspolitik gelangt — man fängt an, die gefangenen Gegner zu erschließen. Das ist der Anfang vom Ende. Die spanischen Truppen werden durch das gelbe Fieber dezimirt. In den letzten 10 Tagen des August erkrankten auf Kuba 11 — elf — Tausend spanische Soldaten und 2500 sind gestorben. Wie lange kann Spanien das noch aushalten? —

Madrid, 11. September. Die in Barcelona verhafteten Republikaner sind freigelassen worden. —

Rußland.

Petersburg, 11. September. Der „Russische Invalide“ veröffentlicht folgende Bekanntmachung: Um jeder Verbreitung von irrtümlichen Gerüchten vorzubeugen, wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der kaiserliche Erlass vom 21. August a. St., durch welchen mehrere Offiziere des in Wjelsgorod garnisonirenden Dragoner-Regiments zu gemeinen Soldaten degradirt wurden, veranlaßt worden ist durch die Thatsache, daß diese Offiziere eine Korporalchaft der Dragoner zwangen, geschwundene Repräsentanten gegen Einwohner des Fleckens Rejibusse in Podoien auszuüben, um eine Beleidigung eines ihrer Kameraden zu rächen. —

Türkei.

Konstantinopel, 10. September. Nach einer von der Pforte stammenden Mitteilung ist in einer armenischen Kirche eine Werkstätte zur Anfertigung von Bomben entdeckt worden. —

Partei-Nachrichten.

Die Delegirten zum Gothaer Parteitag werden zwecks rechtzeitiger Beschaffung der Quartiere dringend ersucht, sich beim Reichstags-Abgeordneten Wilhelm Bod in Gotha alsbald nach geschehener Wahl anzumelden und dabei anzugeben, wie viel sie für Logis nebst Morgentasse zu bezahlen wünschen. In Orten, wo der Parteitag bekanntlich abgehalten wird, können zitta vierzig Mann untergebracht werden. Diese Logis wären besonders für solche Delegirte geeignet, die aus dem einen oder anderen Grund die Promenade oder Fahrt zwischen Gotha und Siebleben zu vermeiden wünschen.

Für den Wahlkreis Potsdam-Osthavelland tagte am 6. d. M. im geschmackvoll decorirten Saale des Hotels Grunow in Belten die diesjährige Kreis-Konferenz. Betreten waren 15 Ortsgemeinden durch 30 Delegirte. Für die Brandenburger Agitationskommission war anwesend Nieß-Berlin, für die „Brandenburger Zeitung“ Guth; außerdem war zugegen der Kreis-Vertrauensmann Schröder aus Spandau.

Aus dem Bericht des Kreis-Vertrauensmannes Schröder sei folgendes hervorgehoben: Der Brief-Gewinn und Rückgang belief sich insgesamt auf 160 Stück. In den Städten und Industriebezirken fanden zitta 30 politische öffentliche und mehr als 60 gewerkschaftliche Versammlungen statt. Besonderen Erfolg hatten die Gewerkschaft-Versammlungen in Belten und Spandau. In Spandau schlossen sich im verfloffenen Jahre über 600 Personen den gewerkschaftlichen Organisationen an. Leider blieben bei der lebhaftesten Thätigkeit Kollisionen mit dem Vereinsgesetz und dem Strafgesetz nicht aus. Es wurden 4 Wochen Gefängniß, sowie Geldstrafen von je 100, 30, 9 und dreimal à 6 M. ausgesprochen. Eine Anklage wegen Gotteslästerung führte zur Freisprechung. Auf das Land wurden zwei Agitationsreisen unternommen, wobei 6000 Exemplare „Märkischer Volksbote“ und 6000 Stück diverse Agitationschriften vertheilt wurden. Außerdem gelangte eine größere Anzahl von Arbeiterzeitungen, Exemplaren des „Wahren Jakob“ etc. zur Vertheilung. Politische Vereine existiren in Belten, Potsdam, Spandau und Nauen. Gewerkschaften bestehen in Belten, Spandau, Hennigsdorf und Nauen. Arbeiter-Gesangsvereine bestehen in Belten, Marwit, Hennigsdorf, Nauen, Potsdam, Spandau und Kremmen. Arbeiter-Turnvereine in Belten und Potsdam. Säle respektive Lokale stehen der Partei in Belten, Marwit, Kremmen, Nauen, Hennigsdorf, Potsdam, Gr. Zietzen und Spandau zur Verfügung. Gelesen werden ca. 900 politische Partei-Organen und ca. 750 Wochenschriften; daneben aber, namentlich in Spandau, eine große Zahl von Gewerkschaftsblättern. Die Gesamteinnahme betrug 621,47 M.; rechnet man einen Restbestand vom vorigen Abschluß von 62,80 M. hinzu, die Ausgaben im Betrage von 586,05 M. ab, so bleibt ein Restbestand von 168,22 M. Die Hauptausgaben kamen auf Schriften, Agitation und dergleichen (271,50 M.) und auf Delegirtenkosten (218,10 M.). Zieht man auch die an den einzelnen Orten zu den verschiedensten Zwecken aufgebracht und in den Orten selbst zur Verwendung gelangten Gelder in betracht, so belaufen sich die im Kreise aufgewandten Summen auf ca. 2700 M. An den Kreis-Vertrauensmann lieferten im Berichtsjahre Fehrbellin 7,50, Hennigsdorf 70, Belten 99,70, Potsdam 163,90, Spandau 278,87 M., am Tage der Konferenz ferner Nauen 15, Fehrbellin 5, und Belten 100 M. ab. Die Einnahmen Spandau's betragen von September 1895 bis inkl. August d. J. 741,88 M.; nach Abzug der Ausgaben von 690,87 M. verbleibt Spandau ein Bestand von 110,46 M. Belten hatte zu Beginn des Berichtsjahres einen Restbestand von 21,80 M., nahm dazu 596,10 M. ein und hatte 592,50 M. Ausgaben, was einen Bestand von 85 M. ergab. Derselbe erhöhte sich aber um 71,50 M., die ein Vollstet am 30. August als Ueberschuß einbrachte. Potsdam hatte eine Einnahme von 215,50 M. zu verzeichnen; unter Dinirechnung von 248,50 M. an Ausgaben, verbleibt Potsdam nunmehr ein Bestand von 119 M. Das Ergebnis würde noch ein besseres sein, wenn nicht die traurigen Verhältnisse auf das finanzielle Ergebnis der Parteieingänge in den einzelnen Orten ungünstig eingewirkt hätten.

Die Debatte über die Presse endigte mit der Annahme nachstehender Resolution: „Die Kreis-Konferenz empfiehlt den Parteigenossen des Kreises die Unterstützung der drei Partei-organen „Vorwärts“, „Volksblatt“, „Brandenburger Zeitung“. Die Parteispeditoren haben die Vertretung aller drei Blätter zu übernehmen; die Inserate und Ankündigungen des Kreis-Vertrauensmannes werden in allen drei Blättern veröffentlicht. Es bleibt den drei Organen überlassen, an welchen Orten und Gebieten sie eine spezielle Agitation entfalten wollen. Jeder derartigen Agitation haben die Parteigenossen der betreffenden Orte ihre Unterstützung angedeihen zu lassen.“

Zur Kandidatenfrage erklärt Genosse Bernau aus Berlin, daß, wie von uns bereits mitgeteilt, seine Privatverhältnisse ihm genügende Zeit zur Verbreitung der Agitation im Kreise nicht mehr gestatteten und er deshalb gemungen sei, die Kandidatur niederzulegen. Nachdem die Kreisversammlung Bernau in ihr Vertrauen und ihren Dank für seine bisherige Thätigkeit ausgesprochen hatte, wurde durch Zettelwahl der Genosse Schröder aus Spandau als zukünftiger Kandidat nominirt.

Eine kurze Ansprache des neuen Kandidaten Rang in ein begeistertes aufgenommenes Hoch auf die Sozialdemokratie aus. Zur Provinzialkonferenz in Berlin wurden Lankau, Spandau, Paul-Belten und Kieper-Nauen, zum Parteitag in Gotha Paul-Belten delegirt. Als Kreis-Vertrauensmann wurde Schröder-Spandau wiedergewählt. Nachdem noch die Ueberweisung von 100 M. an den Partei-Ausschuß beschlossen worden war, ging die Konferenz mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie auseinander.

Eine Parteikonferenz für den hannoverschen Reichstags-Wahlkreis Hameln-Linden ist auf Sonntag, den 25. Oktober, nachmittags 3 Uhr, nach Limmer in das Lokal des Herrn Senne einberufen.

Bei der Gemeinderaths-Erwahl im Dorf Sande in Holslein wurde der Parteigenosse H. Brandt einstimmig gewählt.

Gewerkschaftliches.

Sammtliche Mittheilungen von Organisationen, vor allem solche über Ausstände oder Ausprägungen, müssen sich den Stempel der betreffenden Organisation tragen.

Achtung, Schuhmacher! Die öffentliche Versammlung der Ballschuhmacher Berlins hat am Donnerstag den Generalstreik für den Fall beschlossen, daß die Fabrikanten die Forderungen (siehe heutige Versammlungsberichte) nicht bewilligen würden. Am Freitag haben nun in allen Fabriken die Arbeiter den Einheitsstreik vorgelegt, wurden aber mit Ausnahme von zwei kleineren Betrieben überall kurzerhand abgewiesen. Darauf wurde in sämtlichen Fabriken einmüthig die Arbeit niedergelegt. Im Streik stehen ca. 500 Personen. Die Ballschuhmacher Deutschlands und Oesterreichs, insbesondere die von Dresden und Wien, werden am strengste Fernhaltung des Zuges ersucht.

Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten. Die Agitations-Kommission der Schuhmacher Berlins.

Achtung, Steinarbeiter Deutschlands. Wir ersuchen die deutschen Kollegen, sich nicht durch falsche Vorspiegelungen seitens der Firma Scheller in Kopenhagen nach Malmö in Schweden verlocken zu lassen, da wir höchst wahrscheinlich nächsten Montag, den 14. d. M., die Arbeit niederlegen werden. Wir hatten am 27. August mit Herrn Scheller und seinem Polier Varfen einen Stundenlohn von 65 Oere vereinbart. Kaum eine Woche darauf ließ Herr Scheller durch seinen Polier zum Wundenrecht ansprechen, wohnte diesem selbst mit bei und machte uns da bekannt, daß er den Stundenlohn nicht mehr bezahlen könne, und wenn wir nicht im Afford arbeiten wollten, seinen Platz schließen müsse. Wir beschloßen jedoch, an der ungeschickten gerechten Forderung festzuhalten und mit aller Energie gegen das Affordsystem Front zu machen, denn es geht nicht an, den Stein, welcher hier zum erstenmale zur Probe verwendet wird, im Afford zu bearbeiten, weil er ein ganz schlechtes, ungangbares Material ist; wir könnten bei dem durch Afford erzielten Verdienst einfach nicht bestehen. Darum, Kollegen, unterstützt uns dadurch, daß Ihr den Zuzug nach Malmö fernhaltet. Briefe sind zu richten an den Vertrauensmann Franz Neumann, Stenbaggeriet, Osterbarnstation, Malmö in Schweden.

An sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen der Leder- und Galanterie- (Portefeinler) Waaren-Branche Berlins.

Der Lohnkampf ist auf der ganzen Linie siegreich verlaufen. Er hat uns gezeigt, was bei solidarischem und opfermüthigem Handeln geleistet werden kann. Um das Erreungene zu befestigen, ist es aber nöthig, daß sich jeder Arbeiter und jede Arbeiterin der Organisation anschließt. Was der Unternehmer in der Zeit des guten Geschäftsganges bewilligen mußte, dessen sucht er sich in der neuen Zeit ersatzungsmäßig wieder zu entschließen. Schuß davor gewährt nur eine starke Organisation. Wir fordern Euch deshalb zum Beitritt in die heute noch allein bestehende Organisation des Zentralverbandes auf. Auch die Erkenntniß haben wir ja im Lohnkampf gewonnen, daß die verschiedenen Formen der Organisation nur die Kraft der Arbeiter spalten und daß infolge dessen nicht die gleich erfolgreiche Thätigkeit entfaltet werden kann, wie sie eine einheitliche, geschlossene Organisation ermöglicht.

Um das Erreungene hochzuhalten, ist weiter nöthig die Reorganisation, beziehentlich strenge Durchführung des Systems der Werkstätten-Vertrauensmänner. Wir ersuchen deshalb die Kollegen und Kolleginnen jeder Werkstätte, gleichviel ob sie in oder außer dem Hause arbeiten, sich einen solchen Vertrauensmann zu wählen und dessen Adresse an den Kollegen Brückner, Memelerstr. 53, zu senden.

Ferner sei als endgiltiges Resultat unserer ganzen Lohnbewegung mitgetheilt, daß von 39 Firmen 35 die Forderungen bewilligten und von den vier noch ausstehenden Werkstätten der Zuzug ferngehalten ist. Diese Firmen sind: Bornemann, Schmiedstraße; Krasemann, Melchiorstr. 7; Loth u. Weiland, Dresdenerstr. 89; Heymann, Dresdenerstr. 84.

Wir ersuchen noch um schnelle Abrechnung über die ausstehenden Listen und sprechen uns zum Schluß an diejenigen, die uns im Lohnkampfe moralische und finanzielle Unterstützung zu Theil werden ließen, unseren besten Dank aus mit der Versicherung, daß wir in ähnlichen Fällen die gleiche Solidarität üben werden.

Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten.

Die Lohnkommission der Leder-, Galanterie- und Portefeinler-Arbeiter Berlins.
J. A. O. Heindke.

Der Berliner Buchdrucker-Verein hatte in seiner letzten außerordentlichen Versammlung dem Vorstande aufgegeben, den wegen Verbreitung der „Buchdrucker-Wacht“ erfolgten Ausschluß des arbeitslosen Mitgliedes G. wieder aufzuheben. Der Vorstand demissionirte bekanntlich und hat nun jezt dem Mitgliede G. mündlich erklären lassen, daß der Ausschluß nicht zurückgenommen, sondern dies Sache des neu zu wählenden Vorstandes sei.

Verein Charlottenburger Buchdrucker. Die auf Sonntag, den 18. September, angesetzt gewesene Mitgliederversammlung wird wegen der Berliner Versammlung erst am 20. September abgehalten.

Aufforderung! Da die Maurer vom Bau in Halensee (Baumeister Jung) den Steinträgern in ihrer letzten Versammlung den Vorwurf machten, daß ihnen dieselben in den Rücken gefallen wären, so fordert die Organisation der Bauarbeiter Rixdorf's zwecks Regelung dieser Sache die betreffenden Maurer auf, in der am 18. September, vormittags 11 Uhr, in den Viktorien-Sälen, Hermannstraße 49/49, stattfindenden öffentlichen Versammlung zu erscheinen. Die Bauarbeiter Rixdorf's sind, sofern die Angabe der Maurer auf Thatsachen beruht, nicht gewillt, mit den unsofortbar handelnden Elementen weiter zu kämpfen. Im Auftrag der Ortsverwaltung der Bauarbeiter und Berufsgenossen Deutschlands. Zahlstelle Rixdorf-Brig: D. Hohensee, Schriftführer.

Die Konditorgehilfen von Hamburg-Altona und Umgebung erklärten sich mit den Vätergehilfen solidarisch betreffs der Forderung nach Abschaffung von Kost und Logis beim Meister.

Vom Kohlenarbeiterstreik im Hafen zu Hamburg wird berichtet, daß die beiden größten Stauerfirmen, Chr. Landa und C. Nielsen, den neuen Affordtarif, um dessen Einführung es sich handelt, bewilligt haben. Die Ausständigen hoffen, daß auch die übrigen Firmen noch nachgeben werden.

Der Lohn der Schaffner bei der Centralbahn in Altona soll, wie die „Altonaer Nachrichten“ mittheilen, nicht erhöht

werden. Das Hamburger „Echo“ bemerkt dazu: Danach halten die Herren Aktionäre, die in den letzten Jahren doch reichlich mit Dividenden gesegnet worden sind, es nicht unter ihrer Würde, indirekt an den Trinkgeldern der Schaffner zu partizipiren.

Ueber den Hensburger Werftarbeiter-Streik ist zu berichten, daß der Regierung- und Gewerberat Rittershaus aus Schleswig sich bereit erklärt hat, auf Wunsch der Arbeiter zwischen diesen und der Werkverwaltung zu vermitteln. Die Werftarbeiter faßten darauf in einer Versammlung einen zum stimmenden Beschluß, wobei sie betonten, daß sie auch bisher nichts unterlassen hätten, was geeignet war, die Differenzen zu beseitigen. Wenn die Werkleitung aber ihren hartnäckigen Standpunkt nicht verlasse, so könnten sie nichts anderes thun, als ruhig auszuhalten. Habe man 7 Wochen lang die Unterstützung aufgebracht, so werde auch in Zukunft das nöthige da sein; so lange die Arbeiter noch ein Stück Brod im Hause hätten, würden sie sich nicht dem Kapital als willenlose Sklaven auf Gnade oder Ungnade übergeben.

Der Werkverwaltung ist es trotz aller Mühen nicht gelungen, von ca. 1000 Arbeitern mehr als einen kleinen Theil zur Wiederaufnahme der Arbeit zu bewegen. Das Groß der Werftarbeiter hält nach wie vor fest zusammen.

Die Glaser Köhls stehen im partiellen Streik. Sie fordern: 9 1/2 stündige Arbeitszeit, 4 M. Minimal-Tagelohn, 50 Pf. Ueberstundenzuschlag, Verhütung der Sonntags- und Feiertagsarbeit, beziehentlich 60 Pf. Stundenlohn für solche Arbeit; Abschaffung aller Affordarbeit, beim Arbeiten auswärts Vergütung für Kost und Eisenbahnfahrt, Auszahlung des Lohnes abends 7 Uhr, ausschließliche Benutzung des Arbeitsnachweises der Gesellen. Anerkannt hat diese Forderungen ein Meister unter Vorbehalt, zwei Meister bestimmt und drei Meister haben eine Regelung zugesagt. Geopfert sind eine Rührwerkstätte und 4 Kaufmannsgeschäfte. Die Zahl der Streikenden beträgt 15. Die Situation ist günstig. Es wird ersucht, Zuzug fernzuhalten.

Aus Leipzig. In der gestrigen Notiz über die Verurteilung des Buchdruckers Gash sind zwei inentstellende Fehler. Im letzten Absatz Zeile 10 und 11 muß es statt „erschlagenen Gegner“ heißen „erschlagenen Gegner“ und Zeile 15 ebendasselbe „dieser“ statt „diesem“.

Der Leipziger Schuhmacherstreik, der 22 Tage dauerte und den Zehnstundentag sowie einen Minimallohn von 80 Pf. brachte, hat 1567 M. Kosten verursacht.

In München haben sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen der Luxuspapier- und Lederwaaren-Fabrik von Fr. Ant. Prantl wegen der Maßregelung zweier Kollegen die Arbeit niedergelegt. Zuzug von Buchbindern, Preßvergoldern, Lederarbeitern, Schnittmachern, Prägeren und Steinrudern ist ferngehalten. Ortsverwaltung München des Deutschen Buchbinder-Verbandes.

Aus Leonberg in Württemberg wird dem „Schw. B.“ berichtet: Die a. u. s. t. ä. n. d. i. g. e. n. S. c. h. u. m. a. c. h. e. r. S. c. h. m. a. l. r. i. e. d. l' i. c. h. e. n. Fabrik haben das Anwesen des Färbers Laurer in Leonberg sammt Forsthaus und Dampfmaschine um 19 500 M. angekauft. Dort soll eine zweite Schuhfabrik unter der Firma „Süddeutsche Schuhfabrik Leonberg“, eingeschriebene Genossenschaft mit beschränkter Haftung, errichtet werden. Das Anwesen soll mit dem 15. Oktober in den Besitz der neuen Firma übergehen. Bis zur Eröffnung des Betriebes werden die Ausständigen in ihren Wohnungen bezw. gemietheten Lokalen auf Rechnung des neuen Geschäftes arbeiten. In der Schmalzriedtschen Fabrik arbeiten von 220 Leuten angeblich etwa die Hälfte.

Aus dem Bergebier Karwin wird gemeldet, daß der Streik auf den erzherzoglichen Gruben beendet ist.

In Oedenburg in Ungarn ist der Streik der Schlosser der Weiger'schen Waggonfabrik erfolglos beendet. In der Fabrik befanden sich drei nichtorganisirte Arbeiter, mit denen die anderen Arbeiter, die alle Mitglieder des Eisens- und Metallarbeiter-Vereins sind, nicht arbeiten wollten. Sie verlangten von Direktor die Entlassung dieser Nichtorganisirten, worauf dieser die Vertrauensmänner entließ. Hierauf legten 31 Schlosser die Arbeit nieder. Die Streikenden wurden zur Stadthauptmannschaft zittet, wo ihnen mit „Einspernung“ gedroht wurde. Der Direktor, der die Streikenden anfänglich als „entlassen“ erklärt hatte, bequente sich schließlich, die Vertrauensmänner wieder aufzunehmen, sagte es aber auch durch, daß die Nichtorganisirten weiterarbeiten dürfen.

In Krambach in Tirol haben sämtliche Arbeiter der Glasfabrik, 80 an der Zahl, wegen wiederholt vorgekommener Maßregelungen von Vertrauensmännern, schlechter Behandlung, unzureichenden Verdienstes, willkürlichen Ausschließens und verschiedener anderer Uebelstände die Arbeit eingestellt.

Vollbesetzte Sekretäre suchen gegenwärtig auf dem Weg öffentlicher Ausschreibung der Schweizerische Grütli-Verein und der Schweizerische Gewerkschaftsbund. Die Jahresbeiträge betragen 2000 bis 3500 Fels. Für den Grütliverein wird wahrscheinlich einer der hervorragendsten Schweizerischen Genossen gewonnen werden.

Die Arbeitskammer von Bologna in Italien theilt uns mit, daß auf der Werk Orlando in Livorno ein Streik der Mechaniker ausgebrochen ist. Die deutschen Arbeiter werden gebeten, keinem Engagement dorthin zu folgen!

In der Duffabrik von Francesco Brindelli in Vescia in Italien wurde ein Theil der Arbeiter aus nichtigen Gründen entlassen. Darauf legte das ganze Personal die Arbeit nieder. Der Fabrikant wird wahrscheinlich deutsche Arbeiter zu engagiren suchen. Wisse sich also niemand durch trügerische Vorspiegelungen verleiten, den streikenden Italienern in den Rücken zu fallen!

Aus Frankreich. Der Kassationshof in Paris hat kürzlich in einer Streikangelegenheit ein wichtiges Urtheil gefällt. Die Arbeiter einer Fabrik hatten in einem Kollektivschreiben an den Prinzipal die Entlassung eines Werkführers verlangt und für den Fall, daß diese Begehörung ihnen nicht gewährt würde, mit dem Ausstände gedroht. Der Werkführer strengte deshalb gegen einen der Unterzeichner des Kollektivschreibens bei dem Zivilgerichte eine Klage auf Schadenersatz an. Das Appellationsgericht von Rennes lehnte die Forderung des Werkführers mit der Begründung ab, daß die Androhung eines Ausstandes keinerlei Verantwortung nach sich ziehen könne, weil seit der Aufhebung des Artikels 416 des Strafgesetzbuches die an den Arbeitgeber gerichtete Androhung des Ausstandes, sofern keine Gewaltthätigkeiten und keine betrügerischen Manöver vorliegen, gesetzlich gestattet sei. Der Kassationshof, in dem wahrscheinlich die Aktionäre irgend welcher Industrie-Unternehmungen die Mehrheit haben, war aber anderer Ansicht. Es ist allerdings richtig, erklärte er, daß die Androhung eines Streiks, die auf die Vertheidigung von Berufsinteressen abzielt, kein Delikt mehr ist; diese Drohungen können aber unter den Artikel 1382 des Strafgesetzbuches fallen und Entschädigungen nach sich ziehen, wenn sie, nur durch Willkür eingegeben, bezwecken und durchsetzen, dem Arbeitgeber eine Entlassung aufzuzwingen, die keine ernsthafte Anschuldigung begründen konnte“.

Die drohende Arbeitssperre in der englischen Maschinenindustrie ist noch in letzter Stunde dadurch abgemindert worden, daß sich die Arbeiter der Firma Dunsmuir u. Jackson, in Govan bei Glasgow, gütlich mit ihren Arbeitgebern geeinigt haben. Der Nicht-Gewerkschaftler, welcher den Anstoß zu der Bewegung gab, wird aus der Fabrik ausgeschlossen. Am Dienstag Morgen wurde die Arbeit bei Dunsmuir u. Jackson wieder aufgenommen. Am Montag Abend hatte der Sekretär des Gewerkschafts der Maschinenbauer

eine Unterredung mit Herrn Dunsinuir gehabt, wobei dieser sich bereit erklärte, seine Leute die Arbeit wieder aufnehmen zu lassen, ohne erst die Genehmigung des Verbandes der Fabrikanten einzuholen.

Prozess Hinke und Genossen.

Unter dem Vorsitz des Landgerichts-Direktors Lindenberg fand heute im großen Schwurgerichtssaale die Berufungsverhandlung gegen das Urteil des Schöffengerichts in dem Prozesse Hinke und Genossen statt. Der Anklage, die der Staatsanwalt Hilbig vertritt, liegt die unseren Lesern bekannte Zusammenkunft der Genossen aus dem zweiten Wahlkreise zu Grunde, welche am 10. Februar bei Mähring in der Admiralstraße unter der Einladungsform einer sogenannten Geburtstagsfeier zur Besprechung interner Parteiangelegenheiten sich zusammengefunden hatten und dann unter Aufgebot von circa 30 Schutzleuten aufgehoben und nach dem Alexanderplatz gebracht worden waren. Die 56 Angeklagten waren am 28. April vom Schöffengerichte, der Anklage entsprechend, schuldig befunden worden, einmal der Abhaltung einer politischen Versammlung ohne polizeiliche Anmeldung und zweitens der Fortsetzung der Tätigkeit des geschlossenen Wahlvereins des zweiten Reichstags-Wahlkreises entgegen dem Antrage der Staatsanwaltschaft auf Gefängnisstrafen hatte das Urteil gelaufen auf 80 M. Geldstrafe für die Genossen Werner und Rihing und 50 M. Geldstrafe für die Genossen Rihing und Werner als Leiter und Veranstalter der Versammlung, für die Redner an derselben auf je 16 M. und außerdem für die sämtlichen Teilnehmer (mit Ausnahme des Genossen Gwald, der nicht Mitglied des geschlossenen Wahlvereins gewesen war) wegen Fortsetzung der Tätigkeit des geschlossenen Wahlvereins auf je 15 M. Geldstrafe.

Gegen das Urteil des Schöffengerichts ist sowohl von der Staatsanwaltschaft wie von den Angeklagten die Berufung eingelegt worden. Die letzteren bestritten auch diesmal entschieden, daß es sich bei ihrer Zusammenkunft um eine Versammlung zur Besprechung öffentlicher Angelegenheiten oder gar um Fortsetzung des geschlossenen Wahlvereins gehandelt habe. Die zwanglose Besprechung habe sich um Abrechnung des Vertrauensmannes über den Vertrieb der Sammelbons, der ausgegebenen Schriften gehandelt; weiter hätte man darüber gesprochen, ob und unter welchen Formen an eine Neuwahl der Preßkommission, die bekanntlich mit den übrigen sozialdemokratischen Organisationen im November aufgelöst worden war, zu denken sei. Weiter wollte Werner noch zur Sprache bringen die Frage, ob man an Stelle des geschlossenen Wahlvereins an Gründung eines neuen Vereins denken oder den Genossen nicht lieber empfehlen solle, dem Bessklub „Karl Marx“ beizutreten, um jeden Anschein der Fortsetzung des geschlossenen Wahlvereins zu vermeiden. Dazu kam es aber nicht, denn plötzlich brach die Polizei in der bekannten Weise ein und löste die Versammlung auf. Von einer Fortsetzung der Tätigkeit des geschlossenen Wahlvereins könne keine Rede sein. Zwar seien sämtliche Teilnehmer Mitglieder des Wahlvereins gewesen; aber das erkläre sich daraus, daß die Parteigenossen von jedem tätigen Genossen verlangen, daß er sich der politischen und gewerkschaftlichen Organisation seines Wahlkreises anschließe. Keiner der in der Zusammenkunft zur Sprache gebrachten Gegenstände sei jemals in einer Wahlvereins-Versammlung besprochen oder behandelt worden, sondern es habe sich nur um solche Dinge gehandelt, die eben der Vertrauensmann jenseits mit den bekannteren Genossen bespreche; auch die Frage der Preßkommission sei niemals im Wahlverein besprochen worden; niemals habe die Preßkommission zum Wahlverein in Beziehung gestanden, niemals dort Bericht erstattet oder zur Wahl gestanden. Sie sei jährlich in öffentlicher Parteiverammlung, zu der jedermann Zutritt hatte, der das Parteiprogramm anerkannte, gewählt worden und habe jedes Jahr in solchen öffentlichen Parteiverammlung Bericht erstattet. Auch die Abrechnung habe nur solche Gelder betroffen, die eben von diesen Genossen aufgebracht worden seien. Die Gelder, die im Wahlverein aus Beiträgen oder Festen zusammenkamen, hätten mit dieser Abrechnung des Vertrauensmannes absolut nichts zu tun.

Der Vorsitzende legte besonderes Gewicht darauf, daß die sämtlichen Anwesenden zu einer „Geburtstags-Feier“ eingeladen worden seien, obwohl es sich um eine solche Zusammenkunft nicht gehandelt habe; auch sei mit einer Heimlichkeit verfahren worden, z. B. Wächtpostenaufstellung, die nicht verständlich wäre, wenn die Angeklagten nicht selber geladene hätten, es handle sich um eine ungesetzliche Versammlung; außerdem hätten eine ganze Anzahl Angeklagter bei ihrer polizeilichen Vernehmung unterschrieben, daß es sich um Fortsetzung des Wahlvereins gehandelt habe. Das erklärten die Angeklagten übereinstimmend dahin, die Form der Einladung zu einer „Geburtstagsfeier“ sei gewählt worden, um den Kreis der Einzuladenden zu beschränken; die Einladung sei am Bierisch, in der Werkstätte in Gegenwart mehrerer Genossen erfolgt; man hätte keinen Genossen verlesen wollen, was geschehen wäre, wenn man rundherum in ihrer Gegenwart gefagt hätte, es handle sich um eine Besprechung interner Parteiangelegenheiten, von der sie aber ausgeschlossen wären. Wächtposten seien nicht aufgestellt worden, selbstverständlich sei die Zahl der Eingeladenen eine beschränkte gewesen, übrigens sünden solche Zusammenkünfte bei allen Parteien statt; alle Parteien besprechen ihre inneren Angelegenheiten in engeren Kreise, manchmal handle es sich um persönliche Angelegenheiten, von denen niemand wünsche, daß sie in weitere Kreise oder in die Presse dringen, die schließlich dafür kein sachliches Interesse haben können. Wenn eine Reihe der Angeklagten in der vom Vorsitzenden angegebenen Weise entgegengesetzte Befindungen bei ihrer polizeilichen Vernehmung unterschrieben hätten, so erkläre sich das aus der Art und Weise, wie die Protokolle entstanden seien. Eine ganze Anzahl der Angeklagten bekundeten diese „Geständnisse“, die den Thatsachen nicht entsprechen, seien ihnen nur unter moralischem Zwange abgenötigt worden. Werner, z. B. erklärte: Zu mir sagte der Kriminalkommissar Schöne: Wenn Sie nicht unterschreiben, kommen Sie in die dunkle Zelle. Der Angeklagte Gwald sagte: Als ich keine Aussage machte, erklärte mir der Polizeikommissar Schöne: Wenn Sie weiter nichts aussagen, werden Sie einer von denen sein, die eingesperrt werden. Auch der Angeklagte Gruschke behauptet: Zu mir sagte der Polizeikommissar: Alle haben schon ausgesagt. Sie werden auch nicht streiten wollen. Unterdessen schrieb er schon das Protokoll. Werner hat schon zugestanden, ebenso Fischer. Ich war aufgeregt, was ich unterschrieben, weiß ich nicht; ich that es, bloß um herauszukommen. Ebenso bekundete Schäfer: Mir wurde vorgelesen, was andere unterschrieben haben und als ich nicht gleich ebenso aussagen wollte, wurde mir gesagt: Dann bleiben Sie einfach hier, dann werden Sie schon gehen. Auch der Angeklagte Hinke sagte aus: Mir drohte der Polizeikommissar Schöne, mich nach Noabit bringen und noch länger sitzen zu lassen, wenn ich nicht auch unterschreibe. Alle anderen hätten unterschrieben, unterschreiben Sie doch auch — Sie kommen doch mit einer geringen Geldstrafe frei. Da dachte ich: Bieder unterschreibe ich jetzt — dann komme ich doch gleich frei!

Die Vernehmung der Angeklagten zog sich bis nachmittags 2 Uhr hin. Nach einständiger Pause wurde die Verhandlung wieder aufgenommen mit der Vernehmung des Polizeikommissars Schöne, dem der Wachtmeister Diener und Schulmann Haase folgten. Da dieselben für unsere Leser von besonderem Interesse sind, werden wir sie morgen auf grund stenographischer Aufnahme bringen.

Seitens der Verteidigung waren die Genossen Woldeh und Auer als Zeugen vorgeladen. Mit deren Vernehmung war die Beweisaufnahme geschlossen. Der Staats-

anwalt plädierte für Schuldig der Angeklagten im weitesten Umfange. Er hielt im Gegenzug zum Bordenrichter auch den Angeklagten Gwald, obgleich er nicht Mitglied des aufgelösten Wahlvereins war, doch schuldig, ebenfalls gegen § 16 des Vereinsgesetzes verstoßen zu haben. Der Staatsanwalt beantragte gegen die Angeklagten Werner und Rihing aus § 16 des Vereinsgesetzes je zwei Monate, gegen alle übrigen Angeklagten mit Ausnahme Mährings je einen Monat Gefängnis. Ferner aus § 12 des Vereinsgesetzes gegen Mähring 100 M. Geldstrafe oder 10 Tage Gefängnis, gegen Werner und Rihing je 50 M. Geldstrafe oder 5 Tage Gefängnis, gegen sämtliche übrigen Angeklagten mit Ausnahme von Scholz je dreifig Mark Geldstrafe oder drei Tage Gefängnis. Die Verteidiger Rechtsanwalt Heine und Herzfeldt beantragten in längeren Ausführungen die Aufhebung des ersten Urteils und Freisprechung der sämtlichen Angeklagten.

Das abends 11 Uhr verkündete Urteil lautete folgendermaßen: Das Urteil erster Instanz ist aufzuheben. Sämtliche Angeklagte sind von dem Vergehen, sich gegen § 16 des Vereinsgesetzes (Fortsetzung eines verbotenen Vereins) vergangen zu haben, freizusprechen. (Durch das Urteil erster Instanz waren Werner und Rihing wegen Vergehens gegen § 16 mit je 50 M., alle anderen der 56 Angeklagten mit je 15 M. bestraft worden.)

Einige der Angeklagten haben sich jedoch eines Vergehens gegen die §§ 1 und 12 des Vereinsgesetzes (Abhalten einer unangemeldeten Versammlung) schuldig gemacht und es werden diese daher wie folgt verurteilt: Werner und Rihing zu je 50 Mark Geldstrafe (Urteil erster Instanz je 30 Mark); Gwald, Gruschke, Knäuper, Jakob, Silberschmidt und Kleinert je 30 M. Geldstrafe. (In erster Instanz war gegen Gwald auf 30 Mark, gegen die übrigen oben genannten Angeklagten auf je 15 M. Geldstrafe erkannt worden.) Der Restaurateur Mähring ist wegen Hergabe des Lokals mit 100 Mark zu bestrafen. (In erster Instanz hatte das Urteil auf 50 Mark gelaufen.)

Gerichts-Beitrag.

Eine beachtenswerthe Auslegung des § 1 des Vereinsgesetzes. Die „Deutsche Gesellschaft für ethische Kultur“ besitzt in Königsberg eine Abtheilung, welche neben öffentlichen Versammlungen allmonatlich eine Mitglieder-Versammlung abhält. Eine solche wurde auch am 4. Dezember 1895 abgehalten. Sämtliche Mitglieder der Abtheilung waren durch deren Vorsitzenden Dr. Lehner mittels Karte eingeladen worden; es hatten sich etwa 30 Personen eingefunden. Unter anderem wurde der Versammlung Bericht erstattet über die Tätigkeit der von der Abtheilung Königsberg unterhaltenen Auskunftsstelle für Wohlfahrts-Einrichtungen; an die Berichterstattung schloß sich eine Debatte. Dr. Lehner als „Unternehmer“ der Versammlung wurde nun dafür strafrechtlich verantwortlich gemacht, daß er es unterlassen hatte, die Versammlung bei der Polizeibehörde anzumelden. Sowohl das Schöffengericht als auch das Landgericht verurteilten ihn zu einer Geldstrafe, indem sie die Versammlung für eine solche erklärten, in der öffentliche Angelegenheiten erörtert oder beraten werden sollten und die deshalb hätte angemeldet werden müssen. Die Strafkammer sah in der Debatte und der Berichterstattung über die Tätigkeit der Auskunftsstelle für Wohlfahrts-Einrichtungen eine Erörterung öffentlicher Angelegenheiten, stellte sich aber im übrigen auf den Standpunkt, daß die Anzeigepflicht nicht abhängig sei von der tatsächlichen Erörterung öffentlicher Angelegenheiten, sondern von dem bei der Anberaumung der Versammlung bestimmten Zwecke derselben. Das Gericht berief sich zur Begründung dieser Auffassung auf den Wortlaut des § 1 des Vereinsgesetzes, wonach Versammlungen der Anmeldung bedürfen, in welchen öffentliche Angelegenheiten erörtert oder beraten werden sollen. Daß solche Erörterungen in der fraglichen Versammlung vorgenommen werden sollten, glaubte das Gericht aus den Satzungen der Gesellschaft für ethische Kultur schließen zu dürfen, insbesondere daraus, daß nach dem § 14 der Satzungen in den regelmäßigen Mitgliederversammlungen auch die Tätigkeit der Abtheilungen bestimmt werden soll. Die Tätigkeit, so führte das Gericht aus, habe die Erreichung der Zwecke der Gesellschaft im Auge und diese Zwecke erstreckten sich auf die ganze Menschheit und berührten öffentliche Angelegenheiten.

Gegen die landgerichtliche Entscheidung wurde Revision eingelegt, die Rechtsanwalt Gerhard in dem Termin vor dem Kammergericht am 10. September vertrat. Es wurde geltend gemacht, daß von dem Revisionskläger nicht beabsichtigt gewesen sei, die soziale Tätigkeit des Vereins in der Versammlung vom 4. Dezember 1895 zur Besprechung gelangen zu lassen, und daß eine solche Besprechung auch nicht erfolgt wäre. Das Kammergericht wies jedoch die Revision unter folgender Begründung zurück: Ohne Rechtsirrtum habe das Landgericht angenommen, daß die „Deutsche Gesellschaft für ethische Kultur“ sachgemäß öffentliche Angelegenheiten in den Kreis ihrer Tätigkeit ziehen wolle und daß jede Monatsitzung nach den Statuten (§ 14) an sich zur Verfolgung dieses Zweckes bestimmt sei. Wenn im Einzelfalle eine Monatsitzung diesem Ziele nicht dienen sollte, dann müsse das von vorn herein in der Tagesordnung erklärt werden, und das sei hier nicht geschehen. Gegenüber dem an sich vorhandenen Zwecke der Versammlung komme es auf den tatsächlich stattgehabten Hergang in der Versammlung selbst nicht mehr an.

Eine auf dem Gebiete des Nahrungsmittel-Gesetzes liegende Streitfrage dürfte demnächst wohl zu einer maßgebenden Entscheidung der vereinigten Strafsenate des Reichsgerichts gebracht werden. Es handelt sich um die Frage, ob ein Gastwirt, welcher seinen Gästen versetzt, daß sie statt frischen Bieres eine minderwertige Mischung von abgestandenen und frischem Bier erhalten, wegen Betruges in idealer Konkurrenz mit einem Vergehen gegen § 10 Nr. 2 des Nahrungsmittel-Gesetzes verurteilt werden kann. In einem derartigen Falle hatte die Strafkammer das Urteil damit begründet, daß das Verschweigen dem Unterdrücken einer wahren Thatsache gleichbedeutend sei. Der erste Senat des Reichsgerichts hat das betreffende Urteil aufgehoben, weil das Urteil nicht erkennen ließ, daß eine Pflicht zur Mittheilung bestand oder doch, beim Mangel solcher Pflicht, ein aktives auf Täuschung angelegtes Verhalten hinzutrat. Das bloße Verschweigen sei nicht ausreichend zur Anwendung des Betrugsparagraphen. Aus dem betr. Erkenntnis des I. Senats ist ersichtlich, daß ein Urteil des IV. Senats auf anderem Standpunkte zu stehen scheint und die Ansicht befunde, daß die Pflicht zur Anzeige der Verfälschung aus § 10 Nr. 2 des Nahrungsmittel-Gesetzes mit rechtlicher Notwendigkeit folge. Der I. Senat schließt sich dieser Ansicht nicht an und führt aus: Die Entstehungsgeschichte des Nahrungsmittel-Gesetzes ergibt, daß der Gesetzgeber das Verschweigen im Sinne des § 10 nicht als eins der Mittel zur Erzeugung des Irrthums im Sinne des § 263 St.-G.-B. angesehen wissen wollte, daß er vielmehr für das nach dem bisherigen Recht nicht für ein „Unterdrücken“ einer wahren Thatsache angelegene Verschweigen ein Sondergesetz und eine Sonderstrafe einführen wollte. Der Gesetzgeber beabsichtigte nicht, dieser Sonderbestimmung eine weit über den Rahmen dieses Gesetzes gehende Tragweite einzuräumen und eine allgemeine Wahrheitsangabe bezüglich solcher Verfälschungen zu begründen, deren Unterdrückung ohne weiteres als „Unterdrückung wahrer Thatsachen“ im Sinne des Betrugsparagraphen anzusehen wäre.

Zum Auktions-Schlusse. Eine Anzahl deutscher Handelskorporationen und Handelszeitschriften hat im Laufe der letzten Monate Umfragen bei den Geschäftsinhabern darüber veranstaltet, wie sie sich zum Auktions-Schlusse nach dem Vorschlag der Reichskommission für Arbeiterstatistik stellen. Die meisten wandten sich mit Fragebogen an die Geschäftsinhaber persönlich, die Handelskammer Dresden jedoch an die Innungen, Gewerbe- und kaufmännischen Vereine ihres Bezirkes. Das Ergebnis war, wie wir der „Soz. Praxis“ entnehmen, folgendes:

Table with 2 columns: Location and Percentage. Rows include Bremen (19%), Dresden (23%), Hannover (25%), Wiesbaden (69%).

Von der Handelskammer Wiesbaden wurde allerdings nur danach gefragt, ob die Prinzipale für eine bestimmte Schluszeit überhaupt seien, was den hohen Prozentsatz erklärt. Für eine gesetzliche Regelung überhaupt durch Auktions-Schlusse sprachen sich nämlich auch in Bremen 95 Prozent der Auktionsinhaber, in Dresden immer noch 84 Prozent der befragten Korporationen aus, wobei unter den Ablehnenden die Bäcker und Metzger den größeren Theil ausmachten. Daraus kann wohl geschlossen werden, daß die Mehrzahl der Prinzipale selbst irgend eine Regelung wünscht; nur wird der Auktions-Schlusse vielfach als ein zu früher belämpft. Der Auktions-Schlusse findet mehr Zustimmung. Für ihn stimmten in Bremen 60 pCt. der Geschäftsinhaber, in Dresden ebenfalls ca. 60 pCt. der befragten Korporationen, sodas es nicht ausgeschlossen erscheint, daß mit dieser allerdings außerordentlich milden Maßregel der Anfang gemacht und dann nach einer nicht allzulangen Frist zum Auktions-Schlusse übergegangen werden könnte. Die Zahl der Geschäftsinhaber, die bei den fünf oben genannten Stellen abstimmte, ist nicht unbedeutend. In Bremen waren es 1153, in Dresden 8988, beim „Manufakturist“ 3235, beim „Materialist“ 2963 und im Bezirk Wiesbaden 105 Auktionsinhaber, die ihre Stimme abgaben, also insgesamt 10 842 Prinzipale.

Als Oberschlesien wurde der „Voss. Ztg.“ geschrieben: Die Regierung gestattet die Beschäftigung ausländischer Feldarbeiter in den östlichen Provinzen, läßt aber unerbitlich alle Ausländer, die in Ziegeleien beschäftigt werden, aufzuweisen. Die natürlichste Folge ist ein starker Arbeitermangel in den ober-schlesischen Ziegeleien, der sich um so fühlbarer macht, da die Baukunst infolge der Vermehrung der Arbeiterwohnungen für die großen industriellen Anlagen sehr reger ist. Die ober-schlesischen Ziegeleibesitzer beabsichtigen deshalb eine Vereinigung behufs gleichmäßiger Erhöhung der Ziegeleipreise zu bilden. Das Obium dieser Ziegeleipreiserhöhung schieben sie mit recht auf die Regierung, die ihnen die Möglichkeit beschnitten hat, galizische Ziegeleiarbeiter, die früher besonders zahlreich in Schlesien vertreten waren, zu beschäftigen, ohne daß ein Ersatz dafür geschaffen wäre. Durch den Umstand, daß die Regierung verweigert der großen Eisenindustrie gestattet hat, galizische Arbeiter aufzunehmen, hat sie den Vorwurf ungleichmäßiger Behandlung der verschiedenen Industrien auf sich geladen, abgesehen von der unbedeutenden Begünstigung der Landwirtschaft.

Wenn die ober-schlesischen Ziegeleibesitzer ihr Personal ordentlich bezahlen wollten, würde es ihnen an einheimischen Arbeitskräften sicherlich nicht fehlen, so daß sie also nicht nöthig hätten, ausländische Arbeiter heranzuziehen. Immerhin werden die Ziegelei-Arbeiter wahrlich besser bezahlt, als die Arbeiter der Herren Agrarier. Trifft das zu — und der schreckliche „Nothstand“, unter dem die adligen und nichtadligen Grundbesitzer „leiden“, ist gewiß ein triftiges Argument hierfür — so werden die bei den Agrariern mit höher obrigkeitlicher Erlaubnis arbeitenden Ausländer die Arbeit in den Ziegeleien der auf den Gütern bald vorziehen lernen. Die Ausweisung der ausländischen Ziegeleiarbeiter würde die Agrarier vor der Möglichkeit schätzen, daß ihre ausländischen Arbeiter in die Ziegeleien gehen. Man braucht also wohl nicht gerade das schwärzeste Gemüth zu haben, um in der Ausweisung der ausländischen Ziegeleiarbeiter ein weiteres Problem der ungenügenden Agrarierfürsorge zu erblicken.

Den schädlichen Einfluß des Rauchs auf die Waldwirtschaft kann man in hervorragender Weise in Sachsen beobachten. Nach einer neueren wissenschaftlichen Veröffentlichung in den „Deutschen Geographischen Blättern“ von Gebauer ist in der Umgegend der Müldener Hütten in Freiberg der Wald zum Theil vollständig vernichtet. Der frühere Waldboden bringt dort nur wenige ärmliche harte Gräser hervor. Im Zwickauer Grubenbezirk heigen sich die Schäden derart, daß große und kleine Waldflächen geadert erscheinen. Bedeutende Rauchschäden sind auch in dem sehr gewerbetreibigen Plauenischen Grunde bei Dresden wahrzunehmen, wo sich bekanntlich auch umfangreiche Kohlengruben befinden. An den Hängen des Weisberghales, zwischen dem vielbesuchten Vadeort Tharandt und der Haltestelle „Ede Krone“ ist die nachtheilige Einwirkung des Holomotivrauches an den Waldbeständen wahrzunehmen. Im Chemnitzer Bezirke und in der Umgegend der gleichfalls an Fabriken reichen Stadt Rue wird der Wald mit jedem Jahre mehr durch den Industrierauch gefährdet. Die Rauchschäden machen sich in immer größerer Entfernung von den Rauchquellen bemerkbar, namentlich wirken chemische Fabriken und Ziegeleien verderblich auf den sie umgebenden Wald ein. Die Nadelholzwirtschaft wird durch den Rauch in manchen sächsischen Industriebezirken gerade in Frage gestellt. Laubholz leidet weniger, weil es die Wälder in jedem Jahre abwirft, doch beruht die bekanntlich unheilvolle sächsische Waldwirtschaft fast ausschließlich auf der Pflege der Nadelholzer. Der schädliche Einfluß des Rauches auf den Wald hat in Sachsen schon mehrfach zu zivilrechtlichen Klagen Veranlassung gegeben.

Wie auf die Pflanzen, so ist der Rauch der Fabriken auch auf den Gesundheitszustand der Menschen vom schädlichsten Einfluß. Weiter ist das Problem der Rauchverbrennung noch nicht gelöst.

Zur Frage der Gefangenen-Arbeit. Die preussischen Gewerbe-Inspektoren sind angewiesen worden, der Frage, ob und in welchem Maße die Beschäftigung von Gefangenen die freie Arbeit beeinflusse, banernnd ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Sie sollen insbesondere etwaige Klagen freier Arbeiter über Beeinträchtigung durch den Wettbewerb der Gefangenen-Arbeit auf ihre Berechtigung eingehend untersuchen, gleichviel ob es sich dabei um Nebenarbeit der Gefangenen oder um ihre Beschäftigung in den Anstalten handelt. Die Gewerbe-Aufsichtsbeamten haben zu diesem Zwecke nach vorheriger Verständigung mit dem Gefängnisvorsteher auch die Arbeits-Einrichtungen der Strafanstalten sowie die von den Unternehmern verwendeten Maschinen zu besichtigen und über ihre Beobachtungen den zuständigen Stellen zur Prüfung und Befestigung etwaiger Mißstände Bericht zu erstatten.

Depeschen und letzte Nachrichten.

Zernatt, 11. September. (W. Z. B.) Am 10. September sind gestern Professor Grunert, dessen Wohnort noch unbekannt ist, und die Führer Imboden und Ruppen abgeführt. Alle drei sind tot.

Brü, 11. September. (W. Z. B.) Die Verdrämmung des Annahill-Schachtes ist erfolgreich durchgeführt. Die Terrainbewegungen sind zum Stillstand gekommen. Die Wiederaufnahme des Bahndetriebes ist binnen wenigen Tagen zu erwarten.

Die beschäftigungslosen Arbeitnehmer in Preußen

am 14. Juni und am 2. Dezember 1895.

Zum ersten Male wurde bei der Berufszählung vom 14. Juni 1895 der Versuch gemacht, Nachrichten über den Umfang der Arbeitslosigkeit zu sammeln.

Table with columns: außer Arbeit (Stellung), Arbeitnehmer im Alter, and counts for various age groups (14-20, 20-30, etc.).

Table showing the number of unemployed workers by duration of unemployment (1 day, 2-7 days, 8-14 days, etc.).

Bei der Berufszählung vom 14. Juni 1895 wurden unter einer Gesamtbevölkerung von 31 490 315 Personen (davon männlich: 15 471 568, weiblich: 16 018 747) im Hauptberufe Erwerbsthätige 12 020 035 und Dienende für häusliche Dienste 885 100, d. h. 40,82 v. Hundert ermittelt.

Table showing the percentage of unemployed workers in different professions (A. Landwirtschaft, B. Industrie, C. Handel, etc.).

nicht die in dem Haushalte der Herrschaft lebenden Diensthofen, sondern Aufwartefrauen, Dienende mit eigenem Haushalt und dergleichen.

Das große Mehr der beschäftigungslosen Arbeitnehmer bei der Berufsabtheilung A im Winter ist im wesentlichen in der Jahreszeit begründet.

Table showing the number of unemployed workers in the main professions (A, B, C, D) in summer and winter.

In der Berufsabtheilung B wurden am 14. Juni 1895 3188 954 männliche, 489 787 weibliche, zusammen 3 678 741 hauptberufsthätige Arbeitnehmer ermittelt.

Table showing the number of unemployed workers in the main professions (A, B, C, D) in summer and winter.

In der Berufsabtheilung C waren am 14. Juni 1895 665 955 männliche und 205 418 weibliche, zusammen 871 373 Arbeitnehmer hauptberufsthätig.

Table showing the number of unemployed workers in the main professions (A, B, C, D) in summer and winter.

In der Berufsabtheilung D befanden sich am 14. Juni 1895 155 763 männliche, 149 877 weibliche, zusammen 305 640 Arbeitnehmer.

haltung-Angehörigen, die nicht hauptberuflich, sondern nur nebenberuflich thätig sind.

Die Prüfung des Erhebungsmaterials ist seitens des königlichen statistischen Bureaus mit aller Sorgfalt durchgeführt worden.

In den nachstehenden Zahlenreihen werden die Hauptergebnisse der Arbeitslosenzählung für die beiden oben bezeichneten Erhebungstermine mit dem Hinzufügen veröffentlicht, daß die gleichen Angaben für jede einzelne bei dieser Statistik überhaupt in Frage kommende Berufsart der allgemeinen Berufsklassifikation vorliegen, und zwar mit Unterscheidung der b- und der c-Personen, d. h. im allgemeinen der kaufmännischen beziehungsweise technischen Angestellten und der eigentlichen Gehilfen und Arbeiter, unter Einrechnung einiger als selbständig anzusehenden Personen bei der Berufsart E 4 a (Erziehung und Unterricht) und E 8 a (Musik, Theater, Schaustellungen.)

Table comparing unemployed workers in June 1895 and December 1895, categorized by profession (a, b, c, d, e).

in einigen Fällen aber die Arbeitslosigkeit auf den Nebenberuf bezogen sein wird und diese Fälle nicht aufgeschlüsselt werden konnten, sodas eine Anzahl von Arbeitslosen zu unrichtig verzeichnet ist.

Man wird daher, um sich vor Fehlschlüssen einigermaßen zu sichern, in die Angaben für die einzelnen Berufsarten tiefer einzudringen müssen.

Table showing the number of unemployed workers in the main professions (A, B, C, D) in summer and winter.

im Sommer . . . männlich 8,58, weiblich 12,74, zusammen 20,61

im Winter (etwa) . . . männlich 24,37, weiblich 25,88, zusammen 50,11

Eine gleiche Berechnung für die Berufsabtheilung E im ganzen würde nicht zutreffend sein, weil in dieser, abgesehen von der Armee und Marine, eine große Anzahl von etatsmäßig Angestellten des öffentlichen Dienstes unter den b- und c-Personen enthalten ist.

Table showing the number of unemployed workers in the main professions (A, B, C, D) in summer and winter.

Auf nachstehende 18 Großstädte mit überhaupt 4 478 440 Einwohnern am 14. Juni 1895 und mit 4 683 082 Einwohnern am 2. Dezember 1895 entfielen rund 89 pCt. bez. 23 pCt. aller ermittelten Arbeitslosen.

Table showing the number of unemployed workers in the main professions (A, B, C, D) in summer and winter.

Der Stadtverordnete Dinsch hat sich, der „Voss. Ztg.“ zufolge, durch seinen Gesundheitszustand veranlaßt gesehen, den Vorsitz in der Neuen Fraktion der Linken niederzulegen.

Die Kirche hat einen guten Magen. Das hat zu ihrem Leidwesen auch die Stadt Berlin zu verspüren Gelegenheit, und gar bitter muß es manchem Stadtvater aufstoßen, wenn er jetzt daran denkt, wie er so oft freudigen Herzens öffentliche Plätze, die der Gemeinde gehörten, für Kirchenbauten opferte.

Der Stadtverordnete Dinsch hat sich, der „Voss. Ztg.“ zufolge, durch seinen Gesundheitszustand veranlaßt gesehen, den Vorsitz in der Neuen Fraktion der Linken niederzulegen.

Die Kirche hat einen guten Magen. Das hat zu ihrem Leidwesen auch die Stadt Berlin zu verspüren Gelegenheit, und gar bitter muß es manchem Stadtvater aufstoßen, wenn er jetzt daran denkt, wie er so oft freudigen Herzens öffentliche Plätze, die der Gemeinde gehörten, für Kirchenbauten opferte.

Der Stadtverordnete Dinsch hat sich, der „Voss. Ztg.“ zufolge, durch seinen Gesundheitszustand veranlaßt gesehen, den Vorsitz in der Neuen Fraktion der Linken niederzulegen.

Die Kirche hat einen guten Magen. Das hat zu ihrem Leidwesen auch die Stadt Berlin zu verspüren Gelegenheit, und gar bitter muß es manchem Stadtvater aufstoßen, wenn er jetzt daran denkt, wie er so oft freudigen Herzens öffentliche Plätze, die der Gemeinde gehörten, für Kirchenbauten opferte.

Für die einzelnen Großstädte mit über 100 000 Einwohnern stellte sich die Zahl der bei beiden Zählungen ermittelten Arbeitslosen wie folgt, nämlich

Table showing the number of unemployed workers in various cities (Königsberg, Danzig, Berlin, etc.) comparing June 1895 and December 1895.

Tokales.

Achtung, Parteigenossen! Bekanntlich ist auf der Brandenburger Parteikonferenz die Lokalfrage zur Erledigung angefaßt. Selbstverständlich ist die letzte Lokalfrage auch gegenwärtig maßgebend und nach wie vor zu beachten.

Die viel Papier frisst die städtische Bureaukratie? In unserer städtischen Verwaltung, welche stetig an Umfang zunimmt, steigert sich auch fortgesetzt der Verbrauch an Schreibmaterialien.

Die erledigte Stelle des Direktors am Falk-Realgymnasium ist vom Magistrat durch den an derselben Anstalt thätigen Oberlehrer Professor Schellbach besetzt worden.

Bekanntlich sind zur Zeit der Cholera-Epidemie an den öffentlichen Schiffabrisstraßen der Stadt 18 Brunnen zur Benutzung für die Schiffer, Ladearbeiter, Fuhrwerke etc. errichtet worden.

Die Stadtverordneten-Versammlung hat in ihrer Sitzung am Donnerstag mittels Stimmzettels gewählt 11. zum Mitgliede des Petitions-Ausschusses den Stadtv. Friedländer; 2. zum Mitgliede der Bau-Deputation den Stadtv. Wählerberger; 3. zum Mitgliede der Deputation für Kunstzwecke den Stadtv. Förster; 4. zum Mitgliede der Park-Deputation den Stadtv. Plischke; 5. zum Vorlande der Blindenschule den Stadtv. Niemer; 6. zum Mitgliede der Brennmaterialien-Deputation den Stadtv. Schöpfke; 7. zum Mitgliede der Schul-Deputation den Stadtv. Momjen; 8. zum Mitgliede des Kuratoriums des Nicolaus-Bürger-Hospitals den Stadtv. Eifolt; und 9. zum Mitgliede der Deputation für die innere Ausschmückung des Rathhauses den Stadtv. Wohlgenuth.

Nach amtlichen Ermittlungen war der Preis für Roggenbrot für 1 Kilogramm in Pfennigen (im Durchschnitt von 34 Bäckern) am 15. Mai cr. 20,83, der niedrigste Preis 10,56, der höchste Preis 28,04; am 1. Juni cr. 21,01, der niedrigste Preis 17,54, der höchste Preis 28,64, für Weizenbrot (Schrippen) für 1 Kilogramm in Pfennigen (im Durchschnitt von 34 Bäckern) am 15. Mai cr. 35,27, der niedrigste Preis 28,29, der höchste Preis 41,67, am 1. Juni cr. 36,03, der niedrigste Preis 29,99, der höchste Preis 40,32 Pfennige.

Das Polizeipräsidium hat nunmehr der Direktion der Großen Berliner Pferde-Eisenbahn-Gesellschaft für die Zeit bis zum Abbruch der über die neue Fluchtlinie hinausragenden Theile des Gebäudes der sogenannten Alten Post, Königl. 1-6 und der zwischen der Poststraße und Spandauerstraße belegenen Grundstücke die Genehmigung zur vorübergehenden Herstellung und zum Betriebe einer Pferdebahnlinie in der Königl. 1-6 und Spandauerstraße erteilt.

Der Magistrat hat der Aktiengesellschaft Berliner Elektrizitätswerke die Genehmigung zur Verlegung von Kabelleitungen in der Lübenerstraße (Nordseite) und in der Staligerstraße (Westseite) vom Speisepunkt der elektrischen Bahn an der Ecke der Staliger- und Wrangelstraße ab bis zur Ecke Lübenerstraße und in dieser Straße bis zum Hause Nr. 22 zum Anschluß einer Akkumulatoren-Buffer-Batterie an das Speiseleitungsnetz der elektrischen Bahn erteilt.

Gleichzeitig hat der Magistrat die Gesellschaft ersucht, demselben Mitteilung der bis zum 15. Oktober cr. event. erhaltenen Betriebsergebnisse, insbesondere betreffs der Modifizierung der Betriebsspannung am Speisepunkt 4 der Bahn, wie solche durch die Batterien gegenüber den jetzigen Betriebsverhältnissen herbeigeführt wird, zugehen zu lassen.

Der Stadtverordnete Dinsch hat sich, der „Voss. Ztg.“ zufolge, durch seinen Gesundheitszustand veranlaßt gesehen, den Vorsitz in der Neuen Fraktion der Linken niederzulegen.

Die Kirche hat einen guten Magen. Das hat zu ihrem Leidwesen auch die Stadt Berlin zu verspüren Gelegenheit, und gar bitter muß es manchem Stadtvater aufstoßen, wenn er jetzt daran denkt, wie er so oft freudigen Herzens öffentliche Plätze, die der Gemeinde gehörten, für Kirchenbauten opferte.

Der Stadtverordnete Dinsch hat sich, der „Voss. Ztg.“ zufolge, durch seinen Gesundheitszustand veranlaßt gesehen, den Vorsitz in der Neuen Fraktion der Linken niederzulegen.

Die Kirche hat einen guten Magen. Das hat zu ihrem Leidwesen auch die Stadt Berlin zu verspüren Gelegenheit, und gar bitter muß es manchem Stadtvater aufstoßen, wenn er jetzt daran denkt, wie er so oft freudigen Herzens öffentliche Plätze, die der Gemeinde gehörten, für Kirchenbauten opferte.

Der Stadtverordnete Dinsch hat sich, der „Voss. Ztg.“ zufolge, durch seinen Gesundheitszustand veranlaßt gesehen, den Vorsitz in der Neuen Fraktion der Linken niederzulegen.

Die Kirche hat einen guten Magen. Das hat zu ihrem Leidwesen auch die Stadt Berlin zu verspüren Gelegenheit, und gar bitter muß es manchem Stadtvater aufstoßen, wenn er jetzt daran denkt, wie er so oft freudigen Herzens öffentliche Plätze, die der Gemeinde gehörten, für Kirchenbauten opferte.

Der Stadtverordnete Dinsch hat sich, der „Voss. Ztg.“ zufolge, durch seinen Gesundheitszustand veranlaßt gesehen, den Vorsitz in der Neuen Fraktion der Linken niederzulegen.

Die Kirche hat einen guten Magen. Das hat zu ihrem Leidwesen auch die Stadt Berlin zu verspüren Gelegenheit, und gar bitter muß es manchem Stadtvater aufstoßen, wenn er jetzt daran denkt, wie er so oft freudigen Herzens öffentliche Plätze, die der Gemeinde gehörten, für Kirchenbauten opferte.

Der Stadtverordnete Dinsch hat sich, der „Voss. Ztg.“ zufolge, durch seinen Gesundheitszustand veranlaßt gesehen, den Vorsitz in der Neuen Fraktion der Linken niederzulegen.

Die Kirche hat einen guten Magen. Das hat zu ihrem Leidwesen auch die Stadt Berlin zu verspüren Gelegenheit, und gar bitter muß es manchem Stadtvater aufstoßen, wenn er jetzt daran denkt, wie er so oft freudigen Herzens öffentliche Plätze, die der Gemeinde gehörten, für Kirchenbauten opferte.

Der Stadtverordnete Dinsch hat sich, der „Voss. Ztg.“ zufolge, durch seinen Gesundheitszustand veranlaßt gesehen, den Vorsitz in der Neuen Fraktion der Linken niederzulegen.

Die Kirche hat einen guten Magen. Das hat zu ihrem Leidwesen auch die Stadt Berlin zu verspüren Gelegenheit, und gar bitter muß es manchem Stadtvater aufstoßen, wenn er jetzt daran denkt, wie er so oft freudigen Herzens öffentliche Plätze, die der Gemeinde gehörten, für Kirchenbauten opferte.

der Samariter-Kirche und 100 000 M. Vorschuss für Erbauung der Simeons-Kirche; für die eine Gesamtsumme von 222 100 M. gefordert werden muß. Zu diesen Aufwendungen ist die Stadt verpflichtet worden durch eine Konfessionsverordnung vom Jahre 1573, die nach einem Erkenntnis des Reichsgerichts vom 16. Dezember 1892 noch zu recht besteht. Aber außer den obigen Summen beanspruchen noch eine ganze Reihe anderer Kirchengemeinden bedeutende Summen von der Stadt. Die St. Johannes-Evangelist-Gemeinde will außer einem Bauplatz für ein Pfarrgebäude noch 110 000 M. Baukosten haben. Die Dankkirche will 475,50 M. und 4500 M. Reparaturkosten, ebenso die Lukas-Kirche 1706 M. und 755 M. für ein neues Kirchenfenster, für Erneuerung der Altarwände und eine neue Orgel beantragt die Philippus-Apostelkirche 6000 M., eine andere Gemeinde wieder 95 000 M. Baukosten, ebenso wiederum eine andere 90 000 M. Baukosten und 55 000 M. zur Erwerbung eines Bauplatzes. Die Versöhnungsgemeinde braucht eine neue Kirche und dazu 108 500 M. und 72 500 M. für ein Pfarrhaus; und schließlich will eine Gemeinde noch 85 000 M. haben, eine andere 27 780 M. Die Hunderttausende fliegen mithin nur so für ragende Kirchen. Ob die braven Freisinnswänner endlich geschiedt geworden sind?

Der deutsche Anwaltsstag in Berlin ist am Donnerstag Abend im neuen Reichstags-Gebäude vom Geh. Justizrat Lefse-Berlin eröffnet worden; Justizrat M. Levy-Berlin hielt die Begrüßungsrede. Justizminister Schöndt hieß den Anwaltsstag namens der Justizverwaltung willkommen, erinnerte daran, daß der Reichstag erst vor kurzem in diesem Hause dem deutschen Volke das Bürgerliche Gesetzbuch gegeben habe und versicherte, daß die preussische Justizverwaltung mit lebhafter Theilnahme den Verhandlungen des Anwaltsstages folgen werde. Bürgermeister Kirchner begrüßte die Versammelten im Namen der Stadt Berlin. Es sprachen dann noch verschiedene ausländische Ehrengäste.

In der ersten Sitzung, die der Anwaltsstag am Freitag Morgen im Abgeordnetenhaus abhielt, wies Staatssekretär Nieberding als Vertreter der deutschen Reichs-Justizverwaltung auf die Umwälzung hin, die sich in unsern Rechtsinstitutionen vollzieht und behauptete, daß sie noch auf lange Zeit ihre Spuren zurücklassen würde. Nach dem „Berliner Tageblatt“ äußerte sich Herr Nieberding weiter: Vor kurzem haben wir das gemeinsame Recht festgelegt. Als notwendige Folge liegt nunmehr schon vor Ihnen der Entwurf eines neuen Handelsgesetzbuches. Der nötige unentbehrliche Ausbau des Bürgerlichen Gesetzbuches auf anderen Gebieten muß in nächster Zeit die Gesetzgebung ebenfalls beschäftigen. Das Liegenschaftsgesetz bedarf der gemeinsamen Ordnung und zwar die Zwangsversteigerung und das gesammte Grundbuchwesen. Wir dürfen nicht säumen, damit an die Gesetzgebung heranzutreten. Ohne eine übereinstimmende Ordnung des Verfahrens werden die Satzungen des gemeinsamen Rechtes nicht zur Geltung gelangen können. Wir sind ferner verpflichtet, zu prüfen, welche Rückwirkung das neue bürgerliche Recht in Verbindung mit dem Handelsgesetz ausübt auf unsere Zivilprozeß-Ordnung und auf die Konkursordnung. Diese Prüfungen werden wir in den Gesetzentwürfen zu verwerthen haben. Alle diese Entwürfe müssen durchgearbeitet werden und die Stadien der Gesetzgebung passiert haben, wenn das neue Bürgerliche Gesetzbuch mit der Wende des Jahrhunderts zur Geltung kommen soll.

Aber auch wenn dies alles durchgeführt ist, werden wir die Gesetzgebung nicht zur Ruhe kommen lassen können. Wichtige Materien, die so lange zurückgestellt werden mußten, harren dringend der reichsgesetzlichen Regelung, weil die partikularen Verordnungen sich schwer mit dem Bürgerlichen Gesetz vereinbaren lassen. Ich denke zunächst an das Verlagsrecht, Besichtigungsweisen und Pfandbriefrecht. Unser Verlagsrecht ist veraltet gegenüber den Fortschritten der Kunst und Technik, ebenso veraltet in wirtschaftlicher Beziehung ist die Regelung des Pfandbriefwesens. Wir verhehlen uns nicht, daß in dieser Epoche der Entwicklung manches Wort der Unzufriedenheit gegen uns und gegen die Gesetzgebung fallen wird. Wir verhehlen uns nicht, daß dem deutschen Volke in der nächsten Zeit noch manche unruhige Stunde erwachen wird. Da ist es der deutsche Anwaltsstand, welcher eingreifen muß, um Verständnis für die Aufgaben der Rechtspflege in das Volk hineinzutragen, das verheimlichen wir nicht. Der Seele des Volkes in Fragen der Rechtspflege steht die Anwaltschaft am nächsten. Wo es gilt aufzuklären, zu beschwichtigen kann er viel thun. Sie, meine Herren, bitte ich, in der nächsten Zeit von dieser Macht weitgehendsten Gebrauch zu machen, Sie erfüllen damit eine große patriotische Pflicht. Falls es gelingen sollte, unser neues Bürgerliches Gesetz aus dem Buchstaben des Gesetzbuches in die Seele des Volkes zu bringen, wird der deutsche Anwaltsstand einen großen Theil des Verdienstes haben. Ich vertraue darauf, daß der deutsche Anwaltsstand im vollsten Maße seine Pflicht erfüllen wird.

Nachdem der Anwaltsstag in den geschäftlichen Theil der Tagesordnung eingetreten war, sprach Justizrat M. Levy-Berlin über die Frage: Empfiehlt sich im Zivilprozeß an Stelle des Partei-Eides die Einführung der eidlichen Vernehmung der Parteien? Nach längerer Debatte wurde der Antrag des Referenten: „Es empfiehlt sich nicht, im Zivilprozeß an Stelle des Partei-Eides die eidliche Vernehmung der Parteien einzuführen“, mit großer Mehrheit angenommen. Nach einem Vortrage des Rechtsanwalts Dr. Breslauer-Breslau über die Frage, ob es angezeigt sei, die Revisionssumme zu erhöhen, stimmte die Versammlung folgendem Antrage des Referenten zu: „Die Erhöhung der Revisionssumme enthält eine schwere Schädigung der Rechtspflege und ist daher zu verwerfen.“

Zum Schluß der Sitzung wurde ein Antrag, die Freude und Gemüthlichkeit des Anwaltsstages über das Zustandekommen des Bürgerlichen Gesetzbuches auszusprechen, einstimmig angenommen. Die Sitzung wurde sodann um 1 1/2 Uhr auf Sonnabend vertagt.

Der Lehrer der Humanistischen Gemeinde, Herr Schäfer, sendet uns eine längere Erwiderung auf den von uns in Nr. 210 über seine Angelegenheit gebrachten Artikel. Der Kern seiner Zuschrift besteht in folgendem:

Ich würde aber den Sozialdemokraten, wie auch dem „Vorwärts“ dankbar gewesen sein, wenn sie mich darüber belehrt hätten, was ich unter den gegebenen Umständen hätte thun sollen, um meine bürgerliche Mannhaftigkeit zu beweisen. Ich höre wohl im Geiste die Antwort: „Aberdings“ dürftest Du die 200 M. Strafe nicht bezahlen.

Nun so hätte sie der Kultusminister durch den Exekutor mir abnehmen lassen und wäre bei meiner fortgesetzten Hartnäckigkeit, d. h. Mannhaftigkeit damit so lange fortgefahren, bis ich zum Bettler geworden wäre; dann erst wäre es zum Einsperren gekommen. Die lieben Mitbürger aber hätten alle zusammen — ich nehme allerdings die Humanistische Gemeinde aus — nicht hundert Mark für mich zusammengebracht, und vielleicht mit recht! Einer absolutistischen Gewalt gegenüber, sei es auch nur eine vorübergehende ministerielle, in solchem Falle seine eigene Gewalt entgegenzusetzen, nennt eben der besonnene Mann nicht mehr Tapferkeit, sondern etwas anderes.

Wir denken, daß die Anfrage des Herrn Schäfer ziemlich überflüssig erscheint, nachdem in den analogen Fällen der Freireligiösen Gemeinde klar genug gezeigt worden ist, wie man sich der Gewalt gegenüber zu benehmen hat, ohne sich etwas zu vergeben!

Die Eröffnung der internationalen Mode-Ausstellung im Meppalast ist auf den 16. September, nachmittags 8 Uhr, verschoben worden.

Eine effektante Entschädigung ist dem Tischler Otto in Schönberg zu Theil geworden, von dem wir kürzlich berichteten, daß er auf einem dortigen Polizeirevier-Bureau in geradezu ungläublicher Weise mißhandelt worden ist. Otto hat infolge der erlittenen Behandlung vier Wochen und einen Tag im Krankenbause gelegen und ist jetzt noch für einige Zeit arbeitsunfähig. Da er infolge der Weigerung seiner Krankenkasse, ihm Unterstüßungen zu zahlen, mit seiner Familie in tiefste Noth gerathen ist, so wandte er sich an die Polizeibehörde in Schönberg, deren Beamte sein Elend verstanden haben. Dort erhielt er denn auch vorgestern eine Unterstüßungssumme in Höhe von baaren fünfzehn Mark ausbezahlt!

Für den dieser Tage aus dem preussischen Staatsgebiet ausgewiesenen, aus Oesterreich gebürtigen Konditor Engelbert Müller hat der „Deutsche Müllerverband“ 50 M. Unterstüßung aufgebracht; auch trägt der Verband die Anzugskosten für den Ausgewiesenen.

Auf dem Gebiete der lebenden Photographien werden gegenwärtig in Kaufmann's Varietés von einer Dame Vorkellungen gegeben, die aller Beachtung werth sind. „Madame Olinka“, die überflüssiger Weise auf den Aufstrebungen als Edison's Ideal (H) bezeichnet wird, führt auf einem Schirm Genrebilder aus dem Leben in bunter Gruppierung und überaus interessanter Abwechslung vor. Ein Kinderfest, bei dem die Kleinen ganz entgegen dem Verbot königlich preussischer Landräthe wieder das Langbein schwingen, eine Bahnhofs-szene bei Ankunft eines Juges, ein Trupp Soldaten, aus Infanterie und Kavallerie bestehend, der mächtige Staubwolken aufwirbelt, eine Standalkene in einer Schenke, die schließlich zur behördlichen Festnahme des randalirenden Störenfrieds führt; alle diese Bilder sind voll von Episoden köstlichen Humors und machen den Zuschauer ganz vergessen, daß er nicht als ein Konterfei der alltäglichsten Wirklichkeit vor Augen hat. Besonderen Reiz erhalten die photographischen Vorkellungen noch dadurch, daß Madame Olinka zu allen Bildern drollige Erklärungen giebt.

Eine neue Omnibuslinie, die den äußersten Norden der Stadt mit dem Bahnhof Friedrichstraße verbinden soll, wird von der Allgemeinen Omnibusgesellschaft am 1. Oktober eröffnet werden.

Zur Verhaftung des Trabersportman Schmidt, über die wir gestern berichteten, wird dem „Berl. Tagebl.“ von betheiligter Seite mitgeteilt, daß eine eigentliche Verhaftung nicht erfolgt sei, daß Herr Schmidt, der die Bekanntschaft des betreffenden Mädchens im Kursaal zu Hamburg gemacht hat, sich vielmehr aus freien Stücken zur Polizei begeben habe, nachdem er erfahren, daß wegen seiner Beziehungen zu jenem Mädchen von Hamburg aus polizeiliche Erhebungen in die Wege geleitet seien. Herr Schmidt habe dem zuständigen Polizeikommissar den Sachverhalt dargelegt und sei auf freiem Fuß belassen worden.

Zu der Angelegenheit Schäfer wird weiter berichtet: Die Vernehmung des Direktors Schäfer hat bereits am Donnerstag kurz nach der Einlieferung in Moabit durch den Amtsgerichtsrath v. Podewils stattgefunden. Die Durchsicht des beschlagnahmten Materials, die dem Vernehmen nach den verurteilten Bücherrevisoren Bachmann und Simon übertragen wird, wird Monate in Anspruch nehmen. Ein Theil — der aus dem Kaiser Wilhelm-Bauverein — ist noch nicht einmal nach Moabit gebracht, sondern befindet sich noch bei dem Konkursverwalter Brinkmeier. Bei Schäfer wurden nach der Festnahme nur etwa 50 M., eine schwere goldene Uhr mit Kette und ein goldenes Armband mit einem goldenen Hundestrußbüchel als Unthätigkeit vorgefunden. Er hatte mit Frau Higg das Krolltheater besucht. Heute — Freitag — früh sind für ihn 90 M. zum Zwecke der Selbstbefreiung an Gerichtsstelle eingezahlt worden. Frau Schäfer, die früher mit einem „Bettler“ nach Chicago ging und von ihrem Mann getrennt lebt, verlangte gestern von Kom aus 400 M. Beantwortet wurde der Brief durch Uebersendung der Notiz über die Verhaftung.

Auf einer Eisenbahnfahrt von Südbende nach Berlin hat sich am Donnerstag, nachmittags um 2 1/2 Uhr, der kaum zwanzig Jahre alte Redakteur Willy May, der Albrechtstr. 128 in Steglitz wohnte und nach Ausweis seiner Visitenkarte bei der „Halle'schen Vereinszeitung“ beschäftigt gewesen ist, durch einen Revolververstoß in die rechte Schläfe getödtet. Der junge Mann scheint aus Noth zur Waffe gegriffen zu haben, denn man hat weder Geld noch Werthsachen bei ihm gefunden. May ist in Steglitz geboren; seine Eltern, die Tischler May'schen Eheleute, sind vor Jahren nach Herzberg übergesiedelt.

Straßenabsperren. Der Landwehrkanal von der Schleuse bis zur Östlicher Eisenbahnbrücke wird für den 15. d. M. gesperrt, ebenso die Straße Au der Friedrichsgracht von der Spreestraße bis zur Scharrenstraße wegen Umplasterung vom 14. d. M. ab und die Charlottenburger Chaussee vom Großen Stern bis zum Großen Weg außer den Straßenzweigen an beiden Enden dieser Strecke wegen Umplasterung. Die Einfahrt durch den linken Bogen der Stadtbahn-Ueberschneidung in der Straße Alt-Moabit ist für die von der Molllebrücke herkommenden Fuhrwerke, mit Ausnahme der Pferdebahnen, verboten.

Die hier Buttamerstraße 10 wohnhafte Wittwe Pauline Müller, geborene Lude, vertritt eine Angestellte, die nach dem Ergebnis der chemischen Untersuchung aus Butter ranzigen Geruchs mit einem Zufas von rund 2 v. H. Quecksilber-Oxyd besteht. Vor der Anwendung dieser Salbe, die geeignet ist, in den Händen von Latex Schaden zu stiften, wird durch den Polizeipräsidenten öffentlich gewarnt.

Bei einer Prügelei in einem in der Paswallstraße gelegenen Lokal wurde am Donnerstag der erst tags vorher aus dem Zuchthaus entlassene Wüthcher Otto Thiele dextrart schwer mit einem Bierseidel verletzt, daß er in ein Krankenhaus gebracht werden mußte.

Vom Tode ereilt wurde auf einer Ruhbank im Courbierepark an der Gerichtstraße der 61 Jahre alte Almosenempfänger Ferdinand Albat aus der Gerichtstr. 40, der von seiner Ehefrau getrennt lebte. Er wurde plötzlich vom Blutsturz befallen und starb, bevor er in einer Droschke nach der Unfallstation VI in der Lindowertstraße gebracht wurde. Die Leiche ist beschlagnahmt worden.

Aus dem Polizeibericht vom 11. September. Am Donnerstag früh wurde im Thiergarten in der Nähe der Hofanerie-Allee ein etwa 20-jähriger junger Mann mit einer Schußwunde in der rechten Schläfe und nachmittags auf dem Anhalter Bahnhofs in einem Abtheile 2. Klasse eines aus Südbende kommenden Vorortzuges der in Steglitz wohnende Redakteur Willy M. mit einer gleichen Verletzung todt aufgefunden. Die Leichen wurden nach dem Schauhause gebracht. In beiden Fällen liegt unzweifelhaft Selbstmord vor. — Am Friedrichsbain stürzte Abends der 17-jährige Konditorlehrling Ernst Sturm von seinem Zweirad und erlitt einen Schädelbruch. Er wurde nach dem Krankenhaus am Friedrichsbain gebracht. — Bei einer abends abgehaltenen Kontrolle des Schanklokals von Dolly, Lindenstr. 82, wurden 24 Männer und 5 Frauen festgenommen, von denen 10 Männer und 2 Frauen verhaftet wurden. Unter diesen befand sich ein wegen schwerer Diebstahls polizeilich gesuchter Verbrecher. In dem Lokal wurden eine Anzahl Wäschekübel und verschiedene gefälschte Papiere vorgefunden und in Beschlag genommen.

Aus den Nachbarorten. Zu die Lokalfeste von Zehdensee sind folgende Lokale nachzutragen: Zum Prälaten, Zubader Grenz, Königschauffee 42; Fr. Spedmann, Königschauffee 55.

An die Arbeiterschaft von Friedenau, Steglitz und Umgebung ergeht die Aufforderung, dem Arbeiter-Bildungsverein dieser Orte beizutreten, der die Mitglieder durch Belehrung und Förderung ihrer Interessen für den politischen Kampf stärken will. Die Thatfache, daß bei den letzten Reichstagswahlen in Steglitz und Friedenau 1700 sozialdemokratische Stimmen abgegeben sind, lehrt, daß der Boden gut beackert und bei sorgfältiger Bearbeitung weitere Früchte für unsere Bewegung zeitigen muß. Im Sinne der Ausbreitung unserer Ideen will der Arbeiter-Bildungsverein wirken, und jeder Parteigenosse hat die Pflicht, sich dieser Organisation anzuschließen und mitzuwirken an seinen Bestrebungen. Die nächste Generalversammlung des Vereins ist am 15. September, pünktlich 8 1/2 Uhr abends, im Lokale von A. Scheffele, Alhornstraße 15a. Parteigenosse H. Schulz aus Berlin spricht über die Prügelpädagogik. Der Monatsbeitrag zum Verein beträgt 20 Pf. Um jährliches Erscheinen ersucht der Vorsitzende Ernst Endrow, Steglitz, Däntherstraße 4.

Aus Nizdorf. Erschossen hat sich gestern Morgen in seiner Wohnung Wismanstr. 7 der 28 Jahre alte Bierfahrer Paul Martini. Er war in der hiesigen Weißbierbrennerei von Fischer angeheilt. Bei der letzten Abrechnung stellte sich bei ihm ein Ranke von einigen 80 M. heraus, das M. nicht auszulären vermochte. In der Meinung, daß man ihn der Unterschlagung verdächtig halte, machte er in der Erregung seinem Leben ein Ende. Eine junge Frau beklagt in M. ihren Ernährer. — Auf einer Straßenszene im benachbarten Vrih haben Vandalisten sämtliche Straßenlaternen zertrümmert. Der dortige Gemeindevorstand hat zur Ermittlung der Thäter eine Belohnung von 20 M. ausgesetzt.

Gegen einen Barbier in Friedrichshagen ist eine Klage eingeleitet, weil er durch Unsauberkeit eine krankheit verschuldet haben soll. Vor etwa drei Wochen ließ sich bei dem Manne ein Kaufmann rasiren, welcher dabei von dem Gehilfen leicht geritzt wurde. Bereits am folgenden Tage bildete sich im Gesicht des Kaufmanns eine nasse Pflöche, welche mit rascher Schnelligkeit um sich griff. Der Verletzte mußte sich in ärztliche Behandlung begeben und seine Thätigkeit gänzlich einstellen. Der betreffende Barbier, der durch seine Unsauberkeit das Leiden verschuldet hat, wird sowohl für die entstandenen Kosten als auch für den Schaden, den der Kaufmann erlitten hat, haftbar gemacht werden.

Gewerbe-Ausstellung 1896.

Die Staatsanwaltschaft beschäftigt sich gegenwärtig mit den Geschäftsvorkommnissen und dem Bankrott des Theaters „Alt-Berlin“, G. m. b. H. Es vergeht kein Tag, an welchem nicht einige frühere Angestellte, Lieferanten und andere interessirte Personen der verfallenen Bühne zu ihrer Vernehmung nach Zimmer 197 der Kriminalpolizei im Polizeipräsidium hieselbst vorgeladen werden. Wie ferner mitgeteilt wird, ist nunmehr die Auflösung der Gesellschaft beschlossen und die Liquidation Herrn J. Müller, in Firma Müller u. Schäfer übertragen worden. Es soll versucht werden, einige Prozente Dividende für die zahlreichen Gläubiger zu retten.

Die Beleuchtung des Lichtspringbrunnens ist in Rücksicht auf den frühzeitigen Eintritt der Dunkelheit, der abendlichen Kühle, die das Publikum zum früheren Verlassen der Ausstellung bewegt, auf folgende Zeiten festgesetzt: 7 1/2, 8 1/2 und 9 1/2 Uhr. An Beleuchtungsabenden, Eistagen und sonstigen Tagen mit besonderen Veranstaltungen, findet eine viermalige Beleuchtung des Brunnens statt und zwar um 7 1/2, 8, 8 1/2 und 9 Uhr.

Vertreter der Stockholmer Gewerbe-Ausstellung weisen zur Zeit in Berlin, um Unterhandlungen mit dem Arbeitsausschuß der hiesigen Ausstellung wegen Anlaß verschiedener Unternehmungen für die dortige Gewerbe-Ausstellung anzuknüpfen. Gleichzeitig finden Abschlüsse mit hiesigen größeren Pächtern wegen Wiederaufbau ihrer Ausstellungen in Stockholm statt.

Eine unglückliche Gewinnerin. Die „Schwertlängerin“ — einer jener 10 000 Mark-Hauptgewinne der eben gezogenen Serie A der Ausstellungslotterie — ist, wie die „Berliner Ausstellungs-Zeitung“ erzählt, einer Milchfrau in Saarbrücken zugefallen. Die unglückliche „glückliche“ Gewinnerin weiß nun nicht, was sie damit anfangen soll, und hat sich bisher vergeblich bemüht, den Kunstgegenstand in Geld umzusetzen. Sollte die arme Gewinnerin nach Schluß der Ausstellung ihren „Hauptgewinn“ nicht verwerthen haben, dann käme sie in die Lage, für die Fortschaffung und Unterkunft dieses Gewinnes sorgen zu müssen. Und daß das keine leichte, und eine sehr kostspielige Sache ist, wird jeder begreifen, wenn man erfährt, daß allein der Marmorsockel der Figur einige zwanzig Zentner wiegt, und daß zur Vereinschaffung und Aufstellung desselben im Ruppel-saal der Ausstellung 16 Mann nothwendig waren.

Gewerbe-Beitrag.

Aus den Musterbetrieben des Staates der Sozialreform. Auf dem Güterboden des Märktischen Bahnhofes in Breslau waren schon seit längerer Zeit Diebstähle vorgekommen. Als von den Geschäftsleuten, welche zum größten Theil die Geschädigten waren, zahlreiche Beschwerden bei der Eisenbahndirektion einliefen, kamen die Diebeleser heraus. Fünf Arbeiter waren die Langfinger; sie wurden verhaftet und hatten sich am 7. September vor der Breslauer Straßkammer zu verantworten. Die betreffenden, größtentheils Familienväter, waren bis zum Jahre 1895 auf dem Güterboden beschäftigt; sie erhielten den glänzenden Gehalt von 1,20 Mark bis 1,80 Mark pro Tag, des Sonntags gab es nur halben Lohn. Alle fünf erklärten, daß sie mit diesem Gelde nicht im Stande waren, sich und ihre Familien zu erhalten; die Noth habe sie zu diesen Thaten getrieben, denn bei der schweren Arbeit hätten sie nichts zum Sattessen gehabt. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten Hartwig wegen vier Diebstähle fünf Jahre Zuchthaus, gegen Webner wegen dreier Diebstähle und Hehlerei in einem Falle vier Jahre und drei Monate Zuchthaus, gegen Jonies wegen Diebstahls in einem Falle und Hehlerei in zwei Fällen ein Jahr sechs Monate Gefängnis, gegen Morawich zwei Jahre und drei Monate Zuchthaus und gegen Hellwich neun Monate Gefängnis. Der Staatsanwalt war der Ansicht, daß, wenn die Diebstähle sich auch nur auf Objekte geringen Werthes erstreckt hätten (es waren größtentheils Handschuhe, Wederhosen, Hosenröcke etc.), so käme hier doch der Begriff des schweren Diebstahls in Betracht. Der Gerichtshof verurtheilte Hartwig zu 1 Jahr Gefängnis, Webner ebenfalls zu 1 Jahr Gefängnis, Jonies zu 6 Monaten, Morawich zu 6 und Hellwich zu 2 Monaten Gefängnis. Als strafmildernd wurde in Betracht gezogen, daß die Angeklagten bis jetzt unbescholten gewesen wären und ferner der Umstand, daß sie infolge der recht niedrigen Löhne dazu getrieben worden waren.

Herr Thielen, der Millionen jährlich aus dem Eisenbahnbetriebe zieht, sorgt wohl für die hohen Beamten, die sich recht anständiger Gehälter erfreuen, die Arbeiter aber werden mit ein paar Pfennigen abgespeist. Wenn man bedenkt, daß ein Mann mit Frau und Kindern mit 7,20 M. wöchentlich auskommen, Miete, Steuern, Lebensunterhalt, Kleidung u. s. w. bestreiten soll, so kann man sich nicht wundern, wenn er zum Dieb wird. Gerade die Leute, die mit fremdem Gut umgehen, müßten anständig entlohnt werden, damit sie sich nicht an demselben vergeifen. Die Gerichtsverhandlung hat wieder einmal einen Blick in das Reich Thielen's erschlossen und selbst an Gerichtsstätte ist dieser niedrige Verdienst einer gebräuhenden Kritik unterzogen worden.

Vermischtes.

Sperrung des Nordostsee-Kanals. Das kaiserliche Kanalamt in Kiel macht bekannt: Die Durchfahrt durch den Kanal muß wegen der Bergungsarbeiten für den gesunkenen Dampfer „Johann Siem“ vom Montag Abend ab ganz unterbleiben. Bis dahin ist die Durchfahrt für Schiffe von höchstens 8 Metern Breite und 4 Meter Tiefgang bei Tage zulässig.

Einrichtung. Der Schmied Schütt aus Ergrigried, welcher vom Schwurgericht zu Flensburg wegen Mordes und Raubes zum Tode verurteilt wurde, ist dort am 10. September hingerichtet worden.

Die Erdsenkungen in Brüg. Wie die Wiener Morgenblätter aus Brüg melden, ist der Bahnhof der Aussen-Tepler Bahn im westlichen Theile infolge der Erdsenkung vollkommen verwüstet. Der Bahndurchlaß über der Johndorferstraße ist dem Einsturze nahe. Die in dem Verbrücherterrain entstandenen zahlreichen Risse erweitern und vermehren sich fortgesetzt. Die Ursache der Katastrophe, Einbruch von Wasser in den Annahills-Schacht, dauert fort. An der Verdrämmung wird gearbeitet; wenn sie nicht gelingt, sind weitere Verbrüche zu erwarten. Durch die Stilllegung des Verkehrs der Aussen-Tepler Bahn in der Richtung nach Komotau sind die Werke in der Förderung von Kohlen nicht behindert, da der Transport auf die Route via Nordau und Wien geleitet ist. Menschen sind bisher nicht verunglückt.

Eine Herald-Depesche berichtet aus Brüg: Bisher ist es noch nicht gelungen, den Schwammbruch am Wasserbruch im Annahillschacht zum Stillstand zu bringen. Augenblicklich fürchtet man am meisten für den Platz der an der Johndorfer Straße gelegenen Hochquellen-Leitung, wodurch die Stadt des Trinkwassers verlustig würde. Bisher sind die Erdbewegungen über das vorjährige Verbrücherterrain nicht hinausgegangen. Im Falle aber die Eindämmungsarbeiten nicht bald von Erfolg sein sollten, sind weitere größere Erdsenkungen zu befürchten.

Aus Brüg wird des weiteren vom Freitag gemeldet: Trotz des niedergegangenen Regens ist die Nacht ohne besondere Vorkommnisse verlaufen. Die Anna- und die Annahills-Grube wurden heute früh durch Mitglieder der Bergbehörde besichtigt. Alle vier Verdrämmungen sind nahezu fertiggestellt. Der fröhliche Wasserzufluß ist vollständig abgedämmt, es besteht bloß der normale Zufluß der gewöhnlichen Grubenwasser. In der Terraineinwirkung ist ein momentaner Stillstand eingetreten. Die Unterbrechung des Bahnverkehrs dauert fort. Der Beginn der Wiederherstellungsarbeiten läßt sich augenblicklich nicht bestimmen. Die Ursache des Einbruchs liegt darin, daß durch ein zwecklos untersuchung eines Abzugsplanens abgestoßenes Bohrloch eine Kommunikation zwischen dem

Schwammbruchlager und der Annahills-Grube wider Erwarten eingetreten war, und wahrscheinlich eine kommunizierende Rast durchbohrt wurde.

Die Nonnenraupe tritt, wie aus Prag gemeldet wird, am Fuße des westlichen Böhmerwaldes in derart erschreckender Menge auf, daß für den Bestand der umfangreichen Forsten gefürchtet wird.

Das Unwetter in Paris. Aus Paris wird vom Donnerstag noch im Anschluß an die gestern von uns veröffentlichte Depesche berichtet: Nach einer Mitteilung der Polizeipräfektur ist bei dem heutigen Wirbelwind nur eine Person getödtet worden; der Zustand von drei verwundeten Personen ist ein hoffnungslos.

Weitere Depeschen melden: Der Wirbelwind dauerte kaum 1 1/2 Minute und war von einem wolkenbruchartigen Regen, jedoch von keinem Gewitter begleitet. Zwei Personen sollen das Leben eingebüßt haben. Der Square du Tour de St. Jacques, sowie die Anais des Palais de Justice sind stark in Mitleidenhaftigkeit gezogen.

Wie weiter gemeldet wird, verursachte der Wirbelwind sehr bedeutenden Schaden. Das Quai des Orfèvres und die Brücke St. Michel bieten einen traurigen Anblick dar. Durch den Sturz eines Mastes wurde einer Frau der Kopf eingeschlagen und durch den einer Drochke ein junger Mann getödtet. Mehrere Redakteure des „Journal de France“, die aus dem Handelsgerichte kamen, wurden von dem Wirbelsturm erfasst und schwer verletzt. Etwa 10 Personen wurden in die Seine geschleudert, jedoch gerettet. Mehrere Verwundete wurden in das Hotel Dieu geschafft, dieselben liegen in den letzten Stagen. Die Keller stehen unter Wasser.

Vom Freitag wird aus Paris berichtet: Die Zahl der in dem gestrigen Wirbelsturm Verunglückten wird jetzt auf etwa 150 angegeben, von denen 86 ernst verletzt seien.

Aus Petersburg wird berichtet: Dem Vernehmen nach habe das Ministerium für Verkehrswege beschlossen, im September dieses Jahres auf den Bahnstrecken Petersburg-Moskau, Petersburg-Warschau und auf der Baltischen Linie eine Reihe von Versuchen mit elektrischen Motoren an stelle des Dampfmaschinenbetriebes vorzunehmen zu lassen und schwerer verkehrt. Ein großer Brand zerstörte hier mehrere Stablmüllereien für öffentliche Fuhrwerke. Außer den Holzbauteilen und dem hölzernen Inventar sind 22 Pferde und viele andere Hausthiere verbrannt.

Aus Budapest wird vom 10. September berichtet: Auf der Untergrundbahn geriet gestern Abend 11 Uhr ein vollbesetzter Wagon infolge Kurzschlusses in Brand. Die Passagiere konnten sich nur mit größter Mühe durch Abspringen mitten auf der Strecke retten.

Briefkasten der Redaktion.

Wir bitten bei jeder Anfrage eine Adresse (postfach oder eine Bahn) anzugeben, unter der die Antwort erteilt werden soll.

Die juristische Sprechstunde findet am Montag, Dienstag, Freitag und Sonnabend von 6-7 Uhr abends statt.

H. N. NO. Wir haben selbstverständlich die letzte Nummer der „Lilse“ gelesen. Sie werden aber begreifen, daß wir von dem Artikel augenblicklich nicht Notiz nehmen können.

G. S. 27. Es widerspricht der journalistischen Praxis, Ihren Wunsch zu erfüllen. Falls Sie dem Verfasser etwas mitzutheilen haben, sind wir gerne für Vermittlung eines Briefes bereit.

Petroleum. 1. Sie sind an den Vertrag nicht gebunden; der Wirth hat nichts zu verlangen. 2. John Monate. — **H. W. 500.** Soweit ersichtlich tritt in Ihrem Falle erst in 30 Jahren Verjährung ein. — **C. S. 96.** Des Wirthes Zustimmung ist unbedeutend; die bauliche Umänderung „im und am Hause“ darf nicht Ihre Wohnung selbst, wie es der Fall sein soll, verkleinern. — **A. R., Rixdorf.** Schon oft beantwortet.

Witterungsübersicht vom 11. September 1896.

Stationen.	Barometerstand in mm reduziert auf d. Meeressp.	Windrichtung	Windstärke (Scala 1-12)	Wetter	Temperatur hoch (Celsius) (9 F. = 32 C.)
Swinemünde	760	ONO	4	halb bedekt	13
Hamburg	758	O	3	Regen	12
Berlin	758	O	3	Regen	12
Biesbaden	759	SW	1	Regen	14
München	763	W	4	wolfig	13
Wien	760	W	3	bedekt	16
Hararanda	767	SW	4	bedekt	10
Petersburg	770	NO	1	Dunst	6
Cort	748	SW	5	Regen	15
Aberdeen	757	EO	3	bedekt	13
Paris	760	SWW	2	Regen	14

Wetter-Prognose für Sonnabend, den 12. September 1896.
Biemlich kühl, zeitweise anflärend, vorwiegend trübe und regnerisch bei mäßigen östlichen Winden.
Berliner Wetterbureau.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

- Sonnabend, den 12. Sept.**
- Opernhaus.** Der Barbier von Sevilla.
- Neues Opern-Theater.** (Kroll.) Das Heimchen am Herd. Phantasten im Bremer Rathskeller.
- Schauspielhaus.** Goldfische.
- Deutsches Theater.** Julius Caesar.
- Kessing-Theater.** Das Glück im Winkel.
- Berliner Theater.** König Heinrich.
- Friedrich-Wilhelmstadt.** Theater. Der Hüttenbesitzer.
- Residenz-Theater.** Der Stellvertreter. Vorher: Erlauben Sie Madame!
- Neues Theater.** System Hibadier. Vorher: Besuch nach der Hochzeit.
- Theater Unter den Linden.** Die Lachtaube.
- Schiller-Theater.** Die Stützen der Gesellschaft.
- Fells-Alliance-Theater.** 'n tolles Mädel.
- Zentral-Theater.** Eine tolle Nacht.
- Alexanderplatz-Theater.** Die offizielle Frau.
- Thalia-Theater.** Cousin-Cousine.
- Ostend-Theater.** Der deutsche Michel.
- Kaufmann's Variété.** Spezialitäten-Vorstellung.
- Apollo-Theater.** Spezialitäten-Vorstellung.
- Friedrich-Wilhelmstadt.** Konzertpark. Spezialitäten-Vorstellung.

Schiller-Theater.

(Wallner-Theater.)
Sonnabend, abends 8 Uhr: Die Stützen der Gesellschaft.
Sonntag, nachm. 3 Uhr: Romeo und Julia. — Abends 8 Uhr: Vergnügte Fliederwochen.

Friedrich-Wilhelmstadt. Theater

Chausseest. 25/28.
Direktion: Max Samst.
Der Hüttenbesitzer.
Schauspiel in 5 Akten nach dem gleichnamigen Roman von George Ohnet. Anf. 8 Uhr. Morgen: Diefelbe Vorst.

Alexanderplatz-Theater.

Direktion: Max Samst.
Zum 57. Male:
Die offizielle Frau. Schauspiel in vier Akten nach Savage's Roman. Anfang 8 Uhr.
Morgen: Diefelbe Vorstellung. Bons gültig.

Central-Theater.

Mitte Jakobstr. 30.
Direktion: Richard Schultz.
Sonnabend, den 12. September 1896:
Eine tolle Nacht.
Novität! Voranzeige. Novität!
In Vorbereitung:
Eine wilde Sache.
Große burleske Ausstattungsposse mit Gesang und Tanz in 8 Bildern von W. Mannstädt und Julius Freund. Musik von Julius Eindehoffer. Anfang 8 Uhr.

Ostend-Theater.

Grosse Frankfurterstr. 132.
Direktion: Karl Weiss.
Sonnabend, 12. September 1896:
Der deutsche Michel.
Vollständ. mit Gesang in 4 Akten von R. Kneisel.
Anfang 7 1/2 Uhr. Kassenöffnung 6 Uhr.

Thalia-Theater

(vormals: Adolph Ernst-Theater)
Dresdenerstr. 72/73.
Direktion: W. Hassmann, königl. preuß. Kommissionsrath.
Mittwoch, 10. September 1896:
Eröffnungs-Vorstellung.
Zum 1. Male:

Cousin — Cousine.

Vaudeville in 3 Akten von Maurice Ordonneau und Henri Kéroul. Musik von Gaston Serpette.
Deutsch von Volten-Bäders.

KAIRO

Spezial-Ausstellung
von 7 Uhr nachm. ohne Gewerbe-Ausstellungen-Billet zugänglich.
Kasseneröffnung 10 Uhr vorm.
Um 5 u. 8 Uhr nachmittags in der Arena:
Hochinteressante Massenschaustellungen von 400 Beduinen, Arabern, Fellachen etc. mit Pferden, Dromedaren, Eseln etc.
Die berühmten Koffer-Fantasia's d. Beduinen.
Konzert von 5 Kapellen.
Entree 50 Pf.
Kinder unter 12 Jahren die Hälfte.
Illuminationsabend J. Freitag.
Entree ab 5 Uhr nachm. 1 Mark.

Alt-Berlin.

Bei günstiger Witterung nachmittags 3, 5 und 7 Uhr:
Drei grosse historische Umzüge.
Zwei altdeutsche Musikkorps.
Süddeutsches Doppelquartett „Alemania“.
Entree: 25 Pfg.

Castan's Panopticum.

Neu!! Neu!! Neu!!
hochsensationelle Neuheiten die ein Jeder sehen muss!

Urania.

Taubenstr. 43/49. Taubenstr. 43/49.
Naturkundliche Ausstellung
täglich geöffnet v. 10 Uhr vormitt. ab.
Eintritt 50 Pf.
Wissenschaftl. Theater abends 8 Uhr.

Sternwarte

Invalidenstr. 57-62
Lehrst. Stadtbahnhof
täglich geöffnet von 7 Uhr abends ab.
Eintritt 50 Pf.
Im Theater-Saale täglich 8 Uhr abends Vorträge mit Experimenten und großen Lichtbildern ausgestattet.

Passage-Panopticum.

42 wilde Weiber
aus Dahomey.

Viktoria-Brauerei

Lützowstrasse 111/112
Morgen, Sonntag, 13. Septbr.
Lezte Sonntag-Soiree der

Stettiner Sänger
Montag, den 14. September, in der Viktoria-Brauerei, von dann an jeden Montag u. Freitag daselbst.
Sonntag, den 20. September: Erste Soiree im Konzerthaus Sanssouci.

Reichshallen.

Leipziger-Strasse, am Dönhofsplatz.
Täglich bis 30. September:
Norddeutsche Sänger
Stürmischer Heiterkeiterfolg von
Eingezogen
Reservistenfreunden.
Dazu zum 126. Male:
Die Ullparodie:
Alle fünf Barrisons.
Anfang Sonntag 7 Uhr. — Entree 50 Pf.

Neichshallen.

Leipziger-Strasse, am Dönhofsplatz.
Täglich bis 30. September:
Norddeutsche Sänger
Stürmischer Heiterkeiterfolg von
Eingezogen
Reservistenfreunden.
Dazu zum 126. Male:
Die Ullparodie:
Alle fünf Barrisons.
Anfang Sonntag 7 Uhr. — Entree 50 Pf.

Kaufmann's Variété

Olinska
Edison's Ideal!

Puhlmann's

Vaudeville-Theater.
Schönhäuser Allee 143.
Großes Spezialitäten-Programm.
24 Nummern.
Schlager auf Schlager.
Anfang 4 Uhr.
Entree 30 Pf. Refere. Platz 50 Pf.

W. Noack's

Sommer-Theater.
Brunnenstr. 16.
Täglich:
Konzert, Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.
Eizevir.
Genrebild mit Gesang in 1 Akt.
Eine tolle Nacht.
Posse mit Gesang in 2 Bildern.
Jeden Sonntag, Montag, Dienstag und Donnerstag im Saal:
Großer Ball.

Feen-Palast

Burgstrasse 22.
Direktion: Winkler & Fröbel.
Inbelsunder Grifall
des gesonnenen vorzüglichen
Spezialitäten-Programms.
20 Sensations-Nummern.
Nur noch bis 16. September:
Tata-Toto
urbrausische Pantomime.
Anfang 7 1/2 Uhr. — Sonntag 6 Uhr.
Entree 30 Pf.
Referevortr. Platz 50 Pf.
In Vorbereitung: Im Reiche der Schatten.

Feldschlößchen

142 Müllerstraße 142.
Telephon: Amt Moabit 1213.
Sonntag, den 13. September er.:
Grosses Konzert
und
Brillant-Pracht-Feuwerk.
Anfang 4 Uhr. — Entree 20 Pf.
Säle zu Festlichkeiten u. s. w.
Theodor Boltz, Oekonom.

Alcazar.

Variété und Spezialitäten-Theater I. Ranges.
Dresdenerstrasse No. 52/53.
Annonstrasse 42/43.
Bühnenmeister
Familien-Anfenthalt.
Vorstellung.
Durchweg neues Programm.
Grand-Konzert
der neu engagierten Haus-Kapelle unter Leitung
des Kapellmeisters Martin.
Anfang. Wochentags 8 Uhr.
Sonntag 6 Uhr.
Entree 30 Pf.
R. Winkler.

Apollo-Theater.

Friedrichstr. 218. — Dir.: F. Glöck.
Paola del Monte.
Otto Renter.
7 Troubadours
u. s. w. u. s. w. u. s. w.
Kasseneröffnung 7 Uhr.
Anfang der Vorstellung 8 Uhr.

Vogler's Casino

Dresdenerstrasse 97.
Täglich (großer Theater-Saal):
Humor. Soiree der beliebten
Hamburger Sänger.
Stöckl, Böhm, Ottwald, Werner, Ehrhardt, Pray und Blank.
Großart. komisches Programm.
Unter anderem:
Hoch lebe der Reservemann.
Urkomisch. militärisches Ensemble.
Anfang 8 Uhr. — Sonntag 6 Uhr.
Entree: Bochent. durchweg 30 Pf.
Sonntag durchweg 50 Pf.
Im vorderen Saal:
Cyroler Konzert.
Entree vollständig frei.

Cohn's Hofenfabrik

und Refekthandlung
befindet sich nicht mehr Pallisadenstr. 7 sondern nur 5923L.
Pallisadenstr. 3.

Moderne Herren-Hüte

billig
8136
Reichenbergerstr. 60.
Kleines Vereinszimmer m. Instrument zu vergeben Reichstr. 36. [804b
Empfehle mein Weiß- und Parrisch-Bier-Total m. Vorgarten, zwei Vereinszimmer mit Piano. Johann Mannmann, Danzigerstr. 78.
8136 Restauration gangbar, bill. verkäuflich Prinzenstr. 99.

Belle-Alliance-Theater.

Morgen Sonntag, 13. September 1896, nachm. 2 1/2 Uhr:

Zum zweiten Male:

FAUST,

Tragödie in 5 Akten von Goethe.

Faust : : : Oskar Krüger a. G. | Margarethe . . . Olga Lorentz.
Mephisto . . . Julius Türl. | Marthe Elise Hästel.

Musik unter Leitung von Julius Köhler.

Eintrittskarten à 60 Pf. sind in allen Zahlstellen zu haben.
Abonnementskarten à 1,80 M., gültig für drei Vorstellungen, sind ebenfalls dort zu haben.

Konzerthaus Sanssouci, Kottbuserstraße 4a.
Sonntag, den 13. September 1896:

Wohlthätigkeits-Matinée

ausgeführt vom

Gesangverein „Melodia“ (Mitglied des A. S. B.)

Dirigent: Herr F. Pieth

unter Mitwirkung des Musikvereins „Musikfreunde“, Dir.: Herr M. Gacon und mehrerer Solisten.

Den Ueberschuss erhält der verunglückte Sangesbruder Wilhelm Albrecht.
Kasseneröffnung 11 Uhr. Entree 80 Pf. Anfang präz. 12 Uhr.

2 Vorstellungen täglich Nachm. 5-7; Abends 9-11 Uhr. Bolossy Kiralfy's „Orient“

Olympia

Riesentheater.

Größtes Schauspiel der Welt! Ca. 1000 Mitwirkende!

Sobald ist erschienen:

„Berliner Arbeiter-Kalender“

80 Seiten 1897 15 Pf.

mit vielen Illustrationen und Beiträgen von Dr. Paul Ernst, Dorothee Goebeler, Wilhelm Liebknecht, Manfred Wittich etc.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Kolportage, Zeitungs Expeditionen und Papiergeschäfte, sowie vom Verleger

Th. Mayhofer Nachf., Weinbergsweg 15 b.

Von der Reise zurück.

J. Kallmann,

Kaiser-Wilhelmstr. 18, II. Ecke Münzstr.
Sprechst. für Zahnleidende von 8 Uhr vorm. bis 9 Uhr nachm.

Technikum Gutin.

(Hilf - Holzkun.)

Maschinen- u. Bauerschule m. Praktikum.
Spezialkurse z. Vertiefung d. Schulzeit.

M. J. Hahlo,

Patentanwalt,

Berlin NW., Karlstrasse 8.

Patentnachsuchung und Verwerfung. [58248]

Kath. Auskunft und Konferenzen kostenfrei.

Erste Referenzen im In- u. Auslande.

Klavier- u. Violinunterricht. Joffenerstr. 41

Musik u. Meth. Kullat, Joffenerstr. 41 III.

Achtung! Künstl. Zähne v. 8 M. an, Teilg.

wöchentl. 1 M., wird abgeholt. Zahnziehen, Zahnreihen, Nervöden bei

Behandlung unsonst.

Gndel, Lausitzerplatz 2, Elbasserstr. 12, Steglitzerstr. 71, I.

Schwarzplatten, Rothblechen, Meisen, Kreuzschindel, Wachteln, Wellenstiche, Zwergpapageien, Garzer

Hofker, Vogelbauer billigst

G. Schuelle, Invalidenstr. 7.

Achtung! Möbel!

Wegen Aufgabe unserer Möbelfischlereien und Tapezierwerkstatt sollen die Restbestände der Möbel- und Polsterwaaren, darunter ganze Einrichtungen, zu jedem annehmbaren Preise bis 30. September verkauft werden. Gekaufte Möbel können bis 1. Oktober lagern.

M. Wollner's Möbelfischlereien, Berlin 80, Köpenickerstr. 154, I. Hof, Fabrikgebäude.

Mittenwalderstr. 40,

8 Stuben, Küche, Zubehör 1. Okt. 96 zu vermieten. 57418

Mühlenstr. Nr. 8,

nähe Oberbaum, sind vom 1. Oktober eine Wohnung von 2 Stuben u. Küche und eine Wohnung von 1 Stube und Küche billig zu vermieten. [58292]

Der Verwalter.

Wohnungen. Von 4, 3, 2, 1 Stube, Küche, Zubehör. Pferdeställe zu 6 u. 8 Pferden. Kemisen, Lagerkeller billig zu vermieten, nahe der Bahn, Frankfurter Allee 16. 1726

86b Rostockerstraße 14

Laden, freundl. Wohng., 1-3 Z., sof. z. v.

Anst. Schlafst. Weichstr. 21 b. Raschke.

Bessere Schlafstelle f. 1 D. Kottbuser Ufer 53, 4 Tr. 816b

„Billiges Fleisch!“
Schweinerippen, Knochenfleisch, Gabelne, Schwänze hat täglich frisch und gepöfelt abzugeben 312b
Wurstfabrik Görlitzerstr. 70.

Cirka 10300 Stück
Zug-Harmonika's
patentirten,



in Deutschland patentamtlich geschützt, unter D. R. G. M. W. 47402 eingetragen und von mir selbst erfundenen Klarinetten mit Spiraltastensicherungsbremse bereits seit 3 Monaten (Mai, Juni, Juli 1896) verkauft. Mehrere Reklamationen wegen Brechen oder Schmelzen meiner Instrumente sind in dieser Zeit eingegangen. Ich garantiere nach wie vor 10 Jahre für diese Instrumente!

1000 Mark!!
wähle ich denjenigen Instrumenten oder Händlern, welcher mir den Nachweis erbringt, dass er die gleiche Anzahl Zug-Harmonika's in den oben angegebenen Leistungen an Instrumenten abgibt. Ein weiterer Beweis für die Verlässlichkeit meiner Instrumente wird dadurch überflüssig; Instrumente, welche die Nachprüfung ergeben, dass man im größten Geschäfte in der Regel auch am besten und billigsten kauft!

Für nur 5 Mark 70 Pfg. sende ich meine bekannten, vorzüglichen Instrumente mit obiger potentiell größter Leistung versehen, 2-stufig mit 10 Tönen, 40 kräftigen Tönen, 2 Bassen, 2 Registern, offener Klapp-Apparatur mit einem dreifachen Schlüssel umlag, gutem starken Holz mit 2 Doppelklappen, 2 Klapplatern, fortirten Pedalen, mit Schlüsselgehörern und brillanten Schlüsselgehörern. Preis dieses Pracht-Instrumentes 25 cm. Dasselbe Instrument 3-stufig mit 3 Registern M. 1.20. Dasselbe Instrument 4-stufig mit 4 Registern M. 2.50. Verpackung und Selbstkosten sind umloht. Beste 80 Pf. Man bestelle beim Fabrikanten Helar. Suhr in Neuenrade.

Jede Uhr reparieren u. reinigen kostet bei mir unter Garantie des Gutgehens nur 1 M. 50 Pf. außer Bruch, keine Reparaturen billiger. Großes Lager neuer und gebrauchter Taschenuhren, Regulatoren und Wecker, alle Arten Ketten, sowie Brillen und Pincenez.

Carl Lux, Uhrmacher, 35, Chaussee-Strasse 35.

Monteure, Maschinisten, Feizer und Telephonbeamte!

Die bekannte Firma H. Lion, Düsseldorf, hat Berlin, Neue Jakobstraße 7, einen Verkauf ihrer

Anzüge aus echtem blauen Segeltuch errichtet und werden diese dort zum Preise von 4,50 M. verkauft. Geöffnet auch Sonntags 8-10 u. 12-2.

NB. Einzelne Jacken (2,40 M.) werden auch abgegeben. 9219

Todes-Anzeige.
Hiermit allen Verwandten, Bekannten und Freunden zur traurigen Nachricht, daß mein geliebter Mann, der Restaurat. Julius Lehmann
Mittwoch, den 9. Sept., im Alter von 41 Jahren sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 4 Uhr vom Elisabeth-Kirchhof aus statt. Um stille Beileid bittet die trauernde Wittwe Marie Lehmann, geb. Boob, Kopenstr. 17. 816b

Todes-Anzeige.
Den Mitgliedern des Sozialdemokrat. Wahlvereins für den 3. Berlin. Reichstags-Wahlkreis zur Nachricht, daß das Mitglied J. Lehmann
Restaurateur, früher Hollmannstr. 31, am 9. September verstorben ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 13. d. M., nachmittags 4 Uhr, von der Reichenhalle des Elisabeth-Kirchhofes, Pringen-Allee, aus statt. Um rege Beteiligung ersucht 240/20
Der Vorstand.

Todes-Anzeige.
Mg. Kranken- u. Sterbekasse der deutschen Drechsler u. deren Verw. (E. D. 86. Hamburg). Berlin 8.
Am 9. d. M. verschied unser Mitglied Georg Jäckel.
Die Bestattung findet am Sonntag, den 13. d. M., nachm. 4 Uhr, auf der Ruheshätte der Heiligen Kreuz-Gemeinde in Mariendorf statt. 808b
J. A.: A. Holsfleisch, Bevollmächt.

Todes-Anzeige.
Allen Freunden die traurige Nachricht, daß unsere Tochter Hedwig am 9. d. M. gestorben ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, d. 13. d. M. nachm. 2 1/2 Uhr von dem Städtischen Krankenhaus in Moabit aus statt.
Bernhard Fincken u. Frau.

Dankagung.
Für die große Theilnahme und zahlreichen Kranzspenden bei d. Beerdigung meiner lieben Frau sage ich allen Freunden und Bekannten, insbesondere dem Gesangverein „Sirene“ meinen herzlichsten Dank. Hermann Poffin nebst Kindern. 808b

Na, Frihe, wo verkehrst Du sonst? Ich, beim Genossen Streifergasse 61! Da ist alle Abend Klöbchen, Sonnabend und Sonntag: Komische Vorträge. 311b

Verzugs halber
nach außerhalb verkaufte ganze Wirthschaft, 6 Zimmer Muschelmöbel, spottbillig. Kolbe, Reichenbergerstr. 100, I.

Arbeitsmarkt.

Lohnenden Verdienst erwerben sich rührige Herren aller Berufsarten durch Acquisition von Feuerversicherungen in Berlin und Vororten für alle solide Feuerversicherungs-Gesellschaft, die die höchste Erwerbs- u. Abschlußprov. zahlt und noch besondere Vortheile gewährt. Off. sub A. Z. Postamt 8, Taubenstr.

Glasschleifer auf Papeten verl. Becker, Pringstr. 32.

Federboa-Arbeiterinnen verlangt Rawagki, Wallstr. 24. 295b

Geübte Belegerinnen auf Goldleisten f. Werkmeister, Brunnenstr. 194.

Hutmacher,
cirka 50 Mann, werden bei Veltener Lohnstarif sofort verlangt und finden dauernde Beschäftigung auf Mücke's Werke, Lindow i. d. Mark, Bahnstation. Fahrpreis hin u. zurück 2,20 M.

Panachekrauserinnen verl. Rawagki, Wallstr. 24. 294b

Radmäntel-Arbeiterinnen, walt, einfache Sachen, außer dem Hause verl. Conbruch, Lausigerstr. 24.

Ein tücht. Vergoldergehilfe findet dauernde Beschäftig. bei J. Sommerr, Vergolder, Gnesen.

Facetteschleifer
auf Moraglaser werden nach auswärts für dauernde, lohnende Beschäft. gesucht. Persönliche Meld. Sonntag v. 10-12 vormitt. bei Brieger, Linienstraße 145 III.

Farbigmacher
werden für eine auswärtige Goldleistenfabrik zu dauernder, gut bezahlter Arbeit gesucht. Meldungen Sonntag, den 13. Sept. bei Brieger, N. Linienstr. 145 III. von 2-4 Uhr.

Tüchtig. Kreisjägerschneider findet dauernde Beschäftigung bei 320b
H. Werkmeister, Schmidstr. 8a.

Ein Klavierspieler wird verlangt B. Hansen, Dargigerstr. 93.

Ein tücht. Gefanglehrer f. Donnerstag sucht Gehlow, Wollinerstr. 18. 310b

Arbeiter-Bildungs-Verein „Zukunft“ für Reinickendorf und Umgegend.

Sonntag, den 13. September, nachm. 3 Uhr, im Lokale des Herrn Förster, Amendestraße 1:

Große Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag über Ranfen's Nordpolfahrt (erläutert durch Nebelbilder). 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Um recht zahlreichen und pünktlichen Besuch wird gebeten.
Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Sonntag, den 13. September, vormittags 9 Uhr, im kleinen Saal des Herrn Joel, Andreasstraße Nr. 21: Vertrauensmänner-Versammlung der Drechsler.

Tagesordnung:

Der Stand unserer Lohnbewegung. Die Ortsverwaltung.

Drechsler!

Sonntag, den 13. September 1896, vormittags 10 Uhr, in Joel's Festsälen, Andreasstr. 21:

Große öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:

Der Stand unserer Lohnbewegung. Der Vertrauensmann.

Metallarbeiter.

Montag, den 14. September, abends 8 Uhr: Große öffentliche Versammlung in J. Keller's Festsälen, Kopenstr. 29.

Tages-Ordnung:

1. Berichterstattung über den Stand der Heunstundenbewegung der Schlosser und unsere weiteren Maßnahmen. 2. Beschlußfassung über den Streik bei der Firma Krister. Zahlreiches Erscheinen notwendig.

Achtung, Schlosser und Metallarbeiter!

Die Forderungen sind bisher bewilligt worden von folgenden Firmen: Fablan, Fennstraße; Ade, Demminerkstraße; Goldo, Charlottenburg, Fasanenstraße 22a; Lupitz, Neue Königstraße; Paul Schoer, Zeltowerstraße 53; Sommler & Bleiberg; Jahnle, Friedrichstraße; Blume, Elisabethstraße; Fritz, Rummelsburg; Fahnkow, Grenadierstraße 28; Bethgo, Wintersfeldstraße 20; Nahtigall, Alte Jakobstraße; Kohl, Dammstraße 29; Püschel, Mariannen-Platz 18; Larson, Johannstraße; R. Hermann, Kurfürstenstraße. Insgesamt 16 Werkstätten mit 354 Arbeitern.

Ausständig sind die Kollegen folgender Werkstätten: Puls, Tempelhofer Ufer; Ernst Franke, Admiralsstraße; Schulz & Holsfleisch, Fennstraße; Plattner, Bethanien-Ufer 6; Heintz, Urbanstr. 25; Rössmann, Kastanien-Allee 26; Schlosinger, Wasserthorstr. 52; Krüger, Dämonstr. 6; Behnicko, Mittelstr. 16/17; Marcus, Tempelhofer Ufer; Willibald, Frankfurterstr. 44; Schwandt, Nollendorferstraße 27; Heintz, Schöneberg, Hauptstraße 127; Max Böttcher, Stallschreiberstr. 59; Langor & Methling, Charlottenburg; Ursum, Boedstr. 21; Scherbel, Höchstraße 4. Insgesamt 17 Werkstätten mit 625 Arbeitern.

Das Streik-Bureau befindet sich im Restaurant Zubeil, Lindenstraße 106.
Der Vertrauensmann der Berliner Metallarbeiter. 115/18
Otto Naether, N. Anklamerstr. 44.

Verband der Möbelpolierer.

Montag, 14. September, abends 8 1/2 Uhr, Badstraße 12: Versammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn Dr. Weyl über Naturheilkunde. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Das 11. Stiftungsfest findet am 17. Oktober in Keller's Festsälen, Kopenstraße 29, statt. Billets: Damen 80 Pf., Herren 50 Pf., inkl. Tanz. 145/1
Der Vorstand.

Achtung! Schuhmacher. Achtung!

Sonntag, den 13. September, vorm. 9 1/2 Uhr, im Lokale „Königsbank“, Große Frankfurterstraße 117: Große öffentliche Versammlung aller in der Schuh-Industrie besch. Arbeiter u. Arbeiterinnen.

Tages-Ordnung:

1. Berichterstattung über den Stand des Generalstreiks der Schuharbeiter. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 170/19
Die Agitations-Kommission.

Möbelpolierer.

Sonntag früh 7 1/2 Uhr: Dampfer-Extrajahrt nach Schmödwig. Person 75 Pf. inkl. Tanz. Billets sind Blumenstr. 38 und Oranienstr. 197 zu haben. 290/10

Achtung! O. J. Engelke, Neue Jakobstr. 26,

echten alten Nordhäuser Bitter M. 1. - 1/2 L. M. 0,50, extra alte Waare " 1,40. " " 0,70.
Kleinverkauf von 10 Pf. an.

Carolinenhof. C. Mandt, Restaurant.

Dampfschiffstation. [58478] Zwischen Grönan und Schmöckwitz schönster Punkt der Obersee. Ständige Omnibus-Verbindung Bahnhof Grönan. Wald-Spielplätze.

Sonntag, den 13. September: Freund's Inselgarten Großes Pichelswerder. Wurst- u. Wellfleisch-Essen. Lade alle Bekannte und Freunde ganz ergebenst ein. 59142

Versammlungen.

Im Wahlverein für den 3. Reichstags-Wahlkreis hielt Genosse Schippel am Donnerstag einen Vortrag über das Thema: „Der Kampf um das Vereins- und Koalitionsrecht“. Einleitend wies der Redner darauf hin, daß in England, wo der Kapitalismus sich am weitesten entwickelt hat, das freieste Vereins- und Koalitionsrecht besteht, wogegen es in dem absolutistischen Rußland, wo die Bevölkerung in der Politik nicht mitzureden hat, keine Vereinsfreiheit giebt. Diese ist eine Lebensbedingung der politischen Parteien und hat sich also in den Ländern mit starker politischer Bewegung am weitgehendsten ausgebildet. Genosse Schippel beleuchtet sodann die Entwicklung des Vereins- und Koalitionsrechts in Deutschland und ihre Handhabung in den verschiedenen deutschen Vaterländern. Nachdem der Redner verschiedene Fälle aus der bekannten Polizeipraxis in Hannover, Meissenburg und Sachsen erörtert hatte, bespricht er die jüngste Behandlung des Vereinsrechts im deutschen Reichstage, sowie die in Aussicht gestellte Regelung dieser Frage durch die Gesetzgebung der Bundesstaaten und kommt zu dem Schluß, daß man sich bezüglich der Erlangung eines wahrhaft freien Koalitions- und Vereinsrechts nicht auf die bürgerlichen Parteien, sondern nur auf die Sozialdemokratie verlassen könne. Eine Diskussion folgte dem beifällig aufgenommenen Vortrage nicht.

Der Arbeiter-Sängerbund Berlin und Umgegend hielt am 8. September eine Aufsicht-Sitzung ab. Sechs Vereine, welche sich zur Aufnahme gemeldet hatten und vertreten waren, wurden aufgenommen. Der Delegierte des Bundes, Adolf Neumann, erstattete den Bericht vom Delegiertenkongreß der Liedergemeinschaft der Arbeiter-Sänger-Vereinigungen Deutschlands. Redner ging des näheren auf die gepflogenen Verhandlungen ein und führte u. a. aus, daß man mit Genugthuung auf das schöne Werk, welches im Jahre 1892 in Berlin begründet wurde, zurückblicken kann. Welche Verbreitung die von der Liedergemeinschaft herausgegebenen Arbeiterlieder haben, geht aus der Statistik hervor. Von den 42 Städten, die aufgeführt sind, gehören 25 Arbeiter-Sängerbünde und 18 Einzelvereine als Mitglieder der Liedergemeinschaft an mit einer Gesamt-Mitgliederzahl von 23466. Die zweitägige Verhandlung in Halle a. S. habe das Resultat gezeitigt, daß sämtliche anwesende Delegierte in dem Gedanken einig waren, die Liedergemeinschaft auszubauen zu einer Zeitschrift der besten und ausgewählten Arbeiterlieder in Musik und Dichtung. Der Sitz des Ausschusses ist Berlin, der Sitz der 7 Prüfungsräte in auf 6 Städte Deutschlands verteilt. — Aus dem Bericht vom Sängerfest in Siedelsdorf ging hervor, daß man im allgemeinen wohl zufrieden sein könne, es habe an nichts gefehlt, jedoch müsse den Vereinen respektive den Vertretern einzelner Vereine der Vorwurf gemacht werden, ihre Schuldigkeit als Kontrolleure nicht gethan zu haben. Wie groß der Besuch des Festes war, geht aus dem Bier-Konsum hervor; es sind 147 Tonnen Bier (Pro-Ausgang) verzapft worden. Sehr mißbilligend wurde vermerkt, daß der Berichtsteller des „Vorwärts“ die Besucherzahl auf 10 000 geschätzt hat, während weit über das Doppelte vertreten waren. Ein hierauf gestellter Antrag wurde mit großer Majorität angenommen und zwar: Vereine (Mitglieder) in Berlin und näher Umgegend, welche sich nicht an der Generalprobe zu einem arrangierten Fest selbst beteiligen, gehen ihrer Mitgliedschaft verlustig. — Nach Erledigung einiger unwesentlichen Bundes- und Vereinsangelegenheiten erfolgte Schluß der Sitzung.

Der Verband der in Holzbearbeitungs-Fabriken und auf Holzplätzen beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands (Zentrale Berlin I) hielt am Montag, den 7. d. M., im Lokale des Herrn Wille, Andreastr. 26, seine regelmäßige Mitgliederversammlung ab, in welcher Genosse Faber über die Bekämpfung der Arbeiterorganisationen durch Behörden und Unternehmensverwaltung referierte. Dem mit reichem Beifall aufgenommenen Vortrage folgte eine lebhafte Diskussion, in der sich alle Redner im Sinne des Referenten ausdrückten. In seinem Schlusswort führte Genosse Faber noch aus, daß die Arbeiter von der Regierung nichts zu erwarten hätten, vielmehr sich alles selbst erkämpfen müssen, und daß auch die herrschende Gewalt mit den hohen Strafen, die über die Führer der Arbeiterbewegung bei der geringsten Veranlassung verhängt werden, die Arbeiter nicht schrecken kann. — Dem Kollegen Krause, der seit langer Zeit arbeitsunfähig ist, wurden 30 M. Unterstützung bewilligt. An stelle des nach Guben verzogenen Kollegen Hente wurde Kollege Klaus zum 2. Kassierer gewählt.

Der Fachverein der Musikinstrumenten-Arbeiter hielt am 7. September bei Hente, Rammstr. 27, seine 14tägige Versammlung ab. Die Abrechnung vom Maschinenbau ergab Einnahme 800 M., Ausgabe 161,85 M., Ueberschuß 188,35 M. Die Musiker-Einnahme 82,00 M., Ausgabe 119,00 M., Defizit 36,56 M. Kollege Ulrich leitete den Antrag, die noch ausgesparten Kollegen von der nächsten Woche an nicht mehr zu unterstützen, welches einstimmig abgelehnt wird. Zum zweiten Punkt: Fortsetzung der Diskussion über das in letzter Versammlung gehaltene Referat des Reichstags-Abgeordneten Fritz Zubeil nahmen das Wort Dreier, Mattiutat, Selbst, Kleinlein, Drahnitz, Sieberling, Mahule, Scholz, welche entschieden die Angriffe des Genossen Zubeil zurückweisen. Kollege Röhn ist theils für, theils gegen die Ausführungen Zubeil's. Blum vertheidigt den Genossen Zubeil. Genosse Zubeil ging noch auf einzelne Ausführungen verschiedener Redner des näheren ein und kam zu dem Schluß, daß seine Ausführungen zum Theil von Kollegen selbst bestätigt wurden. Kollege Bogt verliest ein Schriftstück, worin sämtliche generalisirten Gewerkschaften eine Kommission gründen wollen betreffs Bekämpfung der Lokal-Kommission. (F. Red. d. B.)

Mit der Arbeitsniederlegung in dem Baugeschäft von Ferd. Müller, Hochstraße, beschäftigte sich am 8. September eine öffentliche Zimmererversammlung im Norden. Einleitend bemerkte der Vertrauensmann Fischer, daß es wohl keinen, der die Verhältnisse dort kenne, wundern werde, daß es in diesem Jahre noch zu einer Arbeitsniederlegung gekommen sei. Obwohl die neunstündige Arbeitszeit bis jetzt eingehalten worden, hätten schon immer die meisten der dort Beschäftigten nach kurzer Arbeitsdauer die Arbeit freiwillig verlassen, weil ein an normale Verhältnisse gewöhnter Arbeiter die von Herrn Müller beliebte Behandlung nicht vertrage. Das fortwährende Wechseln der Arbeitskräfte läßt aber auf das Gemüth des Herrn Müller keine Wirkung mehr aus, auch das Verlangen, welches er jetzt an seine Arbeiter stellt, sei nicht etwa aus Prinzip oder mit Ueberlegung geschahen, sondern das Resultat einer augenblicklichen Laune, welche die dort beschäftigten Zimmerer mit dem Niederlegen der Arbeit beantworteten. Redner erlucht die Sperre über das Geschäft zu verhängen. In der Diskussion wurden von Lehmann und Tafeler die Ausführungen durch drastische Beispiele ergänzt. Die Behörde läßt Herrn Müller allen möglichen Schutz angedeihen. Er verlangte in sehr stürmischer Weise von dem in seinem Hause wohnenden Restaurateur, daß

er den bei ihm anwesenden Zimmerern nichts mehr verkaufe und forderte ihn auf, sämtlichen Gästen das Lokal zu verweisen; als diesem nicht Folge gegeben wurde, holte er Polizei und diese führte auch wirklich den Vertrauensmann der Zimmerer, ohne irgend welchen erkennbaren Anlaß; derselbe wurde natürlich wieder entlassen. In einer Resolution erklärten sich die Anwesenden mit dem Vorgehen der Kammeraden einverstanden und verhängten die Sperre über das Baugeschäft.

In der Versammlung der Maser, welche am 10. September im Englischen Garten stattfand, hielt Genosse Borgmann zunächst einen Vortrag über die englische Gewerkschaftsbewegung. Daran schloß sich eine recht lebhafte Debatte, in der auch die Frage nach dem richtigen Verhältnis zwischen Gewerkschaft und politischer Bewegung wieder einmal angeprochen wurde. Neues wurde indes nicht zutage gefördert. Leider nahmen die Auseinandersetzungen zeitweilig einen häßlichen persönlichen Charakter an. Zu einer weiteren Diskussion gab die Zurückweisung der vor einiger Zeit aufgestellten Gewerbegerichts-Kandidaten durch die Gewerkschaftskommission Anlaß. Die betreffenden sind nicht anerkannt worden, weil sie nicht zur Zeit ihrer Aufstellung politisch organisiert waren. Von einigen Seiten wurde angeregt, an den Kandidaten festzuhalten, jedoch beschloß die Versammlung mit großer Majorität, die Wahl eines einwandfreien Kandidaten und nominirte als solchen den Genossen Knappe. Den streikenden Werklarbern in Prenzlauer Berg sind, wie mitgeteilt wurde, 50 M. bewilligt worden.

Eine außerordentlich stark besuchte Versammlung der Schlosser, Maschinenbauer und Berufsgenossen, die den großen Saal bei Koller, Kopenstraße, bis auf den letzten Platz füllte, tagte am Donnerstag, um den Bericht über den Stand der neunstündigen Bewegung entgegenzunehmen. Nach den bis zur Zeit eingegangenen Meldungen sind die Forderungen: neunstündige Arbeitszeit bei gleichem Lohn wie bisher. (Die Bezeichnung: neunstündige Arbeitszeit und 10 Pct. Lohnzuschlag, wie sie auch im letzten Versammlungsbericht enthalten war, hat zu verschiedenen Irrthümern Veranlassung gegeben; z. B. glaubten die Akkordarbeiter außer der Verkürzung der Arbeitszeit auch die zehnprozentige Lohnhöhung fordern zu müssen, was nach den gefassten Beschlüssen keineswegs beabsichtigt war.) von 1555 Mann gestellt worden. Bewilligt haben die Forderungen vollständig zehn Firmen mit 185 Arbeitern; zwei Firmen mit 240 Arbeitern bewilligten nur die neunstündige Arbeitszeit, womit die Arbeiter sich jedoch nicht einverstanden erklären, sondern gewillt sind, die Arbeit niederzulegen. Von 9 Firmen mit 380 Arbeitern wurden die Forderungen bis auf weiteres verweigert und 28 Firmen mit 750 Arbeitern erklärten, die Arbeiter-Versammlung, welche in den nächsten Tagen stattfinden soll, abzuwarten, um nach den gefassten Beschlüssen ihre Entscheidung zu treffen. Beteiligt an der Bewegung sind bis jetzt insbesondere die größeren Werkstätten, welche für die Branche ausschlaggebend sein sollen und sieht zu erwarten, daß noch eine Reihe von Werkstätten die Forderungen stellen werden, daß dieselbe bedeutende Dimensionen annehmen wird. Die Stimmung unter den Arbeitern ist eine vorzügliche und allgemeine Begeisterung für die Bewegung vorherrschend. Die Diskussion, die eine sehr rege war, drehte sich fast ausschließlich um den feststehenden Zeitpunkt der Arbeitsniederlegung in solchen Werkstätten, wo die Forderungen bis Donnerstag nicht bewilligt worden sind. Von einigen Rednern wurde gewünscht, um die Bewegung völlig einheitlich zu gestalten, daß erst am Montag überall dort, wo die Forderungen gestellt und nicht bewilligt wurden, die Arbeit nicht wieder aufzunehmen ist. Die meisten Redner jedoch hielten diese Forderung für verfehlt und wünschten, zumal verschiedene Werkstätten die Arbeitsniederlegung zum Freitag beschlossen haben, daß nur die von der vorigen Versammlung festgesetzte Bedingtheit innegehalten und die Arbeit bereits am Freitag eingestellt wird; aber in solchen Werkstätten, wo erst am Freitag die Forderungen gestellt werden, am Montag in den Streik eingetreten werden soll. Nachdem von verschiedenen Rednern auf die Nothwendigkeit der Organisation hingewiesen und aufgefordert worden war, in sämtlichen Werkstätten die Forderungen zu stellen, wo dies bisher noch nicht geschehen ist, um ein geschlossenes Vorgehen zu ermöglichen, wurde unter stürmischem Beifall, gegen wenige Stimmen, der Beschluß gefaßt: überall dort, wo die Forderungen gestellt worden sind und nicht bewilligt wurden, ist die Arbeit am Freitag, den 11. September, niederzulegen. Weiter gelangte ein Antrag zur Annahme, wonach in denjenigen Werkstätten, wo bisher keine Forderungen gestellt wurden, dies am Freitag nachgeholt werden soll und ist dann bei Nichtbewilligung am Montag die Arbeit nicht wieder aufzunehmen. Die Vertrauensmänner sind verpflichtet, der Kommission hiervon umgehend Bericht zu erhalten und aus den einzelnen Werkstätten Listen über die Anzahl der Beteiligten zu unterbreiten. Nur in solchen Werkstätten soll die Arbeit eingestellt werden, wo die Mehrzahl gewillt ist, für die Forderungen einzutreten. Das Streikbureau befindet sich bei Zubeil, Lindenstr. 108 und ist geöffnet von 9 bis 12 und 2 bis 4 Uhr. Aufmerksamkeit wurde noch darauf, daß die ausgesprochenen Sammelstellen, welche mit dem Stempel des Vertrauensmannes der Berliner Metallarbeiter versehen sind, als auch die der Agitationskommission der deutschen Metallarbeiter, für den Streikfonds bestimmt sind und demzufolge eine Einzelheit ist, auf welche geachtet wird. Zum Schluß wurde gewarnt, sich zu unvorsichtigen Aeußerungen hinreißend zu lassen, damit den Behörden jeder Anlaß genommen, wird gegen die Streikenden einzuschreiten, wie dies in letzter Zeit bei den Lohnbewegungen geschehen ist. Nachdem Rätber die Anwesenden aufgefordert hatte, in jeder Weise nach dem gefassten Beschlusse zu handeln, erfolgte der Schluß der imposanten Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf die Arbeiterbewegung.

Die Schuhmacher hielten am 10. d. M. im Lokale „Königsbank“ eine öffentliche Versammlung ab, welche sich eines außerordentlich starken Besuches erfreute. Dieselbe war einberufen, um Stellung zu nehmen zum Streik der Ballschuh-Arbeiter. Das einleitende Referat gab Kott. Derselbe theilte mit, daß die stattgefundenen Kommissionsverhandlungen mit dem größten Theile der Silberberg'schen und Fürstenheim'schen Arbeiter das Resultat gezeitigt, daß dieselben den von der Kommission aufgestellten Tarif akzeptirt und erklärt haben, behufs Durchführung desselben sofort die Arbeit niederzulegen. Bei Lenzer, wo fast nur Heimarbeiter in Betracht kämen, hätten sich ebenfalls schon mehr als die Hälfte für eine eventuelle Arbeitseinstellung erklärt. Alles in allem könne bestimmt darauf gerechnet werden, daß höchstens 25-30 Mann sich am Streikniedrig beteiligen werden. Diese kleine Zahl könne aber die Fabrikanten nicht retten und da die Hochschulen schon beinahe überschritten, so müsse, was geschehen soll, sofort geschehen. Redner empfiehlt daher den Generalstreik für sämtliche Ballschuh-Fabriken. Des weitern verliest derselbe den unter Mitwirkung von Fürstenheim'schen und Silberberg'schen Arbeitern aufgestellten Tarif und eine am Montag nicht zur Annahme gekommene Resolution König, in welcher neben einer procentualen Lohnhöhung noch der neunstündigen und die Einrichtung von Betriebswerkstätten gefordert wird. Die Diskussion, welche sich an das Referat knüpfte, war eine sehr eingehende und animirte.

An derselben beteiligten sich wiederholt: Haple, Kott, Scholz, Mahle, Willner, Weber, König, Mauer, Strand, Schichold, Schleich, Jablonky und Boffowitsky. Die meisten Redner erklärten sich für sofortige Proklamirung des Generalstreiks. Weber und Strand halten es für praktischer, wenn man erst den Schuhmacherkongreß abgewartet hätte, denn wenn auch schließlich Berlin als der Hauptplatz für die Ballschuh-Industrie zu betrachten sei, so sei doch nicht außer acht zu lassen, daß namentlich in Dresden sehr niedrige Löhne gezahlt werden und daß es infolge dessen besser gewesen wäre, wenn man vorher Fühlung mit diesen Arbeitern, ebenso mit den Wienern gesucht hätte. Es sei durchaus nichts verloren, wenn der Streik noch 1 1/2-2 Wochen aufgeschoben würde. Demgegenüber wurde darauf hingewiesen, daß schon jetzt verschiedene Arbeiter sozusagen in den Streik eingetreten seien, indem dieselben bei der Ablieferung neuer Arbeit nicht mehr angenommen haben. Wo die Bewegung bereits soweit gediehen, sei ein „Zurück“ nicht mehr möglich. Außerdem sei der Geist unter der Arbeiterschaft im gegenwärtigen Moment ein ganz vorzüglicher, so daß eine bessere Zeit zum Losbrechen gar nicht gewählt werden könne. Die Fabrikanten waren gerade bezüglich dieser Arbeiter derartig in Sicherheit gewiegt, daß sie an die Möglichkeit eines Streiks gar nicht gedacht haben. Darin läge aber die Garantie für einen baldigen Sieg. Es gelangt sodann die folgende Resolution gegen die Stimme zur Annahme: „Die 10. Versammlung erkennt an, daß die Lage der Ballschuhmacher eine traurige ist und spricht heute den Generalstreik aus. Folgende Forderungen sind zu stellen: 1. Anerkennung des ausgeübten Lohntarifs; 2. neunstündige Arbeitszeit; 3. Errichtung von Betriebswerkstätten vom 1. April 1897 ab.“ Ein Antrag, erst am Montag in den Generalstreik einzutreten, wurde gegen vier Stimmen abgelehnt. Weiter gelangt ein Antrag zur Annahme, daß der Lohnstarif in den Fabriken an richtiger Stelle auszuüben ist. In sämtlichen Fabriken soll der Tarif am Freitag vorgelegt werden, damit in einer am Sonntag Vormittag stattfindenden Versammlung Bericht erstattet und gleichzeitig Beschluß gefaßt werden kann, ob der Generalstreik aufrecht erhalten bleiben oder in den partiellen Streik eingetreten werden soll. Unter Verschiedenem wird sodann noch beschlossen, daß sich die Kommission mit den Dresdener und Wiener Arbeitern der Branche in Verbindung zu setzen hat, damit in den betreffenden Orten Versammlungen einberufen werden, um die Arbeiter über die Bewegung zu informieren. König erhebt Protest gegen den „Vorwärts“, daß derselbe keinen Bericht über die Montagerversammlung gebracht hat. Willner erklärt, die Sache der Proklamirung unterbreiten zu wollen, weiter betont er zum Schluß, daß die heutige Versammlung einen Marstein in der Geschichte der Berliner Schuhmacher-Bewegung bilde und schließt mit einem Hoch auf die internationale Arbeiterbewegung.

Zu den durch nichts gerechtfertigten Anpassungen der Medaillon haben wir zu bemerken, daß wir zu Vereinsversammlungen der Gewerkschaften überhaupt nicht Berichtserstatter entsenden. Die Tagesordnung der Versammlung bot uns keinerlei Veranlassung, von unserer langjährigen Übung abzuweichen. Wenn die Schuhmacher den Bericht im „Vorwärts“ gerne gesehen hätten, hätten sie einfach wie über andere Versammlungen auch über diese uns einen Bericht einsenden sollen. Dies wäre nützlicher und erfolgreicher gewesen, als eine erregte Debatte in der Versammlung.

Der Wahlverein für Teltow-Deetsow-Charlottenburg hielt am Mittwoch eine außerordentliche Generalversammlung ab, wo zunächst der Kassierer berichtete, daß vom Vergnügen des Wahlvereins ein Ueberschuß von 14,10 M. verblieben ist, während der Besuch der Urania ein Defizit von 173,85 M. ergab, weil die Beteiligung nur eine geringe war. Im zweiten Punkt der Tagesordnung wurde über die bisherige Wirkung der Reorganisation (Beizubehaltung) des Wahlvereins debattirt. Görtz erklärte, er sei zwar kein prinzipieller Gegner der Reorganisation, aber es müsse konstatiert werden, daß dieselbe den gehegten Erwartungen nicht entsprochen habe. Es sei sehr schwer, die geeigneten Kräfte zur Bewältigung der Agitationsarbeiten heranzuziehen. Die Berliner Wahlvereine hätten auch keine günstigen Erfolge mit der Reorganisation erzielt, auch würde sich heute kein Verein mehr finden, der dieselbe einführt. Es wäre besser, die Agitationsarbeit den Vertrauensleuten zu überlassen, während der Wahlverein durch Veranstaltung von lehrreichen Vorträgen das Interesse der Parteigenossen wach zu halten habe. Kube gab gleichfalls zu, daß die Reorganisation nicht so gewirkt habe, wie sie solle, jedoch sprach er sich für Beibehaltung derselben aus. Dürre war der Meinung, daß man nicht alle Augenblicke die Organisationsform ändern, sondern dieselbe vielmehr den Verhältnissen gemäß ausbauen solle. Denselben Standpunkt vertrat Siegerist. Im weiteren Verlauf der Debatte wurde lebhaft über die Lässigkeit der Parteigenossen bei den Agitationsarbeiten geklagt. Ein Beschluß über die Organisationsfrage wurde nicht gefaßt.

Friedrichshagen. Der Arbeiter-Bildungsverein für Friedrichshagen und Umgegend hielt am 5. September seine monatliche Versammlung im Gesellschaftshaus ab. Genosse Th. Meyer hielt einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über das Thema: „Was ist Religion, und wer hat Religion?“ Unter Verschiedenem machte Genosse Sonnenburg einige Mittheilungen aus den Verhandlungen der letzten Gemeindevertreter-Sitzung. Das für uns wichtigste war die Annahme des von unserem Gemeindevertreter Genossen Sonnenburg gestellten Antrages, den Ort im Winter auch des Morgens zu beleuchten. Möge ein jeder Genosse durch diesen kleinen Erfolg unserer Agitation die Pflicht fühlen, sich der hiesigen Bewegung, dem Arbeiter-Bildungsverein anzuschließen, dessen edelstes Streben sein Name sagt und in dem Worte liegt: Mehr Licht!

Arbeiter-Bildungsverein. Sonntag Abend von 6-9 Uhr: Siedelsdorf, Waldemarstr. 14: Redeübungen. (Die wichtigsten Gesetze für die Kunst des öffentlichen Redens, Lehre vom Aufbau eines Vortrages.) Herr Heinrich Schütz. — Nordstraße, Müllerstr. 170: National-Oekonom. (Allgemeine Nationalökonomie. Wesen der gesellschaftlichen Arbeit. Die verschiedenen Produktionsformen. Das Charakteristische der kapitalistischen Produktionsform. Theorien zur Erklärung des Kapitalismus, die klassische Nationalökonomie. Markt, Preisbildung und Kritik: Markt, Wettbewerb, Produktion des Kapitals, Profit, Handelspolitik, Grundrente. Die Tendenz der freien Konkurrenz und der Organisationsformen der Arbeiterklasse. Die ökonomische Theorie von Marx in ihrem Verhältnis zur materialistischen Geschichtsauffassung.) Herr Dr. Konrad Schmidt. — Die Schulräume sind zur Vermeidung der Abkühlung und des reichhaltigen Heizmaterials schon von 8 Uhr an geöffnet. Freitagabend 6-9 Uhr: „Freiwillige Gemeindefeuerwehr“. Sonntag, den 12. Sept., 6-9 Uhr vorm. „Menschenalter: 20: Fortbildung, „Freiwillige Feuerwehr“. Um 10-12 Uhr vorm. „Ebenfalls: Vortrag des Herrn Dr. Bruno Wille: „Wissenschaft“. — Allgemeines Franken- und Steinhilfs der Metallarbeiter. (S. S. Nr. 22, Gumburg, Filiale Berlin 9.) Heute Abend 9 Uhr bei Grand, Hochstraße 10: Versammlung. Tagesordnung: Kassierbericht. Innere Kassenangelegenheiten. Arbeiter-Sängerbund Berlin und Umgegend. Sonntagabend 8-10 Uhr. Neumann, Hofenstraße 2. Alle Verhandlungen im Vereinskalender sind zu richten an Friedrichshagen, Wartenstraße 49, n. 2 Tr. Arbeiter-Sängerbund Berlin und Umgegend. Verhandlungen im Vereinskalender sind zu richten an Karl Müller, Kleine Poststraße Nr. 7, 1 Tr. Bund der geselligen Arbeitervereine Berlin und Umgegend. Alle Zuschriften, den Bund betreffend, sind zu richten an Hermann Jahn, Schönhauser Allee 177 a.

Billigste Gelegenheit
einer vorzüglichen Beköstigung
 in der Gewerbe-Ausstellung
Brauerei-Ausschank der Brauerei Pichelsdorf
 im Vergnügungspark (vom Eingange rechts geradezu).
Diners, bestehend aus: Suppe, Fisch oder Fleisch, — Braten mit Compot u. Salat,
 Eis — Butter und Käse — von 1—4 Uhr.
zu 80 Pfennig.
 Reichhaltige Speisekarte zu sehr billigen Preisen.
 Vorzügliches helles und dunkles Pichelsdorfer Bier
 à Glas (4/10 Liter) 15 Pf.
 Musik der eigenen Matrosen-Kapelle.
 Raum für 6000 Personen. Abends glänzende Beleuchtung. Entree frei.

Unsinn!!
 Ist es, viel Geld für Güte auszugeben,
 man erhält auch zu billigen Preisen
 gute und elegante Sachen, z. B.:
 Knabenfilzhüte von 1,— M. an
 Herrenfilzhüte " 1,50 " "
 Cylinderhüte " 4,— " "
 Haarfilzhüte " 4,80 " "
 Chapeau eliques, Plüsch-Hüte,
 Loden- u. Jagdhüte enorm billig
 im Einzelverkauf
 bei **Arnold & Eggert,**
 Gut-Gugroßhagen,
 Waldemarstr. 44. parterre rechts
 im Komptoir. Kein Laden.
 Nur moderne Waare in großer
 Auswahl.

Möbel, Spiegel,
Polsterwaaren
 Reelle Waare.
Franz Tutzauer
 Tischlermeister, Blücherstr. 14.
 Ganzes
 Wohnungs-
 Einrichtungen in
 Nussbaum u. Mahagoni
 zu soliden Preisen.

Fruchtweine
 Johannisbeerwein, weiß und rot, Stadt-
 beerwein, Heidelbeerwein à Bl. (4/10 Liter) 75 Pf.
 à Liter 1 Mark 40 Pf.
 pro Glas.
DEUTSCHES REICH 1906
10 PFENNIG.
 1/10 Liter.
 Kellerei der Berliner Groß-Debitatoren
 Berliner Gewerbe-Ausstellung
 Elektr. Eisenbahn-Haltestelle, Marienfelde.
Eugen Neumann & Co.
 Detail-Verkaufsläden:
 Belle-Alliancestr. 8a, K. Friedrichstr. 84, Oranien-
 straße 8, Gendarmenstr. 29, Potsdam: Bismarckstr. 7
 Charlottenburg: Kaiser Friedrichstr. 48.

Mohr'sche Margarine
Marke FF
 aus der Fabrik von A. L. Mohr in Altona-Fahrenfeld (Jahres-
 produktion 22 Millionen Pfund) besitzt nach einem Gutachten des Gerichts-
 Chemikers Herrn Dr. Bischoff in Berlin denselben Nährwerth und Ge-
 schmack wie gute Naturbutter, und ist bei den jetzigen steigenden Butterpreisen
 als vollständiger und billiger Ersatz für feine Butter zu empfehlen, sowohl
 zum Ausstreichen auf Brot, als zu allen Küchenzwecken. 1148R
Überall käuflich!
 NB. Man verlange ausdrücklich: **Mohr'sche Margarine.**
Margarine FF
 aus der Fabrik v. A. L. Mohr-Fahrenfeld, von gleichem Geschmack und
 Nährwerth wie feinste Naturbutter, per Pfund 70 Pf. offerirt.
H. Pezold, Kastanien-Alle 88.
 56849

Hackescher Markt 4 J. Brünn Am Stadtbahnhof
 (Ecke Neue Promenade) **Börse.**
 Nach beendeter Saison gelangen nunmehr zum
Ausverkauf:
Teppiche! Gardinen! Steppdecken!
Fertige Wäsche! Leinwandwaren! 5789L*
 zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen.

Parteigenossen!
Hüte nur mit 58429*
Kontrollmarke,
 Schirme, Stöcke, Kravatten.
Otto Gerholdt, Dresdenerstraße 2.
 Ecke Skalitzerstr.

Herren-Hüte enorm billig.
 Nur neueste Façons in allen Farben,
 vollständig fehlerfrei,
 giebt einzeln ab die Fabrik zu folgenden Preisen:
 Stief 1,90—2,90—2,50—3,00 M.
 Weich 1,00—4,00 M.
 Haarhüte 4,80—6,00 M.
 Cylinder-Hüte 4—11 M.
 im Komptoir **Grüner Weg 2, I, a. d. Jfflandstraße.**
Reichenbergerstr. 166, 1. Etage. L566a

Haben Sie Wanzen oder Schwaben?
 Dann ist es Ihre Schuld!
 Verwenden Sie doch
 R. Hoffers' Spezialmittel,
 welche die Thiere mit Brut sofort tödten und ihr Wiederkommen verhindern!
 Dose 50 Pf., 1 M. u. 3 M. beim **Eisfuhrer Rud. Hoffers, Ranteuffel-**
straße 87 u. Reichenbergerstr. 55. 57999*

Hüte mit Kontrollmarke
 von 2,50 M. an,
 Mützen von 50 Pf. an.
Ph. Haase,
 Reichenbergerstr. 64, ptr.
 Sonnabend: Resterverkauf
 Beachtenswerth für Schneider
 [5568L*]
Angew.-u. Halettsstoffe
Brenner & Cie.
 Alte Jakobstr. 57/59.
 Jedes Maß zu Esrospreisen.

Achtung! Kein Laden.
 Nur eigene Fabrikation, 25 Zigarren
 1 Mark. Garantie rein amerikanische
 Tabake. Nippentabak 2 Pfd. 60 Pfg.
 50231*
G. F. Dinslage,
 Rottbuecherstr. 4. Hof part.

Herren-Hüte 65 Pf.
 Bessere Hüte, enorm billig,
 verkauft aus der Fabrik
 im Komptoir 3243b
Barnimstr. 45.
 Kastanien-Allee 101.
 Album- und Lederwaaren-Fabrik
O. Gundau
 Oranienstr. 30, Ecke Adalbertstraße.
 Gr. Lager aller Arten Lederwaaren und
 Schmucksachen zu billigsten Preisen.

Erst Prüfen, dann Bezahlen.
 Einsender dieser Annonce bestellt hiermit bei der Firma
Walter Kirberg in Gräfrath-Central
 bei Solingen
 ein **Probe-Rasirmesser** zu
1 Mark 70 Pf. franko,
 mit Etui 20 Pf. mehr,
 wie Zeichnung mit schwarzem Hornheft, fein hohlgeschliffen von prima englischem Silberstahl, abgezogen, zum Gebrauch fertig, und
 verpflichtet sich, das Messer innerhalb 8 Tagen zu retourniren oder den Betrag dafür einzusenden.
 Wohnort und Poststation (Bitte recht deutlich!) Name (Bitte recht deutlich!)
 Umsonst versende meinen reich illustrierten Prachtkatalog über alle Arten Messer, Scheeren, Gartenblüchsen, Jagdflinten,
 Säbel und Degen u. s. w.; ferner alle Arten Fernrohre, Feldstecher, Operngläser etc. etc.

Deutsche Schuh-Fabrik
Erfurt
 liefert
Schuhwaaren en gros & en detail
 in eleganter und solider Ausführung.
Arbeiter Berlins!
 Die Fabrikate der ausgesperrten
 Schuhmacher in Erfurt werden jetzt,
 außer in den bekannten Verkaufsstellen, in
 den eigenen Niederlagen
Bellealliancestr. 98/99
 und
Rosenthalerstr. 63/64
 verkauft.
 Weitere Filialen in Deutschland:
 München, Sendlingerstraße 10. Köln a. Rh., Eigelstein 68.
 Dachauerstraße 83. Bremen, Faulenstraße 75.
 Landbergerstraße 7. Hannover, Klagenmarkt 7a.
 Frankfurt a. M., Liebfrauen- Hamburg, Bergstraße 8a.
 berg 26. Leipzig, Zeilstraße 37.
 Düsseldorf, Bismarckstraße 91. Braunschweig, Döge 4.



Jeder Käufer, der einen Versuch macht, wird mit dem gelieferten
 Fabrikat, das jeder Konkurrenz die Spitze bietet, in Preis und
 Qualität zufriedengestellt. — Unser Geschäftsgrundsatz ist:
 Geringer Verdienst, rascher Umsatz. — Jedem unserer
 Freunde kann die Waare bestens empfohlen werden.
 Damenstiefel von M. 3,50, Herrenstiefel von M. 5,75,
 in nur reeller Ausführung. 5649L*
 In der Bellealliance-Straße bitte genau
 auf Nummer 98 zu achten.
 Für die Geschäftsleitung: **Wilh. Bock.**

Reell und billig
 kauft man in der Norddeutschen Schuh-
 fabrik von W. Hitzsche, gegründet 1872
Skalitzerstr. 13, Ecke Admiralsstraße
 am Kottbuser Thor. 50159*

Herren-Hüte 65 Pf.
 Bessere Hüte, enorm billig,
 verkauft aus der Fabrik
 im Komptoir 3243b
Barnimstr. 45.
 Kastanien-Allee 101.

Gesang-
bücher
 von 1,25 Mark an,
 in
Sammelbände
 von 2,75 Mark an

Allen Freunden und Bekannten zur
 Nachricht, daß ich Stralauer Allee 17b
 nahe dem Marktgrasendamm, 5 Mi-
 nuten vom Bahnhof Treptow, sowie
 Bahnhof Stralau-Nummelsburg, eine
 Restauration m. Vereinszimmer, Billard,
 Piano und Biergarten eröffnet habe.
 5851L* **Josef Wiedemann,**
 Telefon Amt VII. Nr. 4182.
 R. Hild's Restaurant, Simeon-
 straße 23, gr. sep. Vereinszimmer frei.

Künstl. Bühne.
 F. Steffens, Rosenthalerstr. 61, 2 Tr.
 Zehelzahlung pr. Woche 1 M.

Paster's
Gesellschafts-Säle
 Neue Königstrasse 7.
 Säle von 100—400 Personen
 mit Garten für Festlichkeiten und
 Versammlungen. 5013L*

Mart. Berndt's Würfelstube
 empfiehlt nach wie vor allen Freunden
 und Bekannten ihren vorzüglichen
 Frühstücks-, Mittags- und Abendisch.
 Jeden Sonnabend von 6 Uhr ab.
 H. Elsbene. Für gute Biere ist selbst-
 verständlich bestens Sorge getragen. Um
 a. reichen Besuch bittet **Martin Berant,**
 Oranien- u. Alexandrinenstraßen-Ecke
 Empfehle mein 5690Z
Weiß- und Sayrisch-Bier-Lokal,
Vereins- u. Billard-Zimmer.
Oswald Grauer,
 53 Lulsen-Ufer 53 (am Wasserthor).

„Zum eichenen Stab“
 Karl Schöning 57649
Köpenickerstr. 68, Hof part.
 empfiehlt Saal, zwei Vereinszimmer.
 Regelbahn noch mehrere Tage frei.

Achtung! Gewerkschaften!
 Zwei Sonntage im Monat Saal
 für Vereine u. Versammlungen zu
 verg. Pacht, Alte Jakobstr. 83.

Köpenick.
 Den Vereinen und Gesellschaften halte
 mein Lokal mit Saal bestens empfohlen.
E. Paulick, 56268*
 Schöneler- u. Grünauerstr.-Ecke.
Pferdebucht, Köpenick,
 schönster Laubwald und größte Spiel-
 plätze der Umgegend, Kaffeelüche, Regel-
 bahnen, Schießstand, Würfelstube.
 58432* **W. Magdeburg.**

Treptow. Partijlöyden
 empfiehlt sich den Vereinen und Gesell-
 schaften. **C. Kämpel Ww.**

Johannisthal, Ladner's
 Kaiser Wilhelmstraße 6.
 Empf. meinen gr. schatt. Garten, Saal
 Vereins-, Regelbahn, Billard, Sommer-
 wohnung u. Ausspannung. 58419*

Haferland's Restaurant,
Ober-Schönweide, 58411L*
 Empf. seinen Garten, Saal, Regel-
 bahnen, Kaffeelüche. Solide Preise.

Einem Theil der heutigen Auf-
 lage liegt ein Prospekt der Möbel-
 fabrik v. H. u. E. Homann, Verle-
 bergerstr. 21, bei.

Bitte genau auf meine Firma zu achten.
 Für Rasirmesser übernehme ich 5 Jahre Garantie.
 wie Zeichnung mit schwarzem Hornheft, fein hohlgeschliffen von prima englischem Silberstahl, abgezogen, zum Gebrauch fertig, und
 verpflichtet sich, das Messer innerhalb 8 Tagen zu retourniren oder den Betrag dafür einzusenden.
 Wohnort und Poststation (Bitte recht deutlich!) Name (Bitte recht deutlich!)
 Umsonst versende meinen reich illustrierten Prachtkatalog über alle Arten Messer, Scheeren, Gartenblüchsen, Jagdflinten,
 Säbel und Degen u. s. w.; ferner alle Arten Fernrohre, Feldstecher, Operngläser etc. etc.